# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich: Albert Paul, Magdeburg. – Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. – Fernsprech-Anschlüsse: 6264 bis 6267. – Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. – Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 54 — Magdeburg, Freitag den 5. März 1926. — 37. Jahrgang.


# Schwarze Hilfstruppen.

## Zentrum gegen Volksbegehren.

Das Zentrum ist offiziell zur Fürstenarmee gegen den Volksentscheid gestoßen. Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat am Dienstag eine offizielle Kundgebung gegen das Volksbegehren erlassen. Sie fordert alle Zentrumswähler auf, sich nicht in die Listen einzutragen.

Die Fraktion des Zentrums begründet ihre Haltung mit der Behauptung, daß das im Volksbegehren geforderte Gesetz in unlösbarem Widerspruch zu den Grundsätzen der Reichsverfassung stehe und eine gerechte, dem sittlichen Volksempfinden entsprechende Lösung nur auf dem im Kompromiß der bürgerlichen Mittelparteien vorgesehenen Wege gefunden werden könne. Gleichzeitig mit dieser Kundgebung hat die Reichstagsfraktion des Zentrums als Einleitung zu

**neuen Kompromißverhandlungen**

der bürgerlichen Parteien untereinander im Reichstag einen Antrag eingebracht, in das aus neun Richtern bestehende Sondergericht vier Laienvertreter hineinzunehmen, so daß also fünf Juristen gegen vier Laien stehen würden.

Der neue Kompromißvorschlag des Zentrums bedeutet gegenüber der bisherigen Haltung des Zentrums in den Verhandlungen des Rechtsausschusses einen Fortschritt; gegenüber dem, was das Rechtsempfinden des Volkes verlangt, ist er völlig ungenügend. Die Begründung, die die Reichstagsfraktion des Zentrums ihrer prinzipiellen Ablehnung des Volksbegehrens gibt, macht diesen Vorschlag unmöglich. Sie bestreitet die Rechtmäßigkeit und die Verfassungsmäßigkeit des im Volksbegehren geforderten Gesetzes, obwohl das Gesetz, das im Volksbegehren vorgeschlagen wird, im Einklang zu dem Artikel 153 der Reichsverfassung steht, der die Möglichkeit einer entschädigungslosen

**Enteignung für das allgemeine Wohl**

vorsieht. Ein Blick in die Verfassung genügt, um zu erkennen, daß diese Zentrumskundgebung entweder in voller Unkenntnis der Reichsverfassung oder aber aus Mißvergnügen über die Anwendung dieser Vorschrift der Reichsverfassung entstanden ist.

Der Blick in die Reichsverfassung zeigt aber auch, daß die Verletzung der sittlichen Grundsätze der Reichsverfassung nicht auf der Seite der Befürworter des Volksbegehrens ist. Der Artikel 153 der Reichsverfassung stellt ausdrücklich fest, daß Eigentum zum Dienste für das gemeine Beste verpflichtet. Gegen diesen sittlichen Grundsatz, der in der Reichsverfassung festgelegt ist, haben die deutschen Fürstenhäuser verstoßen. Das sittliche Volksempfinden empört sich gegen die Haltung der deutschen Fürsten. Ethik und Verfassung sind auf der Seite der Massenbewegung für das Volksbegehren, nicht bei der Zentrumsfraktion, die dieser großen,

**im tiefsten Grunde sittlichen Bewegung**

die Verfassungsmäßigkeit und die sittliche Berechtigung bestreiten möchte.

Es ist weder die Verfassung selbst, noch sind es die sittlichen Grundsätze, von denen auch das Zentrum seine Politik ableitet, die zu dieser Kundgebung geführt hat, sondern es ist der Mangel an wahrhafter Verfassungsgesinnung in der Mehrheit der Zentrumsfraktion, es ist die innere Uneinigkeit des Zentrums, wenn es um Fragen der republikanischen Verfassung und der sozialen Ethik geht. In dieser Kundgebung treten wieder einmal die rückwärtsstrebenden, in ihrer Grundgesinnung monarchistischen Elemente der Zentrumsfraktion in den Vordergrund.

Die deutschnationale Presse, die die Sache der Fürsten offen vertritt, hat diese Absicht der Zentrumskundgebung wohl begriffen. Die beleidigenden Unterstellungen, die diese Kundgebung gegen alle jene richtet, die das Volksbegehren unterstützen, werden von ihr mit Freude aufgenommen und unterstrichen. Vielleicht, so glaubt sie, ist hier eine neue Linie, die zum Rechtsblock führen könnte.

Zunächst aber hat sich mit dieser Kundgebung nur ein neuer Riß im Zentrum aufgetan. Abermals klaffen im Zentrum die Gegensätze scharf auseinander. Auf der einen Seite die sittliche

**Empörung der großen Volksmassen,**

die dem Zentrum anhängen, namentlich der christlichen Arbeiter, über das Verhalten der Fürsten, auf der andern Seite die verstockte monarchistische Gesinnung eines Teiles der Zentrumsführerschaft, die ein zu scharfes Anfassen der Fürsten vermeiden möchte. Auf der einen Seite die wahrhaften Republikaner im Zentrum, auf der andern Seite die reaktionären monarchistischen Tendenzen.

Dieser Riß ist aber auch ein sozialer Riß. Die Kundgebung des Zentrums wird bei den Zentrumsarbeitern im westlichen Industriegebiet und in den großen Städten nicht auf Verständnis stoßen. Wir wissen, daß die Stimmung des überaus größten Teiles dieser Zentrumsanhänger für das Volksbegehren ist. Wir wissen, daß sie unsre Versammlungen aufsuchen und sich dort für die Fürstenenteignung aussprechen.

Bewegung und Unruhe ist im Volke über die unerhörten Forderungen der Fürsten. Bewegung und Unruhe ist auch im Zentrum. Die große Volksbewegung, die aus sittlicher Empörung entsprungen ist, wird durch eine Kundgebung, wie sie die Reichstagsfraktion des Zentrums erlassen hat, nicht gebannt. Sie geht weiter. Sie dringt auch in die Reihen des Zentrums ein, und trotz dieser Kundgebung wird ein großer Teil der Zentrumsarbeiter sich für die Fürstenenteignung entscheiden. Die Bewegung geht fort. An der Stellung zu dieser Bewegung aber wird man erkennen, welche Parteien die wahren Volksparteien sind. Wohlan, an die Arbeit. Jetzt erst recht! —

* * *

## Demokraten für Volksbegehren.

Die Rücksichtslosigkeit, mit der die Fürstenanwälte im Rechtsausschuß ihren Mandanten Volksmilliarden zuschanzen wollen, bringt immer mehr Ortsgruppen der Demokratischen Partei zu dem Entschluß, den Volksentscheid zu unterstützen. Auf Hamburg und Frankfurt ist jetzt Spandau gefolgt. In einer außerordentlich stark besuchten Mitgliederversammlung der Deutschdemokratischen Partei, Ortsgruppe Spandau, wurde fast einstimmig beschlossen, an alle Wähler und Freunde in Spandau die Aufforderung zu richten, den Volksentscheid auf entschädigungslose Enteignung der deutschen Fürsten mit allen Kräften zu unterstützen.

Der Gesetzentwurf, der ein Sondergericht vorsieht, wurde vom entschieden demokratisch-republikanischen Standpunkt wegen der Mentalität der deutschen Justiz abgelehnt. Die bisherige Haltung der Reichstagsfraktion wurde mißbilligt. Die Stellungnahme der beiden Vorsitzenden der Ortsgruppe Spandau, die als Bezirksverordnete bereits in der letzten Sitzung für den Volksentscheid auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten gestimmt hatten, wurde durch die Resolution ausdrücklich gebilligt.

Im demokratischen „Berliner Tageblatt" beschäftigt sich Dr. Ernst Feder mit dem Volksbegehren und sagt dabei u. a.:

> Wir wünschen also, daß eine große Mehrheit, viel mehr Millionen, als nach der Verfassung erforderlich sind, sich für den Volksentscheid aussprechen. Und wir wünschen zugleich, daß gegen alle behördlichen Stellen, die der Durchführung des Volksbegehrens einen aktiven oder passiven Widerstand entgegensetzen, sofort und rücksichtslos eingeschritten wird.

Große Teile der Demokraten sind also mit uns für den Volksentscheid. Aber platonische Liebeserklärungen sind zwecklos. Die Demokraten müssen hingehen und sich in die Listen für das Volksbegehren einzeichnen, auch dann, wenn sie nicht parteioffiziell dazu aufgefordert werden. —

* * *

## Und die Führerschaft?

Es wird Zeit, daß nach der Zentrumsfraktion auch die der Demokraten Farbe bekennt, wie sie sich zum Volksbegehren stellt, damit freie Bahn geschaffen wird. Vor wenigen Tagen ließ die demokratische Reichstagsfraktion unter dem Drucke der Volksmassen öffentlich erklären, daß sie in einer ihrer nächsten Sitzungen ihre endgültige Stellungnahme zu dem Volksentscheid beschließen werde. Ihre Entscheidung sollte von der Haltung der andern bürgerlichen Parteien zu dem im Rechtsausschuß zur Beratung stehenden Kompromißentwurf abhängig gemacht werden.

Steht die Demokratische Partei zu ihrem Worte, dann ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, in dem sie ihre Entscheidung fällen muß. Ihre bisherige Haltung hat auf die andern bürgerlichen Parteien keinen Eindruck gemacht; denn sie denken vorläufig gar nicht daran, die Kompromißverhandlungen zu einem Abschluß zu bringen und begründen diese bewußte Sabotage des Volkswillens mit der Reise des Reichskanzlers Dr. Luther nach Genf. Er muß angeblich in den für notwendig erachteten Verhandlungen anwesend sein. Jedenfalls soll vor seiner Rückkehr die endgültige Entscheidung über die Kompromißformel nicht gefällt werden.

Diese Taktik hat zur Folge, daß bis zur Heimkehr des Reichskanzlers die Einzeichnungsfrist für das Volksbegehren abgelaufen ist und die bürgerlichen Parteien gegenüber den erregten Volksmassen in der Zwischenzeit unter dem Hinweis auf den vor dem Abschluß stehenden Kompromißentwurf ihr Spiel für die fürstlichen Forderungen fortsetzen können.

Ab heute muß auf diesen Plan sofort die Antwort erteilt werden. Jeder Republikaner, jeder Demokrat muß seine Pflicht tun. Je mehr Einzeichnungen erfolgen, desto sicherer der Sieg und desto schneller werden auch die bürgerlichen Parteien einsehen, daß sie auf die Dauer nicht den Interessen des Volkes zuwiderhandeln können. Erscheint in Massen in den Einzeichnungslokalen! —

## Vom Kampf um die Ratssitze.

Eine Meldung aus Genf besagt, daß der ruhige Ton der Erklärungen Briands in der französischen Kammer und der Aeußerungen Chamberlains im Parlamentsausschuß der britischen Völkerbundsvereinigung in den Kreisen des Völkerbundes dahin ausgelegt werden, daß die beiden Staatsmänner nicht daran denken, es bei der Völkerbundstagung zu einer Krise kommen zu lassen. Man nimmt an, daß Briand sowohl wie Chamberlain davon überzeugt sind, es werde sich in einer persönlichen Aussprache mit der deutschen Delegation bald eine sachliche Lösung finden lassen. Sie dürfte darin bestehen, daß vorläufig außer dem deutschen keine neuen Ratssitze geschaffen werden.

Auch in Pariser diplomatischen Kreisen sieht man den Konflikt, zu dem es bezüglich der Erweiterung des Völkerbundsrates zu kommen drohte, als endgültig beigelegt an. Auf Grund des zwischen den interessierten Mächten geführten Meinungsaustausches gilt eine Verständigung für gesichert, und aller Voraussicht nach dürfte es in Genf zu einer Vertagung in Form der Ueberweisung der strittigen Frage an eine Kommission kommen. Sie soll der Vollversammlung des Völkerbundes vor ihrem Zusammentritt im Herbst bestimmte Vorschläge unterbreiten. An der Beratung und Beschlußfassung darüber wird dann auch Deutschland, dessen Aufnahme in den Rat auf keine Schwierigkeiten stoßen dürfte, teilzunehmen haben.

Während der Debatte über den Haushalt des Außenministeriums gab Vandervelde in der belgischen Kammer folgende Erklärung ab:

> Es ist jedoch durchaus notwendig, daß eine gerechte und der künftigen Entwicklung des Völkerbundes günstige Lösung in einer Atmosphäre der Ruhe und des gegenseitigen Vertrauens gefunden wird. Ich will keinesfalls eine endgültige Meinung über die Kandidaturen aussprechen, denn die Frage ist verzwickt und wird durch den Pressefeldzug noch kompliziert, in dem, was ein schwerer Fehler war, bestimmte Kandidaturen als ein durch den Eintritt Deutschlands nötig gewordenes Gegengewicht — um nicht zu sagen Gegengift — hingestellt wurden. Der Völkerbund wird die Frage der Kandidaturen nicht von diesem Standpunkt aus erörtern.

Vandervelde machte dann darauf aufmerksam, daß durch immer stärkere Erweiterung des Rates die Aktionsfähigkeit desselben so stark eingeschränkt werden würde, daß sich aus ihm heraus logisch ein Aktionsausschuß mit nur wenigen Mitgliedern bilden müßte und damit das Streben derer, die sich jetzt um Sitze im Völkerbundsrat streiten, völlig umsonst gewesen wäre.

Im englischen Unterhaus wird Chamberlain am Donnerstag, veranlaßt durch Interpellationen der Opposition, im Auftrag des Kabinetts den Standpunkt seiner Regierung ausführlich darlegen. Es ist im wesentlichen dem Drucke der Arbeiterpartei zu danken, wenn auch das englische Unterhaus noch vor der Abreise Chamberlains nach Genf zu der Erweiterung des Völkerbundsrates Stellung nimmt.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist also anzunehmen, daß in der Märztagung des Völkerbundes außer an Deutschland kein ständiger Ratssitz vergeben wird. Damit wäre Deutschland die Genugtuung gegeben worden, die es erwarten kann und verlangen darf. —

# Hindenburg bei den Monarchisten.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat in dem ihm übertragenen Amte bisher mit Takt und Zurückhaltung gewaltet. Aber es ist kein Geheimnis, daß er in letzter Zeit von ehemaligen Offizieren auf Verabredung systematisch bestürmt wird, das ihm übertragene Amt im Sinne der deutschnationalen Fraktion auszuüben. Tagtäglich gelangen fast hundert Briefe in seinen Besitz, in denen er von alten Generalstäblern schmeichelnd für deutschnationale Zwecke umworben wird. Die anfängliche Angriffstaktik gegen ihn hat einem eifrigen Massenliebeswerben Platz gemacht.

Die Bemühungen von rechtsstehender Seite waren bisher praktisch zwar erfolglos, aber sie sind doch auf das Gemüt des 78jährigen Herrn nicht ganz eindruckslos geblieben. Hindenburg hat, wie uns aus bester Quelle versichert wird, in letzter Zeit mehrfach Ansätze gemacht, den deutschnationalen Beteurungen gerecht zu werden. Am Volkstrauertag ist es leider nicht bei diesen Versuchen geblieben; denn der Reichspräsident hat sich als solcher offiziell an einer Versammlung von ungefähr 400 ehemaligen Militärs beteiligt, die hinter verschlossenen Türen stattfand. An dieser geheimen Kundgebung war u. a. auch der Exkronprinz in Husarenuniform mit der Totenkopfmütze beteiligt.

Dieser Verzicht des Reichspräsidenten auf seine bisherige Zurückhaltung und seine offne Beteiligung an einer Veranstaltung, für deren Geheimhaltung man sicherlich sehr gute Gründe gehabt hat, dürfte im In- und Ausland nicht nur Befremden erregen, sondern zu allgemeiner Aufmerksamkeit in bezug auf die weitere Haltung des Reichspräsidenten Anlaß geben. Dem Reichspräsidenten wird niemand zum Vorwurf machen, daß er alter, im Weltkrieg gefallener Kameraden in Gemeinschaft mit andern Mitkämpfern aus dem Weltkrieg gedenkt. Aber bei ihm als Repräsentanten des Reiches kommt es darauf an, wie dieses Kameradschaftsgefühl zum Ausdruck gebracht wird. In dieser Beziehung ist leider festzustellen, daß der Reichspräsident die erforderliche Form nicht gewahrt hat; denn eine Zusammenkunft des Präsidenten der Republik hinter verschlossenen Türen mit dem ältesten Sohne des frühern Kaisers, der sich zweifellos noch immer für einen künftigen Kaiser hält, ist geeignet, schärfstes Mißtrauen gegen Hindenburg zu erregen. —

# „Freies Volk" verbieten?

Seit einigen Monaten läuft in den verschiedensten Gegenden Deutschlands der große republikanische Film „Freis Volk", der auch in Magdeburg schon seit Wochen gezeigt wird und der geschaffen ist aus der Absicht heraus, den nationalistischen Hetzfilmen ein Paroli zu bieten. Der freudige Zuspruch, den dieser Film gerade in den Kreisen der Arbeiter findet, ist ein Beweis für die Notwendigkeit seiner Art. Aber je freudiger die republikanische Bevölkerung dem „Freien Volk" zujubelt, desto verbissener werden die reaktionären Bureaukraten, die jeden „Tendenzfilm" verabscheuen, wenn er nicht im Stile von „Fridericus Rex" aufgezogen ist.

Nun hat sich auch Bayern wieder an die Spitze der Gegenbewegung gestellt. Bayern, wo heute noch, der Verfassung und dem Vereinsrecht zuwider, politische Versammlungen verboten werden; Bayern, dessen bayrisch-volksparteilich-deutschnationale Regierung sich über mehr als ein Volksrecht leicht hinwegsetzt, dessen Ministerpräsident sich öffentlich als Monarchist bekennt, trotzdem er den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet hat, dieses Bayern läßt durch seinen Innenminister bei der Filmoberprüfungsstelle in Berlin das Verbot des republikanischen Films „Freies Volk" fordern, nachdem und trotzdem der Film schon monatelang in allen Teilen Deutschlands mit Erfolg gelaufen ist und weiterläuft.

Der bayrische Innenminister „begründet" sein Verlangen damit, daß der Film geeignet sei, „ein falsches Bild von den bestehenden Verhältnissen" in Deutschland zu geben und „dadurch die öffentliche Ordnung zu gefährden". Zwar, wird behauptet, behandle der Film „ein mehr oder weniger abgedroschenes Thema", aber im Zusammenhang müsse der ganze Film in eine besondere Beleuchtung gerückt werden. Nach diesem Vorgeplänkel geht es los:

> Der Film". . . erweckt den Eindruck, als ob die Kampfverbände reichliches Waffenmaterial verborgen hätten, das sie im Streitfall nur hervorzuziehen brauchten, und als ob die Regierung ganz unter ihrem Einfluß stünde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch derartige Darstellungen das Mißtrauen der ehemals feindlichen Staaten neu erweckt wird und Deutschland hinsichtlich der Entwaffnung neuerdings Schwierigkeiten bereitet werden. . . . Deutschland kann sich in seiner jetzigen Lage nicht gestatten, Filmen die amtliche Zulassung zu erteilen, in denen Verhältnisse, die für die Beziehungen zum Ausland von Wichtigkeit sind, falsch und entstellt dargestellt sind. Es beschwört dadurch die Gefahr einer neuerlichen Verschärfung der Militärkontrolle selbst herauf.

Diese Besorgtheit um das Schicksal Deutschlands nimmt sich besonders seltsam aus in einem amtlichen Schreiben derjenigen Regierung, unter deren Schutz die Hitler- und Ehrhardt-Banden aufgezogen wurden, unter deren Obhut die Hochverräter Roßbach und der Meineids-Ehrhardt standen, bis die Reichsamnestie auch sie erreichte. Das Ausland weiß von diesen bayrischen Dingen sehr viel mehr, als uns lieb ist und als der Film „Freies Volk" auch nur andeuten kann, wobei vermerkt sein mag, daß der Film selbstverständlich die Fememorde noch nicht verwertet hat. Und kein französischer oder belgischer Nationalist wird auf die Idee kommen, den Film „Freies Volk" in Frankreich oder Belgien laufen zu lassen, um gegen Deutschland zu hetzen. Wohl aber hat man den so bewunderten „Fridericus Rex" im ehemaligen feindlichen Ausland dazu benutzt, um vor dem deutschen Militarismus graulig zu machen.

Aber das Schreiben des bayrischen Staatsministers wird noch interessanter. Es behauptet nämlich, daß der Film auch vom innerpolitischen Standpunkt zu beanstanden sei, weil in ihm eine „Verherrlichung der Macht der internationalen Arbeiterschaft" getrieben werde.

Es gefällt den Herrschaften nicht, daß im Film einem künftigen Kriege durch den Generalstreik der Arbeiter ein Ende bereitet wird. Es heißt in dem Schreiben:

> Durch die Vorstellung, als wenn es möglich sei, einen zukünftigen Gaskrieg durch den internationalen Streik der Arbeiter zu verhindern, wird den Arbeitern der Gedanke anerzogen, daß sie im Falle eines solchen Krieges jede Mitwirkung bei der Landesverteidigung nicht nur versagen, sondern die Verteidigung des Landes gegen einen feindlichen Einfall durch Ausruf des Generalstreiks geradezu lahmlegen dürfen . . . So wird der Boden für eine Entwicklung vorbereitet, die dem deutschen Volke im Falle der Not auch noch die letzte Waffe aus der Hand schlägt, wenn auch nur das Gerücht verbreitet wird, anderwärts werde ebenfalls der Generalstreik ausgerufen. Die Verteidigung des Reiches gegen einen Gasangriff, die Sache des Reiches und seiner Regierung ist, soll durch Maßnahmen lahmgelegt werden, die tatsächlich nach dem derzeitigen Stande der Gesetzgebung den Tatbestand des Landesverrats oder der landesverräterischen Begünstigung darstellt.

Schließlich bewegt den bayrischen Minister vor allem die Wirkung des Films auf die Kreise der Bevölkerung, die mit ihm nicht einverstanden sind. „Die nationalen Empfindungen dieser Kreise werden durch den Film verletzt, die Gegensätze der Bevölkerungsschichten verschärft und es wird auf diese Weise die Gefahr von Ordnungsstörungen heraufbeschworen."

Nach normalen Begriffen ist es Sache der Landespolizei, dafür zu sorgen, daß die „nationalen Empfindungen" der Hitler- und Ehrhardt-Leute sich nicht in Ordnungsstörungen entladen. Die Landespolizei Bayerns untersteht aber dem gleichen Minister des Innern, der selbst die Ordnung aufs gründlichste dadurch gefährdet, daß er das Verbot eines republikanischen Films fordert, der bisher noch nirgends Ordnungsstörungen hervorgerufen hat.

Wir erwarten, daß die Filmoberprüfstelle sich durch dieses neuste Zensurstückchen der bayrischen Reaktionsregierung nicht aus dem Gleichgewicht bringen läßt und durch einen verständigen Beschluß zeigt, daß nicht überall in Deutschland mit bayrischen Augen und bayrischen Reaktionsherzen gesehen und gefühlt wird. —

# Putschverbände und kein Ende?

Eine durch pazifistische Organisationen eingesetzte Ausschuß, für den der Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft Dr. Quidde, verantwortlich zeichnet, hat dem Reichstag eine Eingabe zugehen lassen, die sich mit der Möglichkeit einer weiteren Tätigkeit der geheimen militärischen Verbände beschäftigt.

Die Eingabe unterbreitet dem Reichstag umfangreiches Material über die Bewegung, die sowohl den innern Frieden und die Sicherheit der Republik, als auch die Fortführung der so erfolgreich eingeleiteten friedlichen Außenpolitik bedroht. Die Eingabe bezieht sich in ihrer ausführlichen Begründung noch auf das Urteil durchaus deutschfreundlicher Kreise des Auslandes, die über gewisse Beobachtungen in Deutschland wahrhaft entsetzt seien.

Das wichtigste an dem Kampfe gegen eine geheime militärische Bewegung ist, dafür zu sorgen, daß sich nicht früher beobachtete und gerügte Vorgänge unter anderm Namen und in andrer Form wiederholen. Das Ausland hat die entsprechenden Vorgänge früher viel besser gekannt als die deutsche Oeffentlichkeit; um die Wiederholung eines solchen Zustandes zu verhüten, wendet sich die Eingabe mit so ausführlichem Material an die Abgeordneten des Reichstags, um sie zu einer genauen Prüfung und etwa notwendigen nachdrücklichen Einschreiten gegen eine solche Bewegung zu gewinnen. —

# Schulfragen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums bei den Titeln Wissenschaft, Bildung und Schule und Gesundheitswesen fort. Der Posten für die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" wurde um 2 auf 5 Millionen, die Summe für die „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft" um 200 000 Mark erhöht. Ein Antrag, den Namen Kaiser Wilhelm wegzulassen, wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Im Verlauf der Aussprache trat der Berichterstatter Schreiber für die Unterstützung der Bibliothek des Deutschen Museums in München, Abg. Löwenstein (Soz.) für eine Besserstellung der Junglehrer ein. Abg. v. Guérard (Ztr.) begründete einen Antrag, als Zuschuß für die Wiederherstellungskosten des Kölner Domes 200 000 Mark zu bewilligen. Minister Külz hob hervor, daß mit diesem Antrag die Frage aufgerollt werde, ob das Reich die profane und kirchliche Denkmalspflege mit zu übernehmen habe. Er halte es für richtiger, einen allgemeinen Fonds für diese Zwecke einzurichten. Dieser Auffassung trat auch Abg. Sollmann (Soz.) bei. Die Sozialdemokratie sei nicht grundsätzlich gegen einen Zuschuß des Reiches zur Wiederherstellung des Kölner Domes. Voraussetzung sei aber genügende Beteiligung der Kirche, der Provinz und der Stadt Köln. Bei dem Titel Reichsgesundheitswesen erklärte Abg. Moses (Soz.), die beste Gesundheitspolitik sei eine gute Lohn- und Wohnpolitik.

Am Dienstag abend hatte im Ausschuß eine Aussprache über Schule und Lehrerbildung stattgefunden. Abg. Löwenstein trat für eine einheitliche Lehrerbildung ein, für die er das Abiturientenexamen verlangt. Auch der Minister trat dieser Auffassung bei, während die Deutschnationalen die Obersekundareife für genügend hielten. Das Zentrum wandte sich gegen die sozialdemokratische Forderung auf Errichtung einer Simultanakademie für Lehrer und trat für bekenntnismäßige Vorbildung ein. Alle bürgerlichen Parteien stimmten schließlich gegen einen sozialdemokratischen Antrag, der die Einführung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel in den Volks- und Fortbildungsschulen, wie sie im Artikel 145 der Verfassung vorgesehen ist, verlangt. —

# Deutschendemonstration.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Karlsbad hatte für Mittwoch ihre Anhänger zu einer Protestkundgebung gegen die Sprachenverordnungen in Karlsbad aufgerufen. Alle Fabriken und Betriebe standen still. Die Versammlungen waren massenhaft besucht, so daß statt einer drei Kundgebungen stattfanden. Nach Schluß der Versammlungen setzte sich ein gewaltiger Demonstrationszug in Bewegung, auf dessen Marsch es vor dem Gebäude der Karlsbader politischen Bezirksverwaltung zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei kam.

Die Polizei bildete dort einen starken Kordon, vor dem sich die Menge staute. Plötzlich wurde von rückwärts gedrängt, der Polizeikordon durchbrochen und die Polizisten von den vorwärtsdrängenden Massen mitgerissen. Es entstand ein Tumult, wobei die Polizei mit Gummiknüppeln in die Menge schlug. Es kam zu schrecklichen Szenen, wobei zahlreiche Demonstranten, um den Polizeiknüppeln zu entgehen, in den Fluß Tepl sprangen.

Zahlreiche Verletzungen und Verwundungen wurden festgestellt, viele Verhaftungen vorgenommen. —

# Der Kreidekreis.

Der Kreidekreis scheint bei den Chinesen ein Symbol für alle vorkommenden Fälle und Familienereignisse zu sein: für die Welt, für das Leben, für den Anklagezustand, für das Gottesgericht. Das Teehausmädchen Haitang zeichnet ihn zur Belustigung ihres Kunden an die Wand; sie tritt hinein, wenn man sie des Gattenmordes beschuldigt; sie muß, um sich vor dem Kaiser zu rechtfertigen, ihr Kind aus dem Kreidekreis herausziehen.

Dieser Kreidekreis spielt die Rolle des berühmten „roten Fadens", der durch die fünf Akte dieses „Spieles nach dem Chinesischen" gezogen wird. Trotzdem kann man nicht behaupten, daß die äußere Handlung fest und notwendig mit dem Symbol verbunden sei. Es ist lediglich symbolistische Zutat, die man einmal expressionistischen Gepflogenheiten entgegenkommt. Die Handlung selber ist eine recht harmlose und auf die Tränendrüsen berechnete Angelegenheit, die ohne den fremdländischen Aufputz gewiß von keiner Bühne zur Aufführung angenommen worden wäre. Aber aus lauter Verzweiflung schreiben die Bühnendichter, weil nun doch schon alles Europäische abgegrast ist und man doch nicht immer mittelalterliche Sagenstoffe wie den „Tristan" wiederkäuen kann, Exotisches: Südseespiele und mongolisches Theater. Da müssen alle Personen, wenn sie nun auftreten, sich vorstellen und dem Publikum etwas von ihrem Leben erzählen. Das will sich nicht recht vertragen mit unsern eigenen Begriffen vom Drama: wir erwarten im Gegenteil, daß die Menschen auf der Bühne so spielen, als seien sie unter sich und hätten auf kein Publikum zu achten. Die wiederholten Anreden der Schauspieler an die Zuschauer wirken auf uns wie Illusionsstörung; es will uns nicht mehr gelingen, unsre Begriffe auf jene primitive Stufe zurückzuschrauben, auf der das chinesische Theater stehengeblieben ist. Die Verschiedenheit des Kostüms und der Sitten diesseits und jenseits der Rampe verhindert allein schon eine solch unmittelbare Beziehung. Das mag im Kabarett gehen, aber nicht im Theater.

Sagt man diese äußern Besonderheiten weg, so bleibt eine Handlung übrig, die niemand so recht gefällt. Nicht einmal dem Dramaturgen, der die Aufgabe hatte, das Stück in den „Blättern des jüdischen Theaters zu Magdeburg" zu besprechen. Denn es heißt darin:

> Die Handlung hat Richard fast unverändert übernommen, ein wenig modern angestrichen und ab und zu den Zeitgeist von heute in ihr lebendig werden lassen, jenen Zeitgeist, der sich ein bissel revolutionär gebärdet und das Wort „Gerechtigkeit" so vergeblich im Munde führt.
>
> Damit ist doch wohl gemeint, daß Richard an den Zeitgeist mehr Konzessionen gemacht hat, als den „Blättern des jüdischen Theaters" lieb ist: „Geld kommt vor allen Tugenden der Welt" und „Fluch dem Fürsten, der „die Armen rechtlos am Straßenrand verrecken läßt". Solche Wahrheiten hört unser bürgerliches Durchschnittspublikum nicht gern von den Brettern herab. Die andern aber, die sie gern hören und sich davon eine aufrüttelnde Wirkung versprechen, werden enttäuscht durch den Schluß: Der Wucherer und Schwerverdiener, der sich die Tochter seines Schuldners — er hat ihn durch seine rücksichtslosen Erpressungspraktiken in den Tod und die Familie ins Elend getrieben — im Freudenhaus kaufte, wird durch sie, die kleine Haitang, zum Edelmenschen und Wohltäter, und alle Intrigen der rechtmäßigen Gattin und der bestochenen Richter und Zeugen werden von dem neuen Kaiser, Haitangs ehemaligem Geliebten und Vater ihres Kindes, enthüllt, der Bruder Haitangs aber, ein Verschwörer und Kommunist, verwandelt sich in den Freund des Kaisers, und in einen Richter. Das soll einer glauben, daß alle Schäden eines verfaulten Staatswesens durch den guten Willen eines chinesischen Kaisers Joseph wie durch Zauberschlag verschwinden und alles wie im Paradies zugeht! Auf so kindliche Märchen beißen heute selbst unsre Jüngsten nicht mehr an.

Nicht allein die Tendenz ist brüchig, auch die Sprache. Es gibt da jene schnellenden und quellenden Lyrismen, die wir aus den chinesischen Dichtern bereits zur Genüge kennen. Aber hart daneben stehen grobe Banalitäten der Wirklichkeitsmenschen, vor allem der Gerichtspersonen. Aufgabe der Spielleitung und der Darsteller ist es, diese Gegensätze zu mildern, das Derbrealistische zurückzudrängen und dem märchenhaften Element mehr Geltung zu verschaffen. Leider wurde dies in der hiesigen Aufführung versäumt. In der Gerichtsszene drängte sich das Realistische so brutal in den Vordergrund, daß die Gegenspieler, Haitang und ihr Bruder, beinahe erdrückt wurden. Es gab da immer wieder störende Pausen, die, wie auch in der Gartenszene und der letzten, der Thronszene, die Handlung zerbröckeln ließen. Dazu trugen neben dem mangelnden Fluß im Gesamttempo und der Hölzernheit der stummen Mitspieler die ungeschickten Bühnenbilder bei, die von Alfred Mahlau entworfen waren. Es ist doch wohl ein bißchen viel verlangt von unsrer Phantasie, wenn wir uns unter den schiefen Stangen mit den Sternchen drauf einen Gartenzaun oder gar Blumen, unter der riesigen beleuchteten Scheibe, die von einem wie Schaum gekräuselten Schneeberg entzweigeschnitten wird, den Mond, und unter den mißfarbenen verschieden hohen Würfeln, die den Bühnenraum verbarrikadieren, und zwischen sich schwarze Löcher — den Hintergrund — gähnen lassen, einen Gerichtssaal vorstellen sollen. Sehen das zeitraubende, oft mehr ungefügige Gerüst- und Kulissenstellen, das die hohen Richtersitze verlangen, zerreißt die Handlung. Wieder rächt sich jene schon so oft gerügte Anordnung des Thrones in der Mitte: denn entweder muß die Angeklagte mit dem Rücken nach dem Richter reden, dem sie doch Rede und Antwort zu stehen hat, oder mit dem Rücken nach dem Publikum, was uns ihr Mienenspiel völlig entzieht. Ueber solche Regieschnitzer müßte man nachgerade hinaus sein; die Anordnung in der Diagonale behebt beide Mißstände.

Die Karikierung ist im Kostüm zu weit getrieben: die Amtspersonen dürfen, da es sich doch nicht um eine Posse handelt, nicht wie Clowns ausstaffiert werden. Dem Herrn Ma schenke man die Zielscheibe auf dem Bauch, der Frau Yü-Pei die roten Eselsohren. Das Freudenhaus übrigens war stark beschnitten worden: die goldenen Käfige, von denen fortwährend die Rede ist und die singenden und spielenden Teehausmädchen darin bekommt man überall, nur nicht in Magdeburg zu sehen, und der Besitzer des Lokals brauchte nicht ein paarmal in die Hände zu klatschen, wenn weiter nichts erfolgt, als daß die kleine Haitang sich auf ein kleines Podium setzt. Damit schließlich, daß man im letzten Akte die Puppe, die Haitangs Kind markieren sollte, so schonungslos zeigte (anstatt diesen Nothehelf möglichst wegzustecken), verschaffte man sich einen unfreiwilligen komischen Erfolg.

Kurzum: die Fiesersche Regie hat auch diesmal keine Triumphe gefeiert. Den Schauspielern aber waren wenig dankbare Rollen zugefallen. Herta Kolb als Haitang wäre an sich ein liebliches Teehausmädchen gewesen — wenn nur ihre Sprechtechnik besser entwickelt wäre! R. R. Schulze ist als Wucherer Ma doch wohl etwas zu gutmütig; er sollte sich auch den Tod am vergifteten Tee nicht gar so schwer machen. Lothar Bühring konnte nicht mehr sein als ein bläßlich-lyrischer Märchenprinz. Besser kamen die verbrecherische Frau Yü-Pei weg, die von Frieda Helm, und der fanatische Bruder Haitangs, der von Hans Mahlau eindrucksvoll gestaltet werden konnte. Den komischen Figuren, verkörpert durch Fritz Schmith, F. A. Gros und Therese Kossegg, hätte man samt und sonders etwas mehr Zurückhaltung gewünscht. Siehe oben: Spielleitung.

H.

# Konzert des Lehrer-Gesangvereins.

Für sein diesjähriges Winterkonzert hatte der Magdeburger Lehrer-Gesangverein Robert Schumanns weltliches Oratorium „Das Paradies und die Peri" aufs Programm gesetzt. Das Werk ist seit langem nicht aufgeführt worden in Magdeburg, weshalb es sich wohl verlohnt, hier einiges über seinen Charakter zu sagen:

Schumanns Stärke liegt im Lyrischen. Seine überaus fein-

## Jürgens läßt nun scherzen.

Der verhaftete und schwerer Verbrechen beschuldigte Landgerichtsdirektor Jürgens hat angeblich zwei Tage vor seiner Festnahme einen Rechtsanwalt in Kassel mit der Einreichung der Ehescheidungsklage betraut. Er soll diesen Entschluß keineswegs auf Grund des gegen ihn bereits zu dieser Zeit schwebenden Verfahrens gefaßt haben.

Der Herr Landgerichtsdirektor gibt an, daß er erst jetzt in einem Nachlaßverfahren einen Einblick in das Vorleben seiner Frau erhalten habe, die auch ihren ersten Mann, einen Fabrikbesitzer hintergangen habe, indem sie hinter seinem Rücken zahllose Schulden machte, Rechnungen, Mahnungen und auch Klageandrohungen vernichtete, wodurch in mehreren Fällen gegen ihren Mann Klage erhoben wurde und auch Verurteilung zur Zahlung erfolgte.

Ob der Herr Landgerichtsdirektor bei seiner Heirat die Katze im Sack gekauft hat, wird die Untersuchung ergeben.

## Die Not der Unterbeamten.

Es gehörte keine Prophetengabe dazu, vorauszusehen, daß die Gehaltsvorschüsse, die man in der zweiten Hälfte des Dezember dem notleidenden Teile der unteren Beamtenschaft gewährte, ein Danaergeschenk sein würden. Die Beamtenorganisationen lehnten dieses zweifelhafte Geschenk ab und verlangten eine Besoldungsreglung.

Nun ist bald ein Vierteljahr vorüber und die Vorschüsse sollen zurückgezahlt werden. Ein Kunststück für die verschuldeten untern Beamten. Der von der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags gestellte Antrag auf Stundung der Zurückzahlung der Gehaltsvorschüsse ist am Mittwoch vom Plenum des Landtags angenommen worden. Bei dieser Gelegenheit gab Abg. Zachert (Soz.) ein erschütterndes Bild über die Not, die an vielen Stellen in der untern Beamtenschaft herrscht, die aber leicht zu erklären ist, wenn man sich die erbärmlichen Gehalte der untern Gruppen vergegenwärtigt. So erhalten z. B. die Unterwachtmeister bei der Schutzpolizei in Berlin 108,50 Mark ohne Abzüge pro Monat. In der Besoldungsgruppe 3 werden pro Monat 125,24 Mark, 126,60 Mark, 128,87 Mark, 114,87 und 132,12 Mark als Gehalt bezahlt.

Die Beamten mit diesen Gehalten haben keine Vorschüsse genommen. Dort, wo Vorschüsse genommen werden mußten und jetzt zurückgezahlt werden sollen, werden pro Monat Gehalte von 109,50 Mark oder 92,50 Mark, das ist z. B. das Gehalt eines verheirateten Strafvollzugsbeamten, gezahlt. Wie sollen Leute mit solcher Besoldung die gewährten Vorschüsse zurückzahlen können? Wie stark die Verschuldung der untern Beamtenschaft geworden ist, darüber können am besten die Pfandleiher Auskunft geben; die untern Beamten stellen heute den größten Teil der Kunden der Pfandleiher. Was soll daraus werden?

Das preußische Finanzministerium hat dem Landtag mitteilen lassen, daß die Verhandlungen mit dem Reich voraussichtlich die Bewilligung der Stundung bringen werden. Was ist aber damit geholfen? Gar nichts. In einem Vierteljahr steht man auf dem gleichen Fleck wie heute. Die Hinausschiebung der Rückzahlungen ist keine Lösung. Will man nicht der verschuldeten untern Beamtenschaft und den in den Staatsbetrieben beschäftigten Leuten ähnlich wie bei der Landwirtschaft und Industrie mit Krediten helfen, dann muß endlich einmal über die Besoldung der untern Beamtenschaft Klarheit geschafft werden. Mit dem Notbehelf der Gehaltsvorschüsse hat man sich ja auch seinerzeit nur in der Annahme abgefunden, daß bis zur Rückzahlung der Vorschüsse eine Neureglung der Gehalte erfolgen werde.

Der neue Reichsfinanzminister muß deshalb so bald als möglich der Beamtenschaft sagen, wie er sich den Ausweg aus der Verschuldung der untern Beamtenschaft denkt. Gelegenheit dazu hat er bei der Fortsetzung seiner Aussprache mit den Vertretern der Beamtenschaft, um die die Organisationen neuerdings gebeten haben. —

## Der bespitzelte Landesschulrat.

Der Prozeß gegen den frühern sozialdemokratischen Braunschweiger Landesschulrat Dr. Stölzel hat am Mittwoch in dritter Auflage begonnen. Das Verfahren zeigt, welche Ungeheuerlichkeiten unter einer Stahlhelmregierung möglich sind. Die zwei Richter Lachmund und Götze, die seinerzeit die gesetzwidrige Beschlagnahme der Verteidigerakten anordneten und deshalb von der Verteidigung als befangen abgelehnt wurden, erklären sich selbst für nicht befangen und führen den Prozeß weiter.

Zunächst wurde Stölzel darüber vernommen, ob er einen ihm unterstellten Beamten zur Löschung von Zahlungen in Dienstbüchern verleitet habe. Stölzel bestreitet das entschieden. Der betreffende Beamte hatte mit Kassenführung nichts zu tun; es habe sich vielmehr um Privatbücher Stölzels gehandelt.

Dann folgte die Untersuchung kleinlicher Reisegeschichten. So soll Stölzel nach einer Berliner Dienstreise nicht ins Amt zurückgekehrt, sondern in Urlaub gefahren sein. Er weist aber durch einen Brief das Gegenteil nach. Bei einer andern Dienstreise soll er die Kasse geschädigt haben. Wie liegen hier die Dinge? Stölzel war der Auffassung, daß ihm für die Reise die zweite Klasse Personenzug zustehe. Einmal hat er aber die dritte Klasse D-Zug benutzt und sich die zweite Klasse Personenzug zahlen lassen. Ein Vergehen erblickt er schon deshalb nicht darin, weil der Preis der gleiche war.

Der Staatsanwalt bringt es fertig, auf einen ähnlichen Fall aus dem Jahre 1923 zurückzugreifen, obwohl er selbst gar nicht zur Anklage steht. Aber gerade in diesem Falle konnte Stölzel nachweisen, daß er mit einer Fahrkarte zweiter Klasse

**Halt, die Schranke ist geschlossen!**
**Was ihr noch nicht weggerafft,**
**Das gehört den Volksgenossen,**
**Die 's erschuftet und erschafft.**
**Euer heil'ges Rechtsabkommen**
**Int'ressiert uns einen Dreck!**
**Hier wird nichts mehr weggenommen!**
**Hände weg!**

in der dritten Klasse gefahren und also nicht auf Gewinn ausgegangen ist. Aus all diesen kleinlichen Zwischenfällen ergibt sich ein bezeichnendes Bild, wie Stölzel auf Schritt und Tritt von der Reaktion bespitzelt wurde.

Das „Kapitalverbrechen" Stölzels soll in der Benutzung des Amtstelephons zu angeblichen Privatgesprächen bestehen. Er wird beschuldigt, den Staat dabei um 15 Pfennig betrogen zu haben. Deshalb inszeniert man eine Verhandlung, die Tausende verschlingt. Auf Antrag der Verteidigung würde über die Telephonfrage der Minister Marquordt vernommen. Er gab zu, es sei sehr wohl möglich, daß hin und wieder vergessen ist, ein Privatgespräch als solches kenntlich zu machen. Es könne auch mitunter schwierig sein zu entscheiden, ob ein Gespräch dienstlichen oder privaten Charakter trage. Da es sich bei den Telephongesprächen um Bestellung von dem Landesschulamt dienstlich zur Verfügung gestellten Theaterkarten handelte, erklärte der Minister, daß auch er die ihm dienstlich zur Verfügung stehenden Theaterkarten benutzte, und zwar auch in seiner Eigenschaft als Privatmann, sozusagen zur Erholung und Ausspannung.

Durch diese Aussage des Ministers dürfte wohl für vernünftige Menschen der Anklagepunkt bezüglich der Telephongespräche ohne weiteres erledigt sein. Ob die Richter zu dieser Auffassung kommen werden, wagen wir nicht vorauszusagen. Am Donnerstag werden die Verhandlungen fortgesetzt. —

## Für Europas Zusammenschluß.

Der „Intransigeant" hat dieser Tage mit der Veröffentlichung der Antworten einer weitgreifenden Rundfrage über die Idee der „Vereinigten Staaten von Europa" begonnen. Unter der großen Zahl der Befragten aller Nationen befinden sich von Deutschen, soweit die Antworten bereits veröffentlicht sind, Professor Einstein und Reichswehrminister Geßler. Geßler sieht in der Wiederherstellung der europäischen Solidarität die einzige Möglichkeit zur Erhaltung der europäischen Kultur und Wirtschaft. Ihre Verwirklichung hält er unter dem Drucke der europäischen Krise trotz aller Schwierigkeiten in absehbarer Zeit für möglich. Grundbedingung aber sei, daß die Vereinigten Staaten von Europa aufgebaut würden auf der Gleichberechtigung aller Nationen und daß die Freiheit der einzelnen Staaten nur so weit begrenzt werde, als es für den Gesamtorganismus erforderlich sei. Der Weg zu diesem Ideal beginne bei der Lösung der wirtschaftlichen Fragen.

Einstein bezeichnet diesen Weg der Vereinigten Staaten von Europa als den kategorischen Imperativ für ein Europa, das seine menschliche Bedeutung wahren wolle.

Von besonderm Interesse ist die Stimme eines hohen französischen Offiziers, des Marschalls Lyautey, der die günstige Gelegenheit zur Gründung der Vereinigten Staaten von Europa, nämlich den 10. November 1918 (Waffenstillstand), für versäumt hält, wie die Alliierten überhaupt sämtliche Möglichkeiten zum Wiederaufbau verpaßt hätten; doch müsse man auch weiterhin zum Heile der ganzen Welt das Zustandekommen der Vereinigten Staaten von Europa wünschen.

Der jetzige französische Finanzminister und ehemalige Ministerpräsident, Paul Doumer, wünscht, wenn man schon Rußland und die Türkei in den Staatenbund einbeziehen wolle, auch die Angliederung der Vereinigten Staaten von Amerika und Brasilien.

Gabriel Hanotaux, Mitglied der Akademie und ehemaliger Außenminister, hält den guten und geduldigen Willen der Völker und die feste Entschlossenheit ihrer Führer für die beiden Voraussetzungen, die die Verwirklichung der Vereinigten Staaten von Europa möglich machen müßten.

Für Belgien spricht Staatsminister Carton de Wiart. Um zu wirklicher Sicherheit und zur Entwaffnung zu gelangen, müsse die Solidarität der europäischen Staaten durch eine immer weitere Kreise ziehende Zollunion gestärkt werden. Vollendet wäre das Werk durch die kulturelle Durchdringung aller europäischen Völker.

Auch der spanische Diktator, General Primo de Rivera, bekennt sich als Anhänger der Idee der Vereinigten Staaten von Europa, zu deren Verwirklichung der Weg bereits durch die internationalen Konferenzen und durch den Völkerbund geöffnet sei. Allen Bündnissen und Verträgen vorausgehen müsse aber eine „starke Gesetzgebung", die den Frieden in Europa, das höchste Gut der Völker, sichere.

Man sieht, gegen die Vereinigten Staaten von Europa hat kaum jemand etwas einzuwenden. Nur schade, daß die meisten Antwortgeber eine besondere und von jeder andern unterschiedene Auffassung von den Vereinigten Staaten Europas haben. —

## Notizen.

**Oeffentliche Kundgebung in Genf.** Am Sonntag nachmittag werden in Genf im Anschluß an die Generalversammlung der schweizerischen Völkerbundsvereinigung in einer öffentlichen Versammlung der Franzose Richet, der ehemalige englische Minister Barnes und Prof. Bonn (Deutschland) sprechen.

**Schweizer Militärausgaben.** Die militärischen Ausgaben der Schweiz im Jahre 1924 beziffern sich auf 83 550 000 Frank. Da die Gesamtausgaben der Schweiz 820,5 Millionen Frank ausmachen, so entfallen auf die militärischen Ausgaben allein mehr als 10 Prozent der Gesamtausgaben des Landes. —

## Depeschen.

**Briand über die Frankfälscher-Affäre.**

Paris, 4. März. (Radio.) In der Kammer hat Briand am Mittwoch abend die sofortige Beantwortung der sozialistischen Interpellation über die ungarischen Frankfälschungen mit der Begründung abgelehnt, daß das juristische Verfahren noch nicht abgeschlossen sei. Das französische Parlament hätte nicht das Recht, sich zum Richter über ein andres Volk aufzuwerfen, und er müsse es deshalb ablehnen, den französischen Vertretern die von den Interpellanten verlangte Instruktion zu geben, sich nicht mit den Vertretern der ungarischen Regierung an einen Tisch zu setzen. Sobald das gerichtliche Verfahren abgeschlossen sei, behalte sich die französische Regierung im Einvernehmen mit der Tschechoslowakei und Südslawien vor, aus der ungarischen Affäre alle im Interesse Frankreichs gelegenen Konsequenzen zu ziehen. —

**Frankreichs Delegation.**

Paris, 4. März. (Radio.) Die französische Delegation für Genf wird aus dem Ministerpräsidenten Briand und den Abgeordneten Paul Boncour und Loucheur bestehen, und von einer größern Anzahl Sachverständiger begleitet sein. —

**Rücktritt des rumänischen Kabinetts?**

Wb. Paris, 4. März. Wie „Matin" aus Bukarest erfährt, rechne man in politischen Kreisen mit der Demission des rumänischen Kabinetts Bratianu zu Beginn nächster Woche. Die Bildung eines Koalitionskabinetts unter dem Vorsitz des Siebenbürgerführers Manju werde erwartet. Der Sturz des Kabinetts werde durch die Veröffentlichung des Wahlreformentwurfes der Regierung beschleunigt, die ein Führer der Opposition dem Berichterstatter gegenüber „durchtränkt von Mussolinischem Geiste" nannte. Der Entwurf sehe die Verteilung der Mandate im ganzen Lande durch Ausschüsse vor, zusammengesetzt aus Richtern und Beamten unter Ausschluß der Vertreter der Wähler. Derjenigen Partei, die die relative Mehrheit im ganzen Lande erhalte, würden 65 Prozent der Mandate zugeteilt, wenn sie weniger als ein Drittel der sämtlichen Stimmen erhalte, dagegen 85 Prozent, wenn sie über 60 Prozent der Stimmen und 90 Prozent, wenn sie zwei Drittel der Stimmen erziele. Die Tätigkeit des jetzigen Parlaments laufe am 10. März ab. Die Opposition habe die Absicht, nach diesem Zeitpunkte nicht mehr an den parlamentarischen Arbeiten teilzunehmen. —

**Polen ratifiziert.**

Wb. Warschau, 4. März. Der Senat ratifizierte gestern die Verträge von Locarno. Die vom Landtag angenommene Entschließung, in der ein ständiger Sitz im Völkerbundsrat für Polen gefordert wird, wurde einstimmig angenommen. —

**Rußland macht mit.**

Wb. Moskau, 4. März. Der Präsident des Zentralgenossenschaftsverbandes, Chintchuk, erklärte vor Pressevertretern, er habe die Einladung Sir Eric Drummonds zur Teilnahme an den Arbeiten des vorbereitenden Komitees der Weltwirtschaftskonferenz unter dem Vorbehalt, daß das Komitee nicht in der Schweiz tagen werde, angenommen. —

**Richtung Amsterdam.**

Buenos Aires, 4. März. (Radio.) In Argentinien ist soeben eine Arbeiterföderation (Gewerkschaftsbund) Amsterdamer Richtung gegründet worden, der sofort 80 000 Mitglieder angehören. —

**Hingerichtet.**

Wb. Regensburg, 4. März. Heute früh um 7 Uhr wurde das Todesurteil an dem 48jährigen ledigen Joseph Sachsenhäuser aus Niederrummelsdorf im hiesigen Gerichtsgefängnis durch den Scharfrichter Reichardt vollstreckt. —

**Die Frau erschossen.**

Wb. Berlin, 4. März. Ein 60 Jahre alter Schneidermeister, der mit seiner 18 Jahre jüngern Frau in Scheidung lebte, schoß heute morgen dieser durch den Hals, als sie sich zu einem Termin in der Scheidungssache begeben wollte. Während die Schwerverletzte nach dem Krankenhause gebracht wurde, schoß er sich eine Kugel ins Herz. —

---

fühle Natur weiß sich am besten in der kleinen und freien musikalischen Form: dem Liede und dem Klavierstück auszusprechen. Die sinfonischen und dramatischen Werke dagegen sind weniger überzeugend, weil sie durch die feinnervige, fast ängstliche Behandlung des Details die große imposante Linie vermissen lassen. — Schumann ist gewiß kein Programmusiker, aber sein starker poetischer Impuls drängte immer wieder nach literarischen Gegenständen, die er tondichterisch umformen konnte. Sein scharfer und wohlgeschulter Verstand scheute sich vor dem uferlosen Gestalten aus dem reinen Gefühl heraus: das unbekümmerte Dahermusizieren schien ihm zu undiszipliniert; er wollte und mußte auch im Klanglichen noch eine Idee geben. Seinen absolut-musikalischen Schöpfungen ist diese intellektuelle Hemmung zum Verhängnis geworden; die Lyrik dagegen, besonders die Lieder, haben durch das Herausgestalten der dichterischen Idee eine geradezu visionäre Ausdruckskraft bekommen. — Trotz oder eigentlich wegen dieser Eigenart seines Genius ist es Schumann gelungen, ein großes Orchesterwerk zu komponieren, das seinen Liedern ebenbürtig ist: „Das Paradies und die Peri". Die lyrische Verhaltenheit und die üppig bunte Mystik der orientalischen Dichtung kamen seiner ebenso poetischen wie nachdenklichen Natur entgegen, — auch die Durchsetzung der instrumentalen Struktur mit Vokalsolo- und Chorkompositionen, die das Oratorium verlangt, entsprachen durchaus seiner Neigung zum gedanklichen Ausdruck. — Als unmittelbarer Vorwurf diente ihm das Gedicht des englischen Poeten Thomas Moore, das Schumanns Jugendfreund Flechsig ins Deutsche übertragen hatte. Die Bearbeitung ist nach unsern heutigen literarischen Begriffen sehr, sehr mäßig: die Sprache wird oft in einem Maße vergewaltigt, daß alle poetischen Illusionen verfliegen. Das Gedicht erzählt von einer aus dem Paradies ausgestoßenen Seele, einer Peri, die erst dann wieder in die Seligkeit eingehen kann, wenn sie „des Himmels liebste Gabe" mit sich bringt. Die letzten Tropfen Herzblut eines tapfern Kriegers und der letzte Seufzer einer dem Geliebten freiwillig in den Tod folgenden Braut können die verschlossene Paradiespforte nicht öffnen, erst als die Peri die Tränen eines reumütigen Sünders bringt, wird sie wieder in Allahs Garten aufgenommen. — Dieser Inhalt bot Schumann reichlich Gelegenheit zu Stimmungsmalerei und inbrünstiger Tonsprache: die großen liedhaften Solopartien sind wunderbar eindringlich und tief empfunden wie seine Gesänge; die Chöre — auch in polyphoner Führung — sind mehr als Referat oder Echo: sie sind selbständiger Ausdruck der dichterischen Vision. Auch der Orchesterpart ist durchaus nicht auf Begleitung beschränkt: in sinfonischer Freiheit bildet er eigentlich das tondichterische Rückgrat, das die Gedanken des Textes stützt und die einzelnen Teile zusammenfaßt zu einem geschlossenen Ausdruck.

Das Werk stellt große Ansprüche an die Aufführenden. Nicht nur im Technischen liegen die Schwierigkeiten, sondern vor allem im Musikalischen, im Poetischen. Die empfindungstiefe Welt der Romantik wird durch sachlich richtige Wiedergabe allein nicht beschworen: rhythmische und dynamische Abstufung muß die Gefühlswerte der Dichtung begreiflich machen, hier noch mehr als bei klassischen Musikstücken. — Aber der Dirigent, Martin Jansen, verstand es, die ganze Tiefe und Innigkeit dieses mythischen Schicksalliedes lebendig zu machen. Hervorragend sicher sangen die Chöre und in bester Abgewogenheit der einzelnen Stimmgruppen. Mit dem Orchester scheint Jansen noch nicht so mühelos fertig zu werden wie mit seinen Sängern: es unterliefen einige Unebenheiten in rhythmischer Hinsicht und einige Unausgeglichenheiten instrumentaler Art; zuweilen drängte sich der Instrumentalkörper bedenklich vor die Singstimmen. Trotzdem war der Gesamteindruck hocherfreulich, weil alle Mitwirkenden offenbar mit heiligem Eifer und großer Freude am Werke waren. Die Mängel im Orchester werden auch durch die recht bedrängte Platzanordnung der Spieler verständlich. — Die Partie der Peri sang Lotte Leonhard aus Berlin mit ihrem ergiebigen und ungebrochen weichen Sopran, der auch noch in beträchtlicher Höhe wunderbar leicht anspricht. Ihr Landsmann Waldemar Henke schien uns nicht sonderlich gut disponiert: sein Tenor klang etwas spröde und forciert. Die drei Magdeburger Solisten standen nicht zurück: Elisabeth Grunewald sang die Mezzosopran-Partien sehr sauber und ausdrucksvoll, Paula Maria Thohölls satter Alt erfreute gleichfalls (wenn auch die Textartikulation zu wünschen übrig ließ) und Richard Gaebler zeigte sich als sehr achtbarer Oratoriensänger. Alle stellten sich lobenswerterweise auf den Stil des Werkes ein, so daß die Einheitlichkeit der Auffassung stets unangetastet blieb.

Der übervolle Saal dankte mit stürmischem Beifall, der zunächst dem ausgezeichneten Dirigenten, dann aber allen Beteiligten gelten sollte, die die Aufführung zum Genuß gemacht hatten.

Ecke.

**Schon wieder ein Theaterskandal.** Bei der Aufführung von Karl Zuckmayers Lustspiel „Der fröhliche Weinberg" kam es am Mittwoch abend im neuen Schauspielhaus in Königsberg zu einem Theaterskandal. Wie in München und Leipzig waren es auch in Königsberg die Studenten, die die Schauspieler mit faulen Eiern, Stinkbomben und dergleichen bewarfen. Im letzten Akte zogen die Störenfriede unter heftigem Lärm während der Aufführung aus dem Theater, so daß das Stück nur unter großen Schwierigkeiten zu Ende geführt werden konnte. Am Schlusse dankte der Intendant unter dem Beifall der Schauspieler dem besonnenen Teile des Publikums für seine Haltung. — Es sind immer die gleichen „Helden". —

# Hindenburg bei den Monarchisten.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat in dem ihm übertragenen Amte bisher mit Takt und Zurückhaltung gewaltet. Aber es ist kein Geheimnis, daß er in letzter Zeit von ehemaligen Offizieren auf Verabredung systematisch bestürmt wird, das ihm übertragene Amt im Sinne der deutschnationalen Fraktion auszuüben. Tagtäglich gelangen fast hundert Briefe in seinen Besitz, in denen er von alten Generalstäblern schmeichelnd für deutschnationale Zwecke umworben wird. Die anfängliche Angriffstaktik gegen ihn hat einem eifrigen Massenliebeswerben Platz gemacht.

Die Bemühungen von rechtsstehender Seite waren bisher praktisch zwar erfolglos, aber sie sind doch auf das Gemüt des 78jährigen Herrn nicht ganz eindruckslos geblieben. Hindenburg hat, wie uns aus bester Quelle versichert wird, in letzter Zeit mehrfach Ansätze gemacht, den deutschnationalen Beteurungen gerecht zu werden. Am Volkstrauertag ist es leider nicht bei diesen Versuchen geblieben; denn der Reichspräsident hat sich als solcher offiziell an einer Versammlung von ungefähr 400 ehemaligen Militärs beteiligt, die hinter verschlossenen Türen stattfand. An dieser geheimen Kundgebung war u. a. auch der Exkronprinz in Husarenuniform mit der Totenkopfmütze beteiligt.

Dieser Verzicht des Reichspräsidenten auf seine bisherige Zurückhaltung und seine offne Beteiligung an einer Veranstaltung, für deren Geheimhaltung man sicherlich sehr gute Gründe gehabt hat, dürfte im In- und Ausland nicht nur Befremden erregen, sondern zu allgemeiner Aufmerksamkeit in bezug auf die weitere Haltung des Reichspräsidenten Anlaß geben. Dem Reichspräsidenten wird niemand zum Vorwurf machen, daß er alter, im Weltkrieg gefallener Kameraden in Gemeinschaft mit andern Mitkämpfern aus dem Weltkrieg gedenkt. Aber bei ihm als Repräsentanten des Reiches kommt es darauf an, wie dieses Kameradschaftsgefühl zum Ausdruck gebracht wird. In dieser Beziehung ist leider festzustellen, daß der Reichspräsident die erforderliche Form nicht gewahrt hat; denn eine Zusammenkunft des Präsidenten der Republik hinter verschlossenen Türen mit dem ältesten Sohne des frühern Kaisers, der sich zweifellos noch immer für einen künftigen Kaiser hält, ist geeignet, schärfstes Mißtrauen gegen Hindenburg zu erregen. —

# „Freies Volk" verbieten?

Seit einigen Monaten läuft in den verschiedensten Gegenden Deutschlands der große republikanische Film „Freies Volk", der auch in Magdeburg schon seit Wochen gezeigt wird und der geschaffen ist aus der Absicht heraus, den nationalistischen Hetzfilmen ein Paroli zu bieten. Der freudige Zuspruch, den dieser Film gerade in den Kreisen der Arbeiter findet, ist ein Beweis für die Notwendigkeit seiner Art. Aber je freudiger die republikanische Bevölkerung dem „Freien Volk" zujubelt, desto verbissener werden die reaktionären Bureaukraten, die jeden „Tendenzfilm" verabscheuen, wenn er nicht im Stile von „Fridericus Rex" aufgezogen ist.

Nun hat sich auch Bayern wieder an die Spitze der Gegenbewegung gestellt. Bayern, wo heute noch, der Verfassung und dem Vereinsrecht zuwider, politische Versammlungen verboten werden; Bayern, dessen bayrisch-volksparteilich-deutschnationale Regierung sich über mehr als ein Volksrecht leicht hinwegsetzt, dessen Ministerpräsident sich öffentlich als Monarchist bekennt, trotzdem er den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet hat, dieses Bayern läßt durch seinen Innenminister bei der Filmoberprüfungsstelle in Berlin das Verbot des republikanischen Films „Freies Volk" fordern, nachdem und trotzdem der Film schon monatelang in allen Teilen Deutschlands mit Erfolg gelaufen ist und weiterläuft.

Der bayrische Innenminister „begründet" sein Verlangen damit, daß der Film geeignet sei, „ein falsches Bild von den bestehenden Verhältnissen" in Deutschland zu geben und „dadurch die öffentliche Ordnung zu gefährden". Zwar, wird behauptet, behandle der Film „ein mehr oder weniger abgedroschenes Thema", aber im Zusammenhang müsse der ganze Film in eine besondere Beleuchtung gerückt werden. Nach diesem Vorgeplänkel geht es los:

> Der Film . . . erweckt den Eindruck, als ob die Kampfverbände reichliches Waffenmaterial verborgen hätten, das sie im Streitfall nur hervorzuziehen brauchten, und als ob die Regierung ganz unter ihrem Einfluß stünde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch derartige Darstellungen das Mißtrauen der ehemals feindlichen Staaten neu erweckt wird und Deutschland hinsichtlich der Entwaffnung neuerdings Schwierigkeiten bereitet werden. . . . Deutschland kann sich in seiner jetzigen Lage nicht gestatten, Filmen die amtliche Zulassung zu erteilen, in denen Verhältnisse, die für die Beziehungen zum Ausland von Wichtigkeit sind, falsch und entstellt dargestellt sind. Es beschwört dadurch die Gefahr einer neuerlichen Verschärfung der Militärkontrolle selbst herauf.

Diese Besorgtheit um das Schicksal Deutschlands nimmt sich besonders seltsam aus in einem amtlichen Schreiben derjenigen Regierung, unter deren Schutz die Hitler- und Ehrhardt-Banden aufgezogen wurden, unter deren Obhut die Hochverräter Roßbach und der Meineids-Ehrhardt standen, bis die Reichsamnestie auch sie erreichte. Das Ausland weiß von diesen bayrischen Dingen sehr viel mehr, als uns lieb ist und als der Film „Freies Volk" auch nur andeuten kann, wobei vermerkt sein mag, daß der Film selbstverständlich die Fememorde noch nicht verwertet hat. Und kein französischer oder belgischer Nationalist wird auf die Idee kommen, den Film „Freies Volk" in Frankreich oder Belgien laufen zu lassen, um gegen Deutschland zu hetzen. Wohl aber hat man den so bewunderten „Fridericus Rex" im ehemaligen feindlichen Ausland dazu benutzt, um vor dem deutschen Militarismus graulig zu machen.

Aber das Schreiben des bayrischen Staatsministers wird noch interessanter. Es behauptet nämlich, daß der Film auch vom innerpolitischen Standpunkt zu beanstanden sei, weil in ihm eine „Verherrlichung der Macht der internationalen Arbeiterschaft" getrieben werde.

Es gefällt den Herrschaften nicht, daß im Film einem künftigen Kriege durch den Generalstreik der Arbeiter ein Ende bereitet wird. Es heißt in dem Schreiben:

> Durch die Vorstellung, als wenn es möglich sei, einen zukünftigen Gaskrieg durch den internationalen Streik der Arbeiter zu verhindern, wird den Arbeitern der Gedanke anerzogen, daß sie im Falle eines solchen Krieges jede Mitwirkung bei der Landesverteidigung nicht nur versagen, sondern die Verteidigung des Landes gegen einen feindlichen Einfall durch Ausruf des Generalstreiks geradezu lahmlegen dürfen . . . So wird der Boden für eine Entwicklung vorbereitet, die dem deutschen Volke im Falle der Not auch noch die letzte Waffe aus der Hand schlägt, wenn auch nur das Gerücht verbreitet wird, anderwärts werde ebenfalls der Generalstreik ausgerufen. Die Verteidigung des Reiches gegen einen Gasangriff, die Sache des Reiches und seiner Regierung ist, soll durch Maßnahmen lahmgelegt werden, die tatsächlich nach dem derzeitigen Stande der Gesetzgebung den Tatbestand des Landesverrats oder der landesverräterischen Begünstigung darstellt.

Schließlich bewegt den bayrischen Minister vor allem die Wirkung des Films auf die Kreise der Bevölkerung, die mit ihm nicht einverstanden sind. „Die nationalen Empfindungen dieser Kreise werden durch den Film verletzt, die Gegensätze der Bevölkerungsschichten verschärft und es wird auf diese Weise die Gefahr von Ordnungsstörungen heraufbeschworen."

Nach normalen Begriffen ist es Sache der Landespolizei, dafür zu sorgen, daß die „nationalen Empfindungen" der Hitler- und Ehrhardt-Leute sich nicht in Ordnungsstörungen entladen. Die Landespolizei Bayerns untersteht aber dem gleichen Minister des Innern, der selbst die Ordnung aufs gründlichste dadurch gefährdet, daß er das Verbot eines republikanischen Films fordert, der bisher noch nirgends Ordnungsstörungen hervorgerufen hat.

Wir erwarten, daß die Filmoberprüfstelle sich durch dieses neuste Zensurstückchen der bayrischen Reaktionsregierung nicht aus dem Gleichgewicht bringen läßt und durch einen verständigen Beschluß zeigt, daß nicht überall in Deutschland mit bayrischen Augen und bayrischen Reaktionsherzen gesehen und gefühlt wird. —

# Putschverbände und kein Ende?

Eine durch pazifistische Organisationen eingesetzte Ausschuß, für den der Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft, Dr. Quidde, verantwortlich zeichnet, hat dem Reichstag eine Eingabe zugehen lassen, die sich mit der Möglichkeit einer weiteren Tätigkeit der geheimen militärischen Verbände beschäftigt.

Die Eingabe unterbreitet dem Reichstag umfangreiches Material über die Bewegung, die sowohl den innern Frieden und die Sicherheit der Republik, als auch die Fortführung der so erfolgreich eingeleiteten friedlichen Außenpolitik bedroht. Die Eingabe bezieht sich in ihrer ausführlichen Begründung noch auf das Urteil durchaus deutschfreundlicher Kreise des Auslandes, die über gewisse Beobachtungen in Deutschland wahrhaft entsetzt seien.

Das wichtigste an dem Kampfe gegen eine geheime militärische Bewegung ist, dafür zu sorgen, daß sich nicht früher beobachtete und gerügte Vorgänge unter anderm Namen und in andrer Form wiederholen. Das Ausland hat die entsprechenden Vorgänge früher viel besser gekannt als die deutsche Oeffentlichkeit; um die Wiederholung eines solchen Zustandes zu verhüten, wendet sich die Eingabe mit so ausführlichem Material an die Abgeordneten des Reichstags, um sie zu einer genauen Prüfung und etwa notwendigen nachdrücklichen Einschreiten gegen eine solche Bewegung zu gewinnen. —

# Schulfragen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums bei den Titeln Wissenschaft, Bildung und Schule und Gesundheitswesen fort. Der Posten für die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" wurde um 2 auf 5 Millionen, die Summe für die „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft" um 200 000 Mark erhöht. Ein Antrag, den Namen Kaiser Wilhelm wegzulassen, wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Im Verlauf der Aussprache trat der Berichterstatter Schreiber für die Unterstützung der Bibliothek des Deutschen Museums in München, Abg. Löwenstein (Soz.) für eine Besserstellung der Junglehrer ein. Abg. v. Guérard (Ztr.) begründete einen Antrag, als Zuschuß für die Wiederherstellungskosten des Kölner Domes 200 000 Mark zu bewilligen. Minister Külz hob hervor, daß mit diesem Antrag die Frage aufgerollt werde, ob das Reich die profane und kirchliche Denkmalspflege mit zu übernehmen habe. Er halte es für richtiger, einen allgemeinen Fonds für diese Zwecke einzurichten. Dieser Auffassung trat auch Abg. Sollmann (Soz.) bei. Die Sozialdemokratie sei nicht grundsätzlich gegen einen Zuschuß des Reiches zur Wiederherstellung des Kölner Domes. Voraussetzung sei aber genügende Beteiligung der Kirche, der Provinz und der Stadt Köln. Bei dem Titel Reichsgesundheitswesen erklärte Abg. Moses (Soz.), die beste Gesundheitspolitik sei eine gute Lohn- und Wohnpolitik.

Am Dienstag abend hatte im Ausschuß eine Aussprache über Schule und Lehrerbildung stattgefunden. Abg. Löwenstein trat für eine einheitliche Lehrerbildung ein, für die er das Abiturientenexamen verlangt. Auch der Minister trat dieser Auffassung bei, während die Deutschnationalen die Obersekundareife für genügend hielten. Das Zentrum wandte sich gegen die sozialdemokratische Forderung auf Errichtung einer Simultanakademie für Lehrer und trat für bekenntnismäßige Vorbildung ein. Alle bürgerlichen Parteien stimmten schließlich gegen einen sozialdemokratischen Antrag, der die Einführung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel in den Volks- und Fortbildungsschulen, wie sie im Artikel 145 der Verfassung vorgesehen ist, verlangt. —

# Deutschendemonstration.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Karlsbad hatte für Mittwoch ihre Anhänger zu einer Protestkundgebung gegen die Sprachenverordnungen in Karlsbad aufgerufen. Alle Fabriken und Betriebe standen still. Die Versammlungen waren massenhaft besucht, so daß statt einer drei Kundgebungen stattfanden. Nach Schluß der Versammlungen setzte sich ein gewaltiger Demonstrationszug in Bewegung, auf dessen Marsch es vor dem Gebäude der Karlsbader politischen Bezirksverwaltung zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei kam.

Die Polizei bildete dort einen starken Kordon, vor dem sich die Menge staute. Plötzlich wurde von rückwärts gedrängt, der Polizeikordon durchbrochen und die Polizisten von den vorwärtsdrängenden Massen mitgerissen. Es entstand ein Tumult, wobei die Polizei mit Gummiknüppeln in die Menge schlug. Es kam zu schrecklichen Szenen, wobei zahlreiche Demonstranten, um den Polizeiknüppeln zu entgehen, in den Fluß Tepl sprangen.

Zahlreiche Verletzungen und Verwundungen wurden festgestellt, viele Verhaftungen vorgenommen. —

# Der Kreidekreis.

Der Kreidekreis scheint bei den Chinesen ein Symbol für alle vorkommenden Fälle und Familienereignisse zu sein: für die Welt, für das Leben, für den Anklagezustand, für das Gottesgericht. Das Teehausmädchen Haitang zeichnet ihn zur Belustigung ihres Knaben an die Wand; sie tritt hinein, wenn man sie des Gattenmordes beschuldigt; sie muß, um sich vor dem Kaiser zu rechtfertigen, ihr Kind aus dem Kreidekreis herausziehen.

Dieser Kreidekreis spielt die Rolle des berühmten „roten Fadens", der durch die fünf Akte dieses „Spieles nach dem Chinesischen" gezogen wird. Trotzdem kann man nicht behaupten, daß die äußere Handlung fest und notwendig mit dem Symbol verbunden sei. Es ist lediglich symbolistische Zutat, die man einmal expressionistischen Gepflogenheiten entgegenkommt. Die Handlung selber ist eine recht harmlose und auf die Tränendrüsen berechnete Angelegenheit, die ohne den fremdländischen Aufputz gewiß von keiner Bühne zur Aufführung angenommen worden wäre. Aber aus lauter Verzweiflung schreiben die Bühnendichter, weil nun doch schon alles Europäische abgegrast ist und man doch nicht immer mittelalterliche Sagenstoffe wie den „Tristan" wiederkäuen kann, Exotisches: Eskimospiele und mongolisches Theater. Da müssen alle Personen, wenn sie neu auftreten, sich vorstellen und dem Publikum etwas von ihrem Leben erzählen. Das will sich nicht recht vertragen mit unsern eignen Begriffen von Drama: wir erwarten im Gegenteil, daß die Menschen auf der Bühne so spielen, als seien sie unter sich und hätten auf kein Publikum zu achten. Die wiederholten Anreden der Schauspieler an die Zuschauer wirken auf uns wie Illusionsstörung; es will uns nicht mehr gelingen, unsre Begriffe auf jene primitive Stufe zurückzuschrauben, auf der das chinesische Theater stehengeblieben ist. Die Verschiedenheit des Kostüms und der Sitten diesseits und jenseits der Rampe verhindert allein schon eine solch unmittelbare Beziehung. Das mag im Kabarett gehen, aber nicht im Theater.

Läßt man diese äußern Besonderheiten weg, so bleibt eine Handlung übrig, die niemand so recht gefällt. Nicht einmal dem Dramaturgen, der die Aufgabe hatte, das Stück in den „Blättern des jüdischen Theaters zu Magdeburg" zu besprechen. Denn es heißt dann:

> die Handlung hat Klabund fast unverändert übernommen, ein wenig modern gespitzt und ab und zu den Zeitgeist von heute in ihr lebendig werden lassen, jenen Zeitgeist, der sich ein bißchen revolutionär gebärdet und das Wort „Gerechtigkeit" so vergeblich im Munde führt.

Damit ist doch wohl gemeint, daß Klabund an den Zeitgeist mehr Zugeständnisse gemacht hat, als den „Blättern des jüdischen Theaters" lieb ist: „Geld kommt vor allen Tugenden der Welt" und Fluch dem Fürsten, der „die Armen rechtlos am Straßenrand verreden läßt". Solche Wahrheiten hört unser bürgerliches Durchschnittspublikum nicht gern von den Brettern herab. Die andern aber, die sie gern hören und sich davon eine aufrüttelnde Wirkung versprechen, werden enttäuscht durch den Schluß: Der Wucherer und Schwerverdiener, der sich die Tochter seines Schuldners — er hat ihn durch seine rücksichtslosen Auspressungspraktiken in den Tod und die Familie ins Elend getrieben — im Freudenhaus kaufte, wird durch sie, die kleine Haitang, zum Edelmenschen und Wohltäter, und alle Intrigen der rechtmäßigen Gattin und der bestochenen Richter und Zeugen werden von dem neuen Kaiser, Haitangs ehemaligem Geliebten und Vater ihres Kindes, enthüllt, der Bruder Haitangs aber, ein Verschwörer und Kommunist, verwandelt sich in den Freund des Kaisers, und in einen Richter. Das soll einer glauben, daß alle Schäden eines verfaulten Staatswesens durch den guten Willen eines chinesischen Kaisers Joseph wie durch Zauberschlag verschwinden und alles wie im Paradies zugeht! Auf so kindliche Märchen beißen heute selbst unsre Jüngsten nicht mehr an.

Nicht allein die Tendenz ist brüchig, auch die Sprache. Es gibt da jene schwellenden und quellenden Lyrismen, die wir aus den altchinesischen Dichtern bereits zur Genüge kennen. Aber hart daneben stehen grobe Banalitäten der Wirklichkeitsmenschen, vor allem der Gerichtspersonen. Aufgabe der Spielleitung und der Darsteller ist es, diese Gegensätze zu mildern, das Derbrealistische zurückzudrängen und dem märchenhaften Element mehr Geltung zu verschaffen. Leider werde dies in der hiesigen Aufführung versäumt. In der Gerichtsszene drängte sich das Realistische so brutal in den Vordergrund, daß die Gegenspieler, Haitang und ihr Bruder, beinahe erdrückt wurden. Es gab da immer wieder störende Pausen, die, wie auch in der Gartenszene und der letzten, der Thronszene, die Handlung zerbröckeln ließen. Dazu trugen neben dem mangelnden Fluß im Gesamttempo und der Holzernheit der frommen Mitspieler die ungeschickten Bühnenbilder bei, die von Alfred Mahlau entworfen waren. Es ist doch wohl ein bißchen viel verlangt von unsrer Phantasie, wenn wir uns unter den schiefen Stangen mit den Sternchen drauf einen Gartenzaun oder gar Blumen, unter der riesigen beleuchteten Scheibe, die von einem wie Schaum gekräuselten Schneeberg entzweigeschnitten wird, den Mond, und unter den mißfarbenen verschieden hohen Türmen, die den Bühnenraum verbarrikadieren, und zwischen sich schwarze Löcher — den Hintergrund — gähnen lassen, einen Gerichtssaal vorstellen sollen. Schon das zeitraubende, [illegible] Herab- und Heraufziehen, das die hohen Richtersitze verlangen, zerreißt die Handlung. Wieder rächt sich jene schon so oft gerügte Anordnung des Thrones in der Mitte: denn entweder muß die Angeklagte mit dem Rücken nach dem Richter reden, dem sie doch Rede und Antwort zu stehen hat, oder mit dem Rücken nach dem Publikum, was uns ihr Mienenspiel völlig entzieht. Ueber solche Regieschnitzer müßte man nachgerade hinaus sein; die Anordnung in der Diagonale behebt beide Mißstände.

Die Karikierung ist im Kostüm zu weit getrieben: die Amtspersonen dürfen, da es sich doch nicht um eine Posse handelt, nicht wie Clowns ausstaffiert werden. Dem Herrn Ma schenke man die Zielscheibe auf dem Bauch, der Frau Yü-Pei die roten Eselsohren. Das Freudenhaus übrigens war stark beschnitten worden: die goldenen Käfige, von denen fortwährend die Rede ist und die singenden und spielenden Teehausmädchen darin bekommt man überall, nur nicht in Magdeburg zu sehen, und der Besitzer des Lokals brauchte nicht ein paarmal in die Hände zu klatschen, wenn weiter nichts erfolgt, als daß die kleine Haitang sich auf ein kleines Podium setzt. Damit schließlich, daß man im letzten Akte die Puppe, die Haitangs Kind markieren sollte, so schonungslos zeigte (anstatt diesen Notbehelf möglichst wegzustecken), verschaffte man sich einen unfreiwilligen komischen Erfolg.

Kurzum: die Fiesersche Regie hat auch diesmal keine Triumphe gefeiert. Den Schauspielern aber waren wenig dankbare Rollen zugefallen. Herta Kolb als Haitang wäre an sich ein liebliches Teehausmädchen gewesen — wenn nur ihre Sprechtechnik besser entwickelt wäre! P. R. Schulze ist als Wucherer Ma doch wohl etwas zu gutmütig; er sollte sich auch den Tod am vergifteten Tee nicht gar so schwer machen. Lothar Bühring konnte nicht mehr sein als ein blaßlich-lyrischer Märchenprinz. Besser kamen die verbrecherische Frau Yü-Pei weg, die von Frieda Helm, und der fanatische Bruder Haitangs, der von Hans Mahlau eindrucksvoll gestaltet werden konnte. Den komischen Figuren, verkörpert durch Fritz Schmith, F. A. Gros und Therese Koffegg, hätte man samt und sonders etwas mehr Zurückhaltung gewünscht. Siehe oben: Spielleitung.

H.

# Konzert des Lehrer-Gesangvereins.

Für sein diesjähriges Winterkonzert hatte der Magdeburger Lehrer-Gesangverein Robert Schumanns weltliches Oratorium „Das Paradies und die Peri" aufs Programm gesetzt. Das Werk ist seit langem nicht aufgeführt worden in Magdeburg, weshalb es sich wohl verlohnt, hier einiges über seinen Charakter zu sagen:

Schumanns Stärke liegt im Lyrischen. Seine überaus fein

## Jürgens läßt sich scheiden.

Der verhaftete und schwerer Verbrechen beschuldigte Landgerichtsdirektor Jürgens hat angeblich zwei Tage vor seiner Festnahme einen Rechtsanwalt in Kassel mit der Einreichung der Ehescheidungsklage betraut. Er soll diesen Entschluß keineswegs auf Grund des gegen ihn bereits zu dieser Zeit schwebenden Verfahrens gefaßt haben.

Der Herr Landgerichtsdirektor gibt an, daß er erst jetzt in einem Nachlaßverfahren einen Einblick in das Vorleben seiner Frau erhalten habe, die auch ihren ersten Mann, einen Fabrikbesitzer hintergangen habe, indem sie hinter seinem Rücken zahllose Schulden machte, Rechnungen, Mahnungen und auch Klageandrohungen vernichtete, wodurch in mehreren Fällen gegen ihren Mann Klage erhoben wurde und auch Verurteilung zur Zahlung erfolgte.

Ob der Herr Landgerichtsdirektor bei seiner Heirat die Katze im Sack gekauft hat, wird die Untersuchung ergeben.

## Die Not der Unterbeamten.

Es gehörte keine Prophetengabe dazu, vorauszusehen, daß die Gehaltsvorschüsse, die man in der zweiten Hälfte des Dezember dem notleidenden Teile der unteren Beamtenschaft gewährte, ein Danaergeschenk sein würden. Die Beamtenorganisationen lehnten dieses zweifelhafte Geschenk ab und verlangten eine Besoldungsreglung.

Nun ist bald ein Vierteljahr vorüber und die Vorschüsse sollen zurückgezahlt werden. Ein Kunststück für die verschuldeten untern Beamten. Der von der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags gestellte Antrag auf Stundung der Zurückzahlung der Gehaltsvorschüsse ist am Mittwoch vom Plenum des Landtags angenommen worden. Bei dieser Gelegenheit gab Abg. Zachert (Soz.) ein erschütterndes Bild über die Not, die an vielen Stellen in der untern Beamtenschaft herrscht, die aber leicht zu erklären ist, wenn man sich die erbärmlichen Gehalte der untern Gruppen vergegenwärtigt. So erhalten z. B. die Unterwachtmeister bei der Schutzpolizei in Berlin 108,50 Mark ohne Abzüge pro Monat. In der Besoldungsgruppe 3 werden pro Monat 125,24 Mark, 126,60 Mark, 128,87 Mark, 114,87 und 132,12 Mark als Gehalt bezahlt.

Die Beamten mit diesen Gehalten haben keine Vorschüsse genommen. Dort, wo Vorschüsse genommen werden mußten und jetzt zurückgezahlt werden sollen, werden pro Monat Gehalte von 109,50 Mark oder 92,50 Mark, das ist z. B. das Gehalt eines verheirateten Strafvollzugsbeamten, gezahlt. Wie sollen Leute mit solcher Besoldung die gewährten Vorschüsse zurückzahlen können? Wie stark die Verschuldung der untern Beamtenschaft geworden ist, darüber können am besten die Pfandleiher Auskunft geben; die untern Beamten stellen heute den größten Teil der Kunden der Pfandleiher. Was soll daraus werden?

Das preußische Finanzministerium hat dem Landtag mitteilen lassen, daß die Verhandlungen mit dem Reich voraussichtlich die Bewilligung der Stundung bringen werden. Was ist aber damit geholfen? Gar nichts. In einem Vierteljahr steht man auf dem gleichen Fleck wie heute. Die Hinausschiebung der Rückzahlungen ist keine Lösung. Will man nicht der verschuldeten untern Beamtenschaft und den in den Staatsbetrieben beschäftigten Leuten ähnlich wie bei der Landwirtschaft und Industrie mit Krediten helfen, dann muß endlich einmal über die Besoldung der untern Beamtenschaft Klarheit geschafft werden. Mit dem Notbehelf der Gehaltsvorschüsse hat man sich ja auch seinerzeit nur in der Annahme abgefunden, daß bis zur Rückzahlung der Vorschüsse eine Neureglung der Gehalte erfolgen werde.

Der neue Reichsfinanzminister muß deshalb so bald als möglich der Beamtenschaft sagen, wie er sich den Ausweg aus der Verschuldung der untern Beamtenschaft denkt. Gelegenheit dazu hat er bei der Fortsetzung seiner Aussprache mit den Vertretern der Beamtenschaft, um die die Organisationen neuerdings gebeten haben. —

## Der bespitzelte Landesschulrat.

Der Prozeß gegen den frühern sozialdemokratischen Braunschweiger Landesschulrat Dr. Stölzel hat am Mittwoch in dritter Auflage begonnen. Das Verfahren zeigt, welche Ungeheuerlichkeiten unter einer Stahlhelmregierung möglich sind. Die zwei Richter Lachmund und Götze, die seinerzeit die gesetzwidrige Beschlagnahme der Verteidigerakten anordneten und deshalb von der Verteidigung als befangen abgelehnt wurden, erklären sich selbst für nicht befangen und führen den Prozeß weiter.

Zunächst wurde Stölzel darüber vernommen, ob er einen ihm unterstellten Beamten zur Löschung von Zahlungen in Dienstbüchern verleitet habe. Stölzel bestreitet das entschieden. Der betreffende Beamte hatte mit Kassenführung nichts zu tun; es habe sich vielmehr um Privatbücher Stölzels gehandelt.

Dann folgte die Untersuchung kleinlicher Reisegeschichten. So soll Stölzel nach einer Berliner Dienstreise nicht ins Amt zurückgekehrt, sondern in Urlaub gefahren sein. Er weist aber durch einen Brief das Gegenteil nach. Bei einer andern Dienstreise soll er die Kasse geschädigt haben. Wie liegen hier die Dinge? Stölzel war der Auffassung, daß ihm für die Reise die zweite Klasse Personenzug zustehe. Einmal hat er aber die dritte Klasse D-Zug benutzt und sich die zweite Klasse Personenzug zahlen lassen. Ein Vergehen erblickt er schon deshalb nicht darin, weil der Preis der gleiche war.

Der Staatsanwalt bringt es fertig, auf einen ähnlichen Fall aus dem Jahre 1923 zurückzugreifen, obwohl er selbst gar nicht zur Anklage steht. Aber gerade in diesem Falle konnte Stölzel nachweisen, daß er mit einer Fahrkarte zweiter Klasse

in der dritten Klasse gefahren und also nicht auf Gewinn ausgegangen ist. Aus all diesen kleinlichen Zwischenfällen ergibt sich ein bezeichnendes Bild, wie Stölzel auf Schritt und Tritt von der Reaktion bespitzelt wurde.

Das „Kapitalverbrechen" Stölzels soll in der Benutzung des Amtstelephons zu angeblichen Privatgesprächen bestehen. Er wird beschuldigt, den Staat dabei um 15 Pfennig betrogen zu haben. Deshalb inszeniert man eine Verhandlung, die Tausende verschlingt. Auf Antrag der Verteidigung würde über die Telephonfrage der Minister Marquordt vernommen. Er gab zu, es sei sehr wohl möglich, daß hin und wieder vergessen ist, ein Privatgespräch als solches kenntlich zu machen. Es könne auch mitunter schwierig sein zu entscheiden, ob ein Gespräch dienstlichen oder privaten Charakter trage. Da es sich bei den Telephongesprächen um Bestellung von dem Landesschulamt dienstlich zur Verfügung gestellten Theaterkarten handelte, erklärte der Minister, daß auch er die ihm dienstlich zur Verfügung stehenden Theaterkarten benutzte, und zwar auch in seiner Eigenschaft als Privatmann, sozusagen zur Erholung und Ausspannung.

Durch diese Aussage des Ministers dürfte wohl für vernünftige Menschen der Anklagepunkt bezüglich der Telephongespräche ohne weiteres erledigt sein. Ob die Richter zu dieser Auffassung kommen werden, wagen wir nicht vorauszusagen. Am Donnerstag werden die Verhandlungen fortgesetzt. —

## Für Europas Zusammenschluß.

Der „Intransigeant" hat dieser Tage mit der Veröffentlichung der Antworten einer weitgreifenden Rundfrage über die Idee der „Vereinigten Staaten von Europa" begonnen. Unter der großen Zahl der Befragten aller Nationen befinden sich von Deutschen, soweit die Antworten bereits veröffentlicht sind, Professor Einstein und Reichswehrminister Geßler. Geßler sieht in der Wiederherstellung der europäischen Solidarität die einzige Möglichkeit zur Erhaltung der europäischen Kultur und Wirtschaft. Ihre Verwirklichung hält er unter dem Drucke der europäischen Krise trotz aller Schwierigkeiten in absehbarer Zeit für möglich. Grundbedingung aber sei, daß die Vereinigten Staaten von Europa aufgebaut würden auf der Gleichberechtigung aller Nationen und daß die Freiheit der einzelnen Staaten nur so weit begrenzt werde, als es für den Gesamtorganismus erforderlich sei. Der Weg zu diesem Ideal beginne bei der Lösung der wirtschaftlichen Fragen.

Einstein bezeichnet diesen Weg der Vereinigten Staaten von Europa als den kategorischen Imperativ für ein Europa, das seine menschliche Bedeutung wahren wolle.

Von besonderm Interesse ist die Stimme eines hohen französischen Offiziers, des Marschalls Lyautey, der die günstige Gelegenheit zur Gründung der Vereinigten Staaten von Europa, nämlich den 10. November 1918 (Waffenstillstand), für versäumt hält, wie die Alliierten überhaupt sämtliche Möglichkeiten zum Wiederaufbau verpaßt hätten; doch müsse man auch weiterhin zum Heile der ganzen Welt das Zustandekommen der Vereinigten Staaten von Europa wünschen.

Der jetzige französische Finanzminister und ehemalige Ministerpräsident, Paul Doumer, wünscht, wenn man schon Rußland und die Türkei in den Staatenbund einbeziehen wolle, auch die Angliederung der Vereinigten Staaten von Amerika und Brasilien.

Gabriel Hanotaux, Mitglied der Akademie und ehemaliger Außenminister, hält den guten und geduldigen Willen der Völker und die feste Entschlossenheit ihrer Führer für die beiden Voraussetzungen, die die Verwirklichung der Vereinigten Staaten von Europa möglich machen müßten.

Für Belgien spricht Staatsminister Carton de Wiart. Um zu wirklicher Sicherheit und zur Entwaffnung zu gelangen, müsse die Solidarität der europäischen Staaten durch eine immer weitere Kreise ziehende Zollunion gestärkt werden. Vollendet wäre das Werk durch die kulturelle Durchdringung aller europäischen Völker.

Auch der spanische Diktator, General Primo de Rivera, bekennt sich als Anhänger der Idee der Vereinigten Staaten von Europa, zu deren Verwirklichung der Weg bereits durch die internationalen Konferenzen und durch den Völkerbund geöffnet sei. Allen Bündnissen und Verträgen vorausgehen müsse aber eine „starke Gesetzgebung", die den Frieden in Europa, das höchste Gut der Völker, sichere.

Man sieht, gegen die Vereinigten Staaten von Europa hat kaum jemand etwas einzuwenden. Nur schade, daß die meisten Antwortgeber eine besondere und von jeder andern unterschiedene Auffassung von den Vereinigten Staaten Europas haben. —

## Notizen.

**Oeffentliche Kundgebung in Genf.** Am Sonntag nachmittag werden in Genf im Anschluß an die Generalversammlung der schweizerischen Völkerbundsvereinigung in einer öffentlichen Versammlung der Franzose Richet, der ehemalige englische Minister Barnes und Prof. Bonn (Deutschland) sprechen.

**Schweizer Militärausgaben.** Die militärischen Ausgaben der Schweiz im Jahre 1924 beziffern sich auf 83 550 000 Frank. Da die Gesamtausgaben der Schweiz 820,5 Millionen Frank ausmachen, so entfallen auf die militärischen Ausgaben allein mehr als 10 Prozent der Gesamtausgaben des Landes. —

## Depeschen.

**Briand über die Frankfälscher-Affäre.**

Paris, 4. März. (Radio.) In der Kammer hat Briand am Mittwoch abend die sofortige Beantwortung der sozialistischen Interpellation über die ungarischen Frankfälschungen mit der Begründung abgelehnt, daß das juristische Verfahren noch nicht abgeschlossen sei. Das französische Parlament hätte nicht das Recht, sich zum Richter über ein andres Volk aufzuwerfen, und er müsse es deshalb ablehnen, den französischen Vertretern die von den Interpellanten verlangte Instruktion zu geben, sich nicht mit den Vertretern der ungarischen Regierung an einen Tisch zu setzen. Sobald das gerichtliche Verfahren abgeschlossen sei, behalte sich die französische Regierung im Einvernehmen mit der Tschechoslowakei und Südslawien vor, aus der ungarischen Affäre alle im Interesse Frankreichs gelegenen Konsequenzen zu ziehen. —

**Frankreichs Delegation.**

Paris, 4. März. (Radio.) Die französische Delegation für Genf wird aus dem Ministerpräsidenten Briand und den Abgeordneten Paul Boncour und Loucheur bestehen, und von einer größern Anzahl Sachverständiger begleitet sein. —

**Rücktritt des rumänischen Kabinetts?**

Wb. Paris, 4. März. Wie „Matin" aus Bukarest erfährt, rechne man in politischen Kreisen mit der Demission des rumänischen Kabinetts Bratianu zu Beginn nächster Woche. Die Bildung eines Koalitionskabinetts unter dem Vorsitz des Siebenbürgerführers Manju werde erwartet. Der Sturz des Kabinetts werde durch die Veröffentlichung des Wahlreformentwurfes der Regierung beschleunigt, die ein Führer der Opposition dem Berichterstatter gegenüber „durchtränkt von Mussolinischem Geiste" nannte. Der Entwurf sehe die Verteilung der Mandate im ganzen Lande durch Ausschüsse vor, zusammengesetzt aus Richtern und Beamten unter Ausschluß der Vertreter der Wähler. Derjenigen Partei, die die relative Mehrheit im ganzen Lande erhalte, würden 65 Prozent der Mandate zugeteilt, wenn sie weniger als ein Drittel der sämtlichen Stimmen erhalte, dagegen 85 Prozent, wenn sie über 60 Prozent der Stimmen und 90 Prozent, wenn sie zwei Drittel der Stimmen erziele. Die Tätigkeit des jetzigen Parlaments laufe am 10. März ab. Die Opposition habe die Absicht, nach diesem Zeitpunkte nicht mehr an den parlamentarischen Arbeiten teilzunehmen. —

**Polen ratifiziert.**

Wb. Warschau, 4. März. Der Senat ratifizierte gestern die Verträge von Locarno. Die vom Landtag angenommene Entschließung, in der ein ständiger Sitz im Völkerbundsrat für Polen gefordert wird, wurde einstimmig angenommen. —

**Rußland macht mit.**

Wb. Moskau, 4. März. Der Präsident des Zentralgenossenschaftsverbandes, Chintchuk, erklärte vor Pressevertretern, er habe die Einladung Sir Eric Drummonds zur Teilnahme an den Arbeiten des vorbereitenden Komitees der Weltwirtschaftskonferenz unter dem Vorbehalt, daß das Komitee nicht in der Schweiz tagen werde, angenommen. —

**Richtung Amsterdam.**

Buenos Aires, 4. März. (Radio.) In Argentinien ist soeben eine Arbeiterföderation (Gewerkschaftsbund) Amsterdamer Richtung gegründet worden, der sofort 80 000 Mitglieder angehören. —

**Hingerichtet.**

Wb. Regensburg, 4. März. Heute früh um 7 Uhr wurde das Todesurteil an dem 43jährigen ledigen Joseph Sachsenhäuser aus Niederrummelsdorf im hiesigen Gerichtsgefängnis durch den Scharfrichter Reichardt vollstreckt. —

**Die Frau erschossen.**

Wb Berlin, 4. März. Ein 60 Jahre alter Schneidermeister, der mit seiner 18 Jahre jüngern Frau in Scheidung lebte, schoß heute morgen dieser durch den Hals, als sie sich zu einem Termin in der Scheidungssache begeben wollte. Während die Schwerverletzte nach dem Krankenhause gebracht wurde, jagte er sich eine Kugel ins Herz. —

---

sible Natur weiß sich am besten in der kleinen und freien musikalischen Form: dem Liede und dem Klavierstück auszusprechen. Die sinfonischen und dramatischen Werke dagegen sind weniger überzeugend, weil sie durch die feinnervige, fast ängstliche Behandlung des Details die große imposante Linie vermissen lassen. — Schumann ist gewiß kein Programmusiker, aber sein starker poetischer Impuls drängte immer wieder nach literarischen Gegenständen, die er tondichterisch umformen konnte. Sein scharfer und wohlgeschulter Verstand scheute sich vor dem uferlosen Gestalten aus dem reinen Gefühl heraus: das unbekümmerte Dahermusizieren schien ihm zu undiszipliniert; er wollte und mußte auch im Klanglichen noch eine Idee geben. Seinen absolut-musikalischen Schöpfungen ist diese intellektuelle Hemmung zum Verhängnis geworden; die Lyrik dagegen, besonders die Lieder, haben durch das Herausgestalten der dichterischen Idee eine geradezu visionäre Ausdruckskraft bekommen. — Trotz oder eigentlich wegen dieser Eigenart seines Genius ist es Schumann gelungen, ein großes Orchesterwerk zu komponieren, das seinen Liedern ebenbürtig ist: „Das Paradies und die Peri". Die lyrische Verhaltenheit und die üppig bunte Mystik der orientalischen Dichtung kamen seiner ebenso poetischen wie nachdenklichen Natur entgegen, — auch die Durchsetzung der instrumentalen Struktur mit Vokalsolo- und Chorkompositionen, die das Oratorium verlangt, entsprachen durchaus seiner Neigung zum gedanklichen Ausdruck. — Als unmittelbarer Vorwurf diente ihm das Gedicht des englischen Poeten Thomas Moore, das Schumanns Jugendfreund Flechsig ins Deutsche übertragen hatte. Die Bearbeitung ist nach unsern heutigen literarischen Begriffen sehr, sehr mäßig: die Sprache wird oft in einem Maße vergewaltigt, daß alle poetischen Illusionen verfliegen. Das Gedicht erzählt von einer aus dem Paradies ausgestoßenen Seele, einer Peri, die erst dann wieder in die Seligkeit eingehen kann, wenn sie „des Himmels liebste Gabe" mit sich bringt. Die letzten Tropfen Herzblut eines tapfern Kriegers und der letzte Seufzer einer dem Geliebten freiwillig in den Tod folgenden Braut können die verschlossene Paradiespforte nicht öffnen, erst als die Peri die Tränen eines reumütigen Sünders bringt, wird sie wieder in Allahs Garten aufgenommen. — Dieser Inhalt bot Schumann reichlich Gelegenheit zu Stimmungsmalerei und inbrünstiger Tonsprache: die großen liedhaften Solopartien sind wunderbar eindringlich und tief empfunden wie seine Gesänge; die Chöre — auch in polyphoner Führung — sind mehr als Referat oder Echo: sie sind selbständiger Ausdruck der dichterischen Vision. Auch der Orchesterpart ist durchaus nicht auf Begleitung beschränkt: in sinfonischer Freiheit bildet er eigentlich das tondichterische Rückgrat, das die Gedanken des Textes stützt und die einzelnen Teile zusammenfaßt zu einem geschlossenen Ausdruck.

Das Werk stellt große Ansprüche an die Aufführenden. Nicht nur im Technischen liegen die Schwierigkeiten, sondern vor allem im Musikalischen, im Poetischen. Die empfindungstiefe Welt der Romantik wird durch sachlich richtige Wiedergabe allein nicht beschworen: rhythmische und dynamische Abstufung muß die Gefühlswerte der Dichtung begreiflich machen, hier noch mehr als bei klassischen Musikstücken. — Aber der Dirigent, Martin Jansen, verstand es, die ganze Tiefe und Innigkeit dieses mythischen Schicksalliedes lebendig zu machen. Hervorragend sicher sangen die Chöre und in bester Abgewogenheit der einzelnen Stimmgruppen. Mit dem Orchester scheint Jansen noch nicht so mühelos fertig zu werden wie mit seinen Sängern: es unterliefen einige Unebenheiten in rhythmischer Hinsicht und einige Unausgeglichenheiten instrumentaler Art; zuweilen drängte sich der Instrumentalkörper bedenklich vor die Singstimmen. Trotzdem war der Gesamteindruck hocherfreulich, weil alle Mitwirkenden offenbar mit heiligem Eifer und großer Freude am Werke waren. Die Mängel im Orchester werden auch durch die recht bedrängte Platzanordnung der Spieler verständlich. — Die Partie der Peri sang Lotte Leonhard aus Berlin mit ihrem ergiebigen und ungebrochen weichen Sopran, der auch noch in beträchtlicher Höhe wunderbar leicht anspricht. Ihr Landsmann Waldemar Henke schien uns nicht sonderlich gut disponiert: sein Tenor klang etwas spröde und forciert. Die drei Magdeburger Solisten standen nicht zurück: Elisabeth Grunewald sang die Mezzosopran-Partien sehr sauber und ausdrucksvoll, Paula Maria Thoböll satter Alt erfreute gleichfalls (wenn auch die Textartikulation zu wünschen übrig ließ) und Richard Gaebler zeigte sich als sehr achtbarer Oratoriensänger. Alle stellten sich lobenswerterweise auf den Stil des Werkes ein, so daß die Einheitlichkeit der Auffassung stets unangetastet blieb.

Der übervolle Saal dankte mit stürmischem Beifall, der zunächst dem ausgezeichneten Dirigenten, dann aber allen Beteiligten gelten sollte, die die Aufführung zum Genuß gemacht hatten.

Ecke.

**Schon wieder ein Theaterskandal.** Bei der Aufführung von Karl Zuckmayers Lustspiel „Der fröhliche Weinberg" kam es am Mittwoch abend im neuen Schauspielhaus in Königsberg zu einem Theaterskandal. Wie in München und Leipzig waren es auch in Königsberg die Studenten, die die Schauspieler mit faulen Eiern, Stinkbomben und dergleichen bewarfen. Im letzten Akte zogen die Störenfriede unter heftigem Lärm während der Aufführung aus dem Theater, so daß das Stück nur unter großen Schwierigkeiten zu Ende geführt werden konnte. Am Schlusse dankte der Intendant unter dem Beifall der Schauspieler dem besonnenen Teile des Publikums für seine Haltung. — Es sind immer die gleichen „Helden". —

# Billigere Preise zu bringen, verlangt gebieterisch die allgemeine, schwierige Lage.

In unserer

# TEXTIL-MESSE

haben sich viele Tausende zufriedener Käufer von den guten Qualitäten und der unübertroffenen Preiswürdigkeit überzeugt.

## Leinen- und Baumwollwaren

Rohnessel ca. 80 cm breit, gute Gebrauchsware . . . Meter 44 ₰
Hemdenfuch 80 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter 48 ₰
Militärflanell gute gerauhte Köperqualität . . . Meter 68 ₰
Schürzenstoff 116 cm breit, hell und dunkel gestreift . Meter 98 ₰
Poliertücher gelb, schweres Gewebe Stück 15 ₰
Satin waschecht, 80 cm breit, viele neue Farben . Meter Mk. 1.35
Wischtücher blau und rot kariert . . Stück 19 ₰
Wischtücher 52×52 cm, kräftiges Halbleinen, gef. u. geb. . Stück 48 ₰
Jacquard Handtücher Halbleinen 45×100 cm . Stück 95 ₰
Geristenkoxstoff 45 cm breit, weiß mit roter Kante Meter 42 ₰
Taschentücher weiß Batist, mit farbigen Kordelkante . . . Stück 7 ₰
Herrenhüte Qualität . . . . . Stück 16 ₰

## Gardinen

Künstlergardinen Stellig Fenster 6.35 4.85 2.85
Madras-Garnitur Stellig echtfarbig . . . Fenster 7.95 5.95 3.95
Halbstores Etamin und gem. Tüll Stück 3.45 2.65 1.35
Scheibengardinen Etamin m. Einf. und Tüll . . . . Meter 46 bis 38 ₰
Scheibengardinen Metermare 50—70 cm breit Meter 78 55 38 ₰
Gardinen 70—100 cm breit Meterware . . . Meter 1.35 85 78 ₰

## Kleiderstoffe

Kinderschotten doppelt breit große Auswahl . Meter 1.20 95 ₰
Dirndl-Zephyr neueste Frühjahrsmuster . 1.35 95 ₰
Popeline doppelt breit ca. 40 moderne Farben Meter 2.45 1.95
Waschmusseline in aparten Mustern Meter 95 78 ₰
Kips-Popeline 130 cm breit neueste Modefarben . . Meter 5.75
Pavillon-Schotten reine Wolle moderne Muster . . . . 5.75 1.95

## Unterzeuge

Herren-Normal- od. -Makohemden mit doppelter Brust . . . . 2.95 1.95
Herren-Normal- od. -Makohosen mit Ueberschlag . . . . 2.95 1.95
Korsettschoner weiß, feingestrickt . . . . . 75 42 ₰
Damen-Schlupfhosen Flor, feinfarbig . . . 1.45 88 ₰
Damen-Prinzeßröcke Kunstseide, neue Form . . 2.95
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, m. u. ohne Volant 2.75 1.85

## Kurzwaren

6 Knäuel Stop-twist prima Mako . . . . . 40 ₰
Strumpfbänder für Damen . . . . . 95 85 ₰
Kinder-Strumpfhalter Paar 45 38 ₰
Sockenhalter für Herren . . . . . 95 75 ₰
Gummiband-Reste glatt u. Seiderüschen Rest 35 18 ₰
1 Rolle Obergarn 1000 Meter, 4fach . 78 ₰
1 Rolle Ottoman 200 Meter, 4fach . 16 ₰
Wäschestickereien hübsche Gittermust. Meter 75 48 28 ₰

## Wäsche

Damen-Beinkleider geschlossen mit breiter Stickerei . . . . . 1.35
Damen-Hemdhosen mit Hohlsaumverzierung . . . 1.95
Damen-Nachthemden Schlupfform mit Hohlsaum . . 2.75
Mädchen-Schürzen 45—55 cm, gestr. oder bunt Kretonne . . . 1.10 95 ₰
Damen-Hemden mit Languetten und schmalen Trägern . . . 88 ₰
Knabenschürzen 40—55 cm, gestreift mit Pasp. und Tasche . . 95 75 55 ₰

## Seidenstoffe

Crêpe de Chine 96 b. 109 cm breit, in vielen Ballfarben Meter 4.95 3.95
Waschseide in den neusten Karos und Streifen . Meter 3.95 1.75
Lindener Waschsamt geköpert, Indanthren, gef., in viel hübsch. Farb. 3.60
Ottomane große Breite, schwarz, für Mäntel . . . . 4.95
Eolienne Wolle mit Seide, doppelbreit . . . Meter 5.75 4.75
Frotté ca. 100 cm breit, hübsche Streifen . . . . . 1.65 95 ₰

Kleid lt. Bild, aus prima Popeline in den neuest. Farb. 11.50
Kostüm-Röcke aus kräftigen, gestreiften Stoffen 3.85
Tanzkleid Helvetia-Seide, moderne Farben 11.50

Ein Posten
**Kleider** gestreift und kariert jugendliche Machart 3.95

Tanzkleider moderne Farben, aus prima Crêpe de Chine . . 15.50
Musselin-Kasak helle und dunkle Muster . . . 1.95

Ein Posten
einzelne Damen-Frühjahrs-Mäntel letzte Neuheiten
weit unter Preis!

Damen-Frühjahrs-Mäntel moderne Stoffe u. Macharten . 9.75
Kostüme reinwollen Kammgarn Cheviot, Jacke gefüttert . . 17.50

Ein Posten
Sport-Westen und Pullover rein Wolle 8.75, 7.75 6.75

## Große Posten

Damen-Strümpfe Seidenflor, farbig, Doppelsohle u. Hochf. 95 ₰
Damen-Strümpfe Kunstseide mit Naht, schwarz . . Paar 1.25
Damen-Strümpfe Seidenflor, schw. Doppelsohle, Hochf. u. Naht 1.95
Herren-Socken grau, Baumwolle, extra stark . . 38 ₰
Herren-Socken Schweißwolle, verstärkt . 84 ₰
Damen-Strümpfe Mako schw. u. farb., Doppelsohle, Hochf. und Naht 1.25

## Herren-Artikel

Oberhemden farbig, Zephyr und Perkal . . . 5.75
Oberhemden weiß, mit Rips-Einsatz und Manschetten 5.45
Einsatz-Hemden weiß, mit Rips-Einsatz . . . 2.45
Hosenträger Gummi, mit Leder oder Biesen . 85 68 ₰
Selbstbinder in den neusten Mustern . . . . 1.95 1.25 95 ₰
Sportkragen weiß Rips prima Qualität Stück 33 22 ₰

Ein grosser Posten
**Wachstuchreste**
helle und dunkle Muster.
Serie I Meter 0.95 Serie II Meter 1.15

Ein grosser Posten
**Damen-Hüte**
darunter Tagal-, Tagal-Picot-Formen und einzelne garnierte Hüte
Serie I 0.78 Serie II 1.45 Serie III 2.95 Serie IV 4.95

Ein Posten
**Helvetia-Seide**
in 22 modernen Farben
Meter 1.45

Ein grosser Posten
Kinder-Sportwesten rein Wolle, gestrickt in vielen Farben . . . . . 1.25 2.50 2.75

# Wittkowski

nur Breiter Weg 61

---

**Kalbfleisch billiger!!!**
Kalb Ki-rauhe Rippen 2 Pfund 85 Pfg.
Brust Pfd. 70, Kalbskopfe Stück 30–40 Pfg, Zungen, Leber usw.
Lokal-Schlachtvieh: Schweinefleisch Pfund 70 Pfg., Gummifleisch Pfd. 55–58 Pfg. Schweinefleisch: Bauch Pfd. 1.10, Schinken Pfd. 1.20, feines Hausmachfleisch: Bauch Pfd. 1.10, Mitte Pfd. 1.00; feines Kochfleisch Pfd. 45 Pfg., bei 5 Pfd. 40 Pfg.; empfehlenswert zum Braten Pfd. 4.75–1.20 ℳ.
**Richard Bosse,**
Große Marktstraße 20
Telephon 16 nähe Hohestraße

**Deutschlands geheime Rüstungen**
Das Weißbuch über die schwarze Reichswehr
Preis 1 ℳ. Preis 1 ℳ.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen mit, daß es mir gelungen ist, ein wirksames Mittel gegen die Bettwanzen, also den unangenehmen Gesellen durch Abtötung Ihrer Wohnung zu entfernen. Durch Vergasung scheide sich während Ihrer Abwesenheit ... Die bei Ihnen ... Gerüch ist 1 Tage ... 1 Pfd. kost 3.45. Ihr ... Ich ... Ihnen ... Ihre Zufriedenheit kommt.

**Betten**
und alles, was zur Schlafzimmer gehört, kaufen Sie in bester Qualität direkt von der Fabrik gegen bequeme Zahlungen.
1 Halbdaunendecke
1 Kissenbettstreuche } zusammen 50 ℳ
1 Auflegematratze
Halbdaunendecken, ciber, m. Pfd. gem. u. 25.— an
Daunendecken, . . . u. 27.— an
Kinderbettten, Holz u. Stet. u. 30.— an
Auflegematratzen . . . u. 12.— an
Stahlmatratzen . . . u. 12.— an
Kissenfüllungen . . . u. 28.— an
Sofas . . . u. 75.— an
Federbetten, in Inlett . u. 27.— an
Kinder- und Wiegenbettchen, Kompl. Schlafzimmer, Stühle, Tische usw. billig, gegen bequeme Zahlungen.
15 Proz. Rabatt bei Barzahlung.
Zahlungen:
Magdeburg, Schlachtstraße 11, I
Bequeme Zahlungen.
Kein Laden. 357 Kein Laden.

Empfehle
Prima Kalbfleisch Gefrierfleisch
sowie sämtliche
Garten-Gemüse u. Kartoffeln
la. Sauerkohl, Sauerkohl
Hans Grimmelsmann, Fleischermeister
Otto-von-Guericke-Straße 66.

Garantiert nach 100 Stück, neue Sorte, nicht in 1 Std. 5 Minuten. Tier-Kopf, Stiefel, Wanzen, Flöhe usw. Eine Flasche reicht für 3 ... Gebrauchsanweisung, Kostenlos Sr. 3.

**Läuse**

**Mißfarbene Zähne**
entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die erfrischende Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Viele 100 bewegliche Maschinen und Gegenstände aller Art bauen große und kleine Kinder mit
**Korbulys Baukasten MATADOR**
Preise: Vollständiger Matador mit vielen Vorlagen Mk. 1.20 2.70 4.60 6.90 11.50 16.00 25.00
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3.

**BURG. BURG.**
**Geschäfts-Eröffnung.**
Der geehrten Einwohnerschaft von Burg hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage Breite Straße 38 eine
**Hausschlächterei**
eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, wie bisher im Geschäft meines Schwiegervaters, nur gute, in jeder Beziehung einwandfreie Ware zu liefern, und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Burg, den 2. März 1926.
**Max Klawitter,** Fleischermeister.

**Lest die „Frauenwelt!"**

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

## Wehrt dem Raube!

Das gequälte deutsche Volk ist dabei, eine äußerst wichtige Entscheidung zu fällen. Es droht dem Raubanfall seiner ehemaligen Fürsten zu erliegen, wenn es den Räubern nicht in die Arme fällt. Die Fürsten und ihr Trotz fordern vom deutschen Volke Werte im Gesamtbetrage von über 2600 Millionen Goldmark. Die Gegenforderung des Volkes ist die Enteignung der ehemaligen Fürstenfamilien durch Volksentscheid, dessen erster Teil, das Volksbegehren sich gegenwärtig —

**4. bis 17. März**

— vollzieht. Jeder denkende Mensch muß sich sofort in die Liste für das Volksbegehren eintragen.

Volksrecht oder Fürstenrecht! Die Auseinandersetzung geht nicht nur um die Vermögenswerte, die die Fürsten nach der Revolution der Republik entziehen wollen. Sie ist nicht nur eine Frage des trocknen Rechts. Sie ist eine politische Auseinandersetzung. Die deutschen Fürsten haben noch nicht gelernt, daß sie das Unglück des deutschen Volkes gewesen sind. Sie haben nichts gelernt aus der großen Volksbewegung 1848, nichts gelernt aus der deutschen Revolution von 1918.

Sie mögen glauben, daß nach 1918 wieder eine Periode der Reaktion möglich sein werde, wie nach 1848. Sie mögen glauben, daß das deutsche Volk sich wieder in Ergebenheit und Schafsgeduld unter das Joch von einigen Dutzend Landesvätern beugen werde, wie in den Jahren der drückendsten Reaktion nach 1850. Aber die Zeiten einer monarchistischen Restauration in Deutschland sind vorüber. Die Fürsten selbst wagen es heute nicht, ihre Hand nach den Kronen auszustrecken. Heute greifen sie nach Besitz, nach Ländereien, Forsten, Schlössern, Kapitalvermögen. Sie rechnen nicht auf den Willen des Volkes, sie wissen nur zu gut, daß das deutsche Volk aus jahrhundertelangen Erfahrungen mit ihnen gelernt hat. Sie rechnen auf den Beistand eines überalterten reaktionären Justizapparates, der ein formales Recht handhabt, dessen Grundlagen das

**Rechtsgefühl des Volkes nicht mehr anerkennt.**

In diesen Nebel von Fürstenhoffnungen und reaktionärer Justiz muß ein scharfer Märzwind hineinblasen. Das Volksbegehren muß ein starker Ausdruck des freiheitlich republikanischen Wollens des Volkes gegen Fürstenforderungen und alle reaktionären Pläne werden. Die gerechte Empörung und der Ingrimm gegen die schändliche Wirtschaft der deutschen Fürsten hat den Märzsturm von 1848 herbeigeführt. Was damals nicht erreicht wurde, das hat nach dem Ende des Weltkrieges das deutsche Volk errungen: die demokratische Republik unter den schwarzrotgoldenen Farben.

Heute wollen die deutschen Fürsten, denen die Revolution mehr Langmut gezeigt hatte, als nötig war, die Republik langsam unterhöhlen. Ein neuer Märzsturm muß ihnen zeigen, daß ihre Zeiten für immer vorbei sind.

Hinein darum in die Einzeichnungslokale! Hinein, und Freunde und Bekannte aufgeklärt und mitgenommen! Nur so ist am Abend des 17. März die Volksschlacht gegen die Fürsten gewonnen; nur so kann verhindert werden, daß der Fürstentroß hämisch lächelnd mit seinem Raube abzieht. —

## Wie Fürstenvermögen entstanden.

Die unerhörten Forderungen der ehemaligen deutschen Fürstenhäuser machen wieder ein Stück deutscher Kulturgeschichte lebendig, das so beschämend und entehrend für die Geschichte unsers Landes ist, daß man lieber darüber schweigen möchte. Da unsre verflossenen hohen und allerhöchsten Herrschaften jedoch den Kampf um die Wahrung ihrer „heiligsten Güter" mit so bemerkenswert geringem Feingefühl ausfechten, sehen auch wir keine Veranlassung, geschichtliche Tatsachen mit wohlwollendem Stillschweigen zu übergehen. Es ist zu dieser Zeit gewiß nicht unangebracht, daß wir uns einmal wieder des

**Handels mit lebenden Menschen**

erinnern, dem eine Anzahl unsrer frühern deutschen Fürstenhäuser einen nicht unwesentlichen Teil ihres Reichtums verdanken, und aus dem die Mittel für den Bau manches schönen Schlosses geflossen sind, um das heute die Nachkommen jener Fürsten erbittert kämpfen.

Es ist das Verdienst des frühern liberalen Reichstagsabgeordneten Friedrich Kapp, des Vaters des Putschisten, über dieses für uns gewiß nicht uninteressante Kapitel deutscher Geschichte umfangreiches Material gesammelt und unter dem Titel „Der Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika" im Jahre 1864 bei Julius Springer herausgegeben zu haben. Das gesammelte Material stammte aus den Dokumenten des englischen Staatsarchivs, aus englischen Parlamentsberichten, den Korrespondenzakten der betreffenden fürstlichen Personen und sonstigen amtlichen Quellen und muß daher wohl als durchaus glaubwürdig angesprochen werden.

Wir erfahren also aus diesen Dokumenten wertvolle Einzelheiten darüber, wie die Landesväter einer ganzen Anzahl deutscher Kleinstaaten ihre geliebten Untertanen für bares, klingendes Geld an fremde kriegführende Mächte als Kanonenfutter verkauft haben. Die gelieferte Ware ließen sie sich pro Kopf nach damaliger Rechnung mit 30 Kronen Banko Werbegeld und dazu 37½ Kronen Subsidien, die auf Jahre hinaus geleistet werden mußten, ferner bei dem unvermeidlichen Abgang pro Leiche nochmals 30 Kronen bezahlen, wobei

**drei Verwundete gleich einem Toten gerechnet**

wurden. Außerdem steckten die Fürsten noch manchmal die Differenz zwischen der eignen landesüblichen niedrigen Soldatenlöhnung und derjenigen des die Truppen mietenden kriegführenden Landes in ihre eigne Tasche.

Dieses feine Geschäft stand in seiner schönsten Blüte während des Nordamerikanischen Freiheitskrieges (1775 bis 1783). England wollte zur Niederwerfung des Aufstandes in Nordamerika nicht gern seine eignen Landeskinder verwenden. Es hatte das auch gar nicht nötig, denn die deutschen Fürsten rissen sich förmlich darum, ihre Untertanen als Kanonenfutter für englische Dienste gegen Bezahlung anzubieten. Sie liebten alle ein glänzendes Hofleben nach französischem Muster, selbstverständlich auf Kosten ihrer armen, ausgepreßten und verschuldeten Länder, und ergriffen darum mit Freuden die günstige Gelegenheit, durch den Verkauf von männlichen Einwohnern ihrer Länder ihre reduzierten Kassen etwas aufzufüllen. Die treuen Untertanen lieferten ihnen aus ihren zerschossenen Knochen die Mittel zu standesgemäßen Vergnügungen, zu der verschwenderischen Mätressenwirtschaft, die an jedem Hof eine Selbstverständlichkeit war. So entstanden viele der Schlösser, deren Pracht wir heute noch bewundern können.

Deutschland hatte zu dieser Zeit ohnehin schon den traurigen Ruhm,

**Truppenlieferant für die ganze Welt**

zu sein. Von Rußland bis Spanien, von den Niederlanden bis zur Türkei gab es im 17. und 18. Jahrhundert kaum noch einen Krieg ohne deutsche Hilfstruppen. Im österreichischen und im spanischen Erbfolgekrieg kämpften deutsche Hilfstruppen gegen Bezahlung sogar auf beiden Seiten.

Bei Beginn der englisch-nordamerikanischen Feindseligkeiten überboten sich die deutschen Fürsten, die also schon immer mit einem ausgezeichneten Geschäftssinn begabt gewesen sind, unter Anwendung servilster Höflichkeit gegenseitig in Anpreisungen ihrer Truppen. Selbst mehrmalige Abweisungen Englands schreckten einige von ihnen nicht davor zurück, immer wieder mit ihrer Ware an den Markt zu kommen. Im ganzen sind es im Laufe des Krieges die Fürsten von sechs deutschen Kleinstaaten gewesen, die auf Grund offizieller Verträge mit England gegen Bezahlung Truppen nach Amerika lieferten, und zwar Braunschweig, Hessen-Kassel, Hanau, Waldeck, Ansbach und Anhalt-Zerbst. Sie lieferten insgesamt 29 166 Mann, von denen nur 17 313 wieder zurückgekehrt sind. 11 853 Männer im besten Lebensalter haben also für die Geldgier ihrer Fürsten fern der Heimat ihr Leben lassen müssen.

Die Einkünfte der einzelnen Fürsten aus diesem Geschäft waren enorm, besonders da einige Subsidien noch 2 Jahre nach Rückkehr der Truppen gezahlt werden mußten. Auch Bayern und Württemberg hatten England ihre Soldaten wiederholt angeboten und sich sehr um Berücksichtigung bemüht; doch wurden beide wegen des schlechten Zustandes ihrer Truppen zurückgewiesen. Die Hohenzollern hielten sich zwar von diesem Geschäft fern, aber nicht wegen irgendwelcher moralischer Bedenken, sondern ganz einfach deshalb, weil der damalige preußische König Friedrich 2. seine Leute für seine zahlreichen Feldzüge selbst dringend gebrauchte.

**Uebrigens wurden die Fürsten**

**beim Zusammentreiben der Menschenherde,**

die sie zum Verkauf bringen wollten, von der Kanzel herab freundlich unterstützt. In Waldeck forderten die Geistlichen in der Kirche die jungen Leute auf, sich anwerben zu lassen. Die brutalsten Anwerbungsmethoden der damaligen Rekrutierung mit ihren Ueberrumplungen und grausamen Bestrafungen bei der Widersetzlichkeit sind ja zur Genüge bekannt. Sehr schön ist auch die Rolle, die der Bischof von Würzburg bei einer Meuterei der Ansbacher Soldaten auf dem Wege zur Verschiffung in Ochsenfurt gespielt hat. In einem amtlichen Schreiben an den englischen Gesandten Cressener heißt es: „Der Bischof von Würzburg schickte ein Korps Husaren und ein Dragonerregiment. Das half!"

Es wäre auch unrecht, einen schönen, „echt landesväterlichen Zug" des Herzogs von Braunschweig hier unerwähnt zu lassen. Er richtete nämlich die ausdrückliche Bitte an den zuständigen englischen Minister, dieser möge seine in Gefangenschaft geratenen Truppen nicht nach der Heimat auswechseln lassen, damit ihm durch ihre Schilderungen vom Kriegsschauplatz das weitere Rekrutierungsgeschäft nicht verdorben würde. Tatsächlich mußten die gefangenen Braunschweiger mehr als 5 Jahre unter großen Entbehrungen in der Internierung verbleiben.

Heute aber verteidigen die Nachkommen und Erben dieser Fürsten den Besitz der Schlösser und Riesenvermögen mit der Phrase ihres guten Rechts. Sollte das Volk ihnen nicht die richtige Antwort geben können?

Elli Radtke-Warmuth.

## Parteigenossen!

**Achtet auf das Schicksal der Eintragungslisten in euern Gemeinden. Laßt die Listen keinen Tag aus den Augen! Neben der Agitation für die Einzeichnung sei eure Sorge um die Unversehrtheit der ausgelegten Listen euer oberstes Prinzip.**

## Noch ein Dutzend.

Vor einigen Tagen brachte das „Berliner Tageblatt" eine vortreffliche Uebersicht über den geplanten Gesamtraub der Fürsten, von der wir einen großen Teil schon veröffentlicht haben. Platzmangel hinderte uns, auch die dort aufgeführten „Standesherren" zu erwähnen, die ebenfalls beide Hände aufhalten und immerfort rufen: Republik, zahle! Ihre Namen und ihre Forderungen sind die folgenden:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Otto Fürst zu Salm-Horstmar | 60 000 | Mark |
| 2. Nikolaus Leopold Fürst zu Salm-Salm | 58 170 | „ |
| 3. Herzog von Croy zu Dülmen | 18 000 | „ |
| 4. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein | 22 500 | „ |
| 5. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg | 46 200 | „ |
| 6. Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich | 7 667 | „ |
| 7. Engelbert Maria Herzog von Arenberg | 40 500 | „ |
| 8. Fürst zu Wied | 46 500 | „ |
| 9. Gustav Graf zu Alt-Leiningen-Westerburg | 20 300 | „ |
| 10. Fürst zu Bentheim-Steinfurth | 1 500 | „ |
| 11. Die Töchter der Gräfin Reichenbach-Lessonitz | 36 800 | „ |

Diese hohen Herren hatten Sitz und Stimme im alten Reich, bis zum Reichsdeputationshauptschluß von 1803. Sie leiteten ihre Rechte aus dem Artikel 14 der Wiener Bundesakte von 1815 her, die ihnen zwar die Staatshoheit nahm, aber eine Anzahl von Hoheitsrechten, wie Steuerhoheit, Gerichtshoheit, Polizeihoheit, Forsthoheit und Bergregale, lauter Dinge, die viel Geld einbrachten, beließ. Weil also diese unselige Wiener Bundesakte vor 110 Jahren, statt der nationalen Bewegung des deutschen Volkes zu genügen, lediglich die dynastischen und finanziellen Interessen der hohen Herren befriedigte, soll heute noch die deutsche Republik diese Renten weiterzahlen? Sollen, wie an die „Depossedierten" über anderthalb Millionen, so an diese „Standesherren" 370 000 Mark jährlicher Tribut entrichtet werden?

Wählerinnen und Wähler! Jeder Name in der Liste für das Volksbegehren bedeutet einen dicken Strich durch alle fürstlichen und standesherrlichen Unverschämtheiten. —

## Abfindung durch die Fürsten.

Die Noblesse der deutschen Fürsten und die Art, mit der sie ihre eignen Angestellten „abzufinden" pflegen, sollte uns in erster Linie Richtschnur für die kommende „Abfindung" sein. So hat Prinz Adalbert von Preußen, der auf einem Schlosse im Taunus haust, einen Angestellten, der schon 30 Jahre auf seinem Gut beschäftigt ist, mit einem Monatsgehalt von 100 Mark, freier Wohnung, Licht und Brand auf „Halbsold" gesetzt.

Nun hat „Seine Königliche Hoheit" geruht, den Angestellten ab 1. April zu „pensionieren", d. h. ohne einen Pfennig auf die Straße zu werfen.

Die Methode der Abfindung, wie sie der Exprinz Adalbert uns zeigt, wäre für den „Geschäftsabschluß" mit den deutschen Fürsten zweifelsohne die schlechteste nicht! Sie wird auch die Gemüter naiver Menschen beruhigen, die da meinen, bei der entschädigungslosen Enteignung hätten die Fürsten nichts mehr zu essen.

Das ist Unsinn. Die Fürsten werden auch nach der Enteignung ein prächtiges Leben führen, ohne einen Finger bei irgendeiner Arbeit krumm zu machen. Und wenn das nicht der Fall wäre? Haben Menschen Mitleid zu erwarten, die ihre eignen Angestellten mittellos und ohne jede Abfindung aufs Straßenpflaster werfen? —

# Reichswehretat.

Die Mittwoch-Sitzung des Reichstags wird um 1¼ Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Haushalts der Reichswehr, in Verbindung mit der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die Vorgänge bei der Enthüllung des Augustaner-Denkmals auf dem Berliner Garnisonfriedhof am 11. Oktober 1925.

Abg. Graf v. d. Schulenburg (dt.-natl.) wendet sich gegen die Meinung, daß die Mehrausgaben für die Reichswehr ein Beweis für eine neue Ausrüstung Deutschlands seien.

Abg. **Künstler** (Soz.): Nachdem in den letzten Monaten des vorigen Jahres die Konkurse und Geschäftsaufsichten, besonders aber die Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter sich so außerordentlich steigerte, hätte der Reichswehrminister mindestens seine Mehrforderungen zurückziehen müssen. Eine solche Erklärung hätte eine gute Wirkung auch auf das Volk ausgeübt. Das Argument, daß die Schlagkraft geschwächt werden könne, wenn die Mehrforderungen nicht bewilligt werden, kennen wir aus der Vorkriegszeit. Von Jahr zu Jahr schnellen die Ausgaben für die Reichswehr empor, dagegen ist für soziale Zwecke kein Geld übrig. Das ist eine Praxis, die unter dem alten Regime geübt wurde und verhängnisvolle Folgen hatte. Wenn die Ausgabenerhöhung für die Armee so weitergeht, nähern wir uns den Zuständen der Vorkriegszeit mit Riesenschritten. Im vorigen Jahre machten die Ausgaben für die Reichswehr 7,20 Prozent der Gesamtausgaben des Reiches, in diesem Jahr aber 8,9 Prozent aus. (Hört, hört! b. d. Soz.) Eine solche Entwicklung ist durch nichts zu rechtfertigen, besonders aber nicht in einer Zeit der Not. Der Haushalt des

**Arbeitsministeriums beträgt nur die Hälfte**

des Etats des Reichswehrministeriums. Besonders groß und kostspielig ist der Verwaltungsapparat der Reichswehr. Bei dem Reichswehrministerium befinden sich unter 180 Offizieren allein 99 als Referenten, außerdem sind 45 als Hilfsoffiziere tätig. Der Bewilligungseifer bei den bürgerlichen Parteien ist ja noch genau so groß wie vor dem Kriege. Selbst wenn kein Geld für Erwerbslose, Kleinrentner usw. da ist, für die Reichswehr haben die bürgerlichen Parteien immer Geld übrig. Wenn es sich um die Armee handelt, dann merkt man nichts von der „alten preußischen Sparsamkeit". Für die Beschaffung von Lanzen wurden 60 000 Mark angefordert, eine Nachforderung von 160 000 Mark hat das Reichswehrministerium sich noch vorbehalten. Den Kampfwert der Lanzen muß man ganz gering einschätzen, im Weltkrieg waren sie überhaupt keine Waffe mehr, weder im Angriff noch in der Verteidigung. Mit der gleichen Begründung, die man den Lanzen gibt, könnte man auch Kettenpanzer für die Reiter der Reichswehr fordern. Es gibt für solche Forderungen nur einen Grund, man kann sich von den alten Ueberlieferungen nicht so schnell trennen, und wenn nicht der Weltkrieg gekommen wäre, dann würden die Reiter heute noch Kürasse tragen.

Bezeichnend sind noch folgende Zahlen: Es werden gefordert für laufenden

**Munitionsverbrauch 38 Millionen Mark,**

der ganze Etat des Reiches beträgt aber nur 15 Millionen Mark. (Hört, hört!) Für Gefechtsübungen werden 12 Millionen verlangt, das ist noch einmal so viel wie im Jahre 1914. Die Ausgaben für die Erhaltung des Gasschutzgeräts betragen 3 Millionen, der Etat des Reichsgesundheitsamts aber nur 1 330 000 Mark. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn Sie auch darauf erwidern könnten, daß die Länder und Gemeinden noch größere Summen für die Zwecke ausgeben, so bleibt das Mißverhältnis trotzdem noch ungeheuerlich. Ein solcher Etat wird beim deutschen Volke nicht verstanden werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Je mehr die Ausgaben für die Wehrmacht auf der einen Seite steigen, je geringer werden die Ausgaben für kulturelle Zwecke; das ist kein gutes Zeichen für unser Volk.

Ein Grundübel bei der Reichswehr ist, daß die Kompanieführer über den Ersatz zu bestimmen haben. Das ganze

**Werbewesen für die Reichswehr**

muß eine gründliche Aenderung erfahren. Es wäre der erste Schritt zu einer Republikanisierung der Reichswehr, wenn der Mannschaftsersatz nicht allein den Offizieren überlassen bleibt. Es geht nicht an, daß der Reichswehrminister gegen Organisationen Stellung nimmt, nur weil sie tapfer und aufrecht für die Republik wirken. Ich frage ihn, wie will er das Verbot vom 7. Mai v. J. rechtfertigen, das sich gegen den Reichsbund der Kriegsbeschädigten richtete und ihn als politischen Verein bezeichnete? Welche Organisation ist überhaupt nach der Auffassung des Ministers keine politische Organisation? Ist etwa der Kyffhäuserbund unpolitisch? Solange der Reichswehrminister nicht die Beteiligung an Denkmalsenthüllungen für alte Generale verbietet, solange ist die Reichswehr ein politisches Instrument der Rechtskreise. Der Leiche des Generals Hammer folgte die Reichswehr in voller Uniform, nur weil er Mitglied des Stahlhelms war. Trotzdem die Monarchisten die Republik bei solchen Anlässen in Anwesenheit der Reichswehr beschimpfen, beteiligt sie sich immer wieder an derartigen Feiern. Ich erinnere nur an die Enthüllung des Augustaner-Denkmals, wo jene Taktlosigkeiten begangen worden sind, die die Republikaner auf den Plan gerufen haben. Die Reichswehr der Republik hat nur der Republik zu dienen, das fordern wir mit aller Entschiedenheit!

Im Ausschuß hat der Minister erklärt, er sei immer ein Gegner der Verbindung der Reichswehr mit außerhalb stehenden Organisationen gewesen. Aber wie kommt es, daß

**die schwarze Reichswehr**

in reichseigenen Gebäuden wochen- und monatelang untergebracht werden konnte? Diese Tatsache steht doch im Widerspruch mit Ihren Ausführungen (zu Geßler) im Ausschuß! In dem Prozeß Freiberg, wo das Plätzer mit Arbeiterblut getränkt worden ist, wurde festgestellt, daß sich 17- bis 18jährige Männer in der Reichswehr befanden, die eine dreitägige Ausbildung hinter sich hatten. (Hört, hört!) Ueber die Verhältnisse in Küstrin hat der Minister uns falsche Auskunft gegeben. Er behauptete, daß es sich dort um Arbeitskommandos gehandelt habe. Der Redner verliest einen Brief, aus dem hervorgeht, daß für die schwarze Reichswehr, nicht für Arbeitskommandos, Einstellungen vorgenommen wurden.

Bis im Februar 1926 sind Leute in Frankfurt a. d. Oder eingezogen worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Noch am 14. Februar d. J. hat man drei Leute aus Schönlanke bei irgendeiner illegalen Truppe eingestellt. Es steht fest, daß trotz des Verbots

**die schwarze Reichswehr noch immer Leute einzieht.**

Ich habe dem Minister Material unterbreitet, daß beim 4. preußischen Infanterieregiment Offiziere abkommandiert worden zur militärischen Ausbildung von Bismarckjünglingen usw. Am 26. Februar antwortete mir das Reichswehrministerium, daß es sich um junge Leute gehandelt habe, die aus Anlaß der Unruhen im Winter 1923/24 eingestellt worden seien. Ihre Entlassung habe nur allmählich erfolgen können. Sie habe sich bis zum Herbst 1924 hinausgezogen. Zwei junge Leute wollen die Offizierslaufbahn ergreifen. Sie wurden im April 1925 eingestellt. Da sie aber den Anstrengungen des Dienstes nicht gewachsen waren, habe man sie im September wieder entlassen. Ich kann zu dieser Antwort nur erklären, daß es sich um eine bewußte falsche Darstellung der dem Minister unterbreiteten Stellen handelt. Es ist ja bezeichnend, daß mit der Untersuchung solcher Beschwerden gerade solche Stellen beauftragt werden, gegen die sich die Beschwerden richten.

Zusammenfassend erkläre ich, unsre Kritik richtet sich nicht gegen einzelne Personen, sondern gegen das System, das schon dadurch gekennzeichnet ist, daß die Herren von Gaaris und Trotha als Sachverständige in den Untersuchungsausschuß des Reichstags entsandt wurden. Im übrigen können wir dem Minister nicht Vertrauen entgegenbringen, und wir werden dementsprechend auch gegen das Gehalt des Ministers stimmen. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Erfing** (Ztr.) bedauert den bisherigen Verlauf der Debatte. Für die Republik sei es eine peinliche Lage, wenn ihre Wehrmacht zwar von der antirepublikanischen Deutschnationalen Partei gelobt, aber von dem Sprecher der stärksten republikanischen Partei in kleinlichster Weise kritisiert wird.

Abg. **Brüninghaus** (Dt. Vp.) widerspricht der Meinung, daß der Wehretat nicht sparsam genug aufgestellt worden sei. Die Mehrausgaben seien lediglich die automatische Wirkung der früher beschlossenen Gesetze.

Abg. **Schneller** (Komm.) bezeichnet den Reichswehr-Etat als einen Etat der Verschwendung öffentlicher Mittel. Von den Kommunisten wurde folgender Mißtrauensantrag gestellt: „Der Reichswehrminister Dr. Geßler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags."

Abg. **Bredt** (Wirtsch. Vgg.) bezeichnet die Kritik der Linken am Reichswehretat als unberechtigt.

**Reichswehrminister Geßler:**

Ich habe erst nach dem Kapp-Putsch das Wehrministerium übernommen. Ich habe es immer als meine Aufgabe betrachtet, das Mißtrauen gegen den neuen Staat zu beseitigen und die Reichswehr zu einer absolut zuverlässigen Stütze der Verfassung und der Republik zu machen. Das konnte nicht in der Weise geschehen, daß man in Vorträgen den Offizieren die Republik als bessere Staatsform empfahl. Ueber einen solchen Vorschlag hätte Herr v. Seeckt sicherlich den Kopf geschüttelt. (Lachen links.) Ich bin an diese Aufgabe herangegangen in der Ueberzeugung, daß mit der Zeit jeden vaterländischen Mann die Entwicklung auf den Standpunkt bringen muß, daß nur auf dem Boden der Verfassung und nur auf dem Boden der Republik überhaupt eine Zukunft Deutschlands gedacht werden kann. (Beifall.) Zu dieser Erkenntnis ist jetzt das Offizierkorps gekommen. (Zurufe b. d. Soz. und Kommunisten.) Warum wollen Sie nicht an eine solche Wandlung glauben? Abg. Künstler hat sich heute für die Republik und Verfassung eingesetzt, während er noch vor drei Jahren die Verfassung bekämpft und sich für die Rätediktatur eingesetzt hat. (Heiterkeit.) Wenn ein Politiker verständig wird, dann merkt es jedermann. (Große Heiterkeit.) Wenn aber ein Militär verständig wird, so merkt man das nicht, weil der schweigend seine Soldatenpflicht tut. Daß

**die Wandlung zur Vernunft**

eingetreten, daß unsre Erziehung an der Reichswehr heute Früchte getragen hat, wird Herr von Gräefe bestätigen. Der Einfluß seiner Freunde auf Reichswehrkreise, der früher ziemlich groß war, ist jetzt wieder geschwunden. Die Angriffe die in Verbindung mit der schwarzen Reichswehr erhoben werden, stützen sich auf Einzelverfehlungen, die nur dadurch erklärlich waren, daß sich die Offiziere geradezu unter einem Ausnahmegesetz fühlten. Diese Verfehlungen haben aufgehört. Wir haben mit der schwarzen Reichswehr und mit den vaterländischen Verbänden nichts zu tun. Wir wollen mit diesen Verbänden keine Fühlung haben. Ueber die Fememorde wird im parlamentarischen Untersuchungsausschuß voraussichtlich volle Klarheit geschafft werden. Ich und der Chef der Heeresleitung sind immer Gegner aller besondern Formationen gewesen. Wenn wir den Reichsbund der Kriegsbeschädigten als politischen Verein bezeichnen mußten, so war das durch die Rechtslage geboten. Was ein politischer Verein ist, bestimmen nicht wir, sondern das ist eine Rechtsfrage. (Zurufe: „Kyffhäuserbund"!)

**Der Kyffhäuserbund**

ist ein sehr zweifelhaftes Gebilde. Nach seinen Satzungen ist er durchaus unpolitisch. Es kommen aber oft Beschwerden, daß Landesverbände Mitglieder ablehnen oder ausschließen, weil es sich um Republikaner oder um Mitglieder des Reichsbanners handelt. Wo das nachgewiesen ist, werden solche Landesverbände als politisch erklärt. Wo Reichswehrkapellen bei Veranstaltungen politischer Vereine spielen, werden die Musikmeister bestraft. Ueber die Beteiligung der Reichswehr an Beisetzungsfeiern usw. bestehen genaue Vorschriften, die der verstorbene Reichspräsident erlassen hat und die der jetzige Reichspräsident sicherlich nicht ändern wird. Eine Beteiligung der Reichswehr an Denkmalsweihen und ähnlichen Veranstaltungen ist an die Genehmigung des Wehrministers gebunden. Er gibt sie nur, wenn ein würdiger, unpolitischer Verlauf zugesichert wird. Die Vorgänge bei der Einweihung des Augustaner-Denkmals haben mich veranlaßt, in allen künftigen Fällen mir die Reden vorher vorlegen zu lassen. General Sixt v. Armin hat in einem Schreiben die in der Presse von seiner Rede gegebene Darstellung bestritten; aber auch nach seiner eignen Darstellung kann ich die Rede nicht billigen. Ich verwehre keinem Menschen, sein Treuegefühl für den frühern Kaiser zu bekunden, aber das mag er bei andrer Gelegenheit und nicht in Anwesenheit der Reichswehr tun. (Beifall links.) Mit Rücksicht auf die Rede des Generals v. Gebsattel ist der Reichswehr auch jede Beteiligung an Veranstaltungen verboten worden, bei denen dieser General spricht. Ich hätte dem alten Offizier den Takt zugetraut, daß er zu einer Auseinandersetzung mit dem Reichswehrminister nicht die Gelegenheit einer Trauerfeier benutzt. (Beifall links.) Wenn ich nach der Meinung des deutschnationalen Redners

**schärfer nach rechts als nach links**

blicke, so liegt das daran, daß mir die größten Schwierigkeiten immer von der rechten Seite gemacht werden. Diese Schwierigkeiten kommen nicht von den aktiven, sondern fast immer von verabschiedeten Offizieren, die nicht auf die schwierige Lage der Reichswehr Rücksicht nehmen wollen. Unbeschadet aller Kritik muß ich feststellen, daß auch im verflossenen Jahre die Reichswehr sich innerlich befestigt hat, daß sie zu einem immer zuverlässigeren Instrument des Staates wird, das das Vertrauen des deutschen Volkes verdient. Um dieses Vertrauen möchte ich am Schlusse meiner Ausführungen bitten. (Beifall.)

Gegen 7½ Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge und Interpellationen über die Not der Winzer.

# Preußischer Landtag.

Der Preußische Landtag ging am Mittwoch nach Annahme des sozialdemokratischen Antrags auf Stundung der an notleidende Beamte gegebenen Gehaltsvorschüsse an die zweite und dritte Lesung des Personalabbaugesetzes. Der Beamtenausschuß hat als Stichtag für die Einstellung des preußischen Abbaues den 6. August 1925 festgesetzt. Weibliche verheiratete Beamte können entlassen werden, wenn ihre Versorgung durch ihren Ehegatten gesichert ist; doch haben die Entlassenen einen Rechtsanspruch auf eine Abfindungsrente. Neueinstellung von Beamten und Anwärtern sind an die Zustimmung des Finanzministers gebunden; nach dem Willen des Ausschusses soll jedoch die Schulverwaltung von dieser Bestimmung ausgenommen werden. Die sozialdemokratische Fraktion stimmt, wie Abg. Simon erklärte, trotz schwerer Bedenken der Vorlage zu. Die Verantwortung für die Ungerechtigkeiten gegenüber den weiblichen Beamten müßten die Rechtsparteien und das Zentrum des Reichstags tragen.

Das Haus unterbricht dann die Aussprache über den Beamtenabbau und nimmt die Abstimmung zur Städteordnung vor. In stundenlanger Abstimmung werden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Benennung der Straßen und Plätze erfolgt auf sozialdemokratischen Antrag durch Gemeindebeschluß. Das gilt auch für die Stadt Berlin. Die Streichung des Ehrenbürgerrechts wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, ebenso — gegen die Stimmen der Rechten — die Streichung des Bürgerschaftsbegehrens und Bürgerschaftsentscheids. Die sozialdemokratische Forderung, die den Gemeindevorstand nur nach der Bürgermeistereiverfassung bestimmt wissen will, wird abgelehnt. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und eines Teiles der Demokraten wird die Einführung des Bürgerschaftsentscheids beschlossen.

Der Titel „Oberbürgermeister" für Städte mit über 30 000 Einwohnern wird abgelehnt. Die von der Sozialdemokratie geforderte Streichung des juristischen Befähigungsnachweises und die Festsetzung des Bürgermeisters auf 6 statt auf 12 Jahre wird nicht angenommen. Bei Stimmengleichheit soll die Stimme des Vorsitzenden entscheiden. Die privatwirtschaftliche Betätigung einer Stadt darf, wie ausdrücklich beschlossen wird, die Erfüllung ihrer öffentlich-rechtlichen Aufgaben nicht beeinträchtigen. Die kommunalen Wirtschaftsbetriebe haben alljährlich über ihren wirtschaftlichen Stand Veröffentlichungen herauszugeben.

Die Bestimmung, daß werbende Betriebe von der Gemeinde in wirtschaftlicher und, soweit nicht reichsgesetzliche Steuerbefreiungen vorgesehen sind, auch in steuerlicher Hinsicht den Privatbetrieben gleichzustellen sind, wird mit 199 gegen 188 Stimmen der Linken aufrechterhalten.

Donnerstag Fortsetzung der Abstimmungen und Beratung der Zwischenlösung der Hauszinssteuer. —

# Eine deutschnationale Perle.

Am Dienstag begann vor dem Großen Schöffengericht Augsburg die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen den 1894 in Kallmünz gebornen Bürstenbinder und Kaufmann Isidor Kreil, der des Anerbietens zum Meineid und des Betrugs in zahlreichen Fällen angeschuldigt ist. Kreil, der vor kurzem mehrere Wochen Gefängnis erhielt, weil er dem ihn vernehmenden Richter die Götz von Berlichingensche Einladung zurief, hat sich nach der Anklage dem Verleumder des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, dem Schriftleiter Rothardt in Staßfurt, dem Verteidiger Rothardts, Rechtsanwalt Bindewald in Magdeburg, und dem deutschnationalen Parteisekretär Freiherrn von Forstner in Darmstadt gegenüber erboten, in der Offizialklagesache des Reichspräsidenten Ebert gegen Rothardt zu bestätigen, daß Ebert während der Jahre 1916 bis 1918 an landesverräterischen Handlungen sich beteiligt habe.

Der Versuch des Angeklagten, vor der vom Staatsanwalt beantragten Verlesung seiner Strafliste die Zuständigkeit des Augsburger Gerichts zu bestreiten, wurde durch Beschluß des Gerichts zurückgewiesen.

Der deutschnationale Kronzeuge Kreil ist bisher wegen Diebstahls, Hehlerei, Schleichhandels, Fahnenflucht und Hochverrats mit einer Reihe von Gefängnisstrafen und mit drei Jahren Zuchthaus vorbestraft. Er hat bisher behauptet, daß er in den Jahren 1916 bis 1918 für die Sozialdemokratische Partei Kurierdienste zwischen der Schweiz und Berlin versehen habe. Er will sich den Schlüssel zu der verschlossenen Aktenmappe verschafft haben, in der er dann kompromittierende Briefe des inzwischen verstorbenen Reichspräsidenten gefunden habe. Auch will er einmal einen Betrag von 500 000 Schweizer Franken aus der Schweiz nach Deutschland gebracht und im Gewerkschaftshaus am Engelufer in Berlin abgeliefert haben. Weiter will er in Konstanz beobachtet haben, wie Ebert 1918 dort einmal mit einem französischen Militärschriftsteller und Hauptmann und einem englischen Oberst verkehrt und unter falschem Namen im Inselhotel gewohnt hat.

Im Verlaufe der Verhandlungen änderte er seine Aussage und behauptete, daß er als Kommunist nicht verpflichtet gewesen sei, den Völkischen und Nationalen die Wahrheit zu sagen. Er habe lediglich das Bestreben gehabt, Ebert zu kompromittieren. Er habe dabei nicht seinen persönlichen Vorteil gesucht, doch sei ihm das Geld förmlich aufgedrängt worden. Festgestellt ist, daß er sowohl von dem deutschnationalen Parteisekretär als auch von Rothardt und den hinter ihm stehenden „nationalen" Verbänden verschiedene Beträge bis zu 300 Mark im Einzelfalle erhalten hat. Er will ihnen aber dafür nicht einen Meineid angeboten, sondern lediglich die Beschaffung von Material in Aussicht gestellt haben.

Die Anklage geht von der Voraussetzung aus, daß dieses in Aussicht gestellte Material überhaupt nicht existiert und es Kreil nur darum zu tun war, sich Beträge zu seinem Lebensunterhalt zu erschwindeln. Vor Gericht trat der Angeklagte ziemlich frech auf. Er erklärte, daß er nun das Material überhaupt nicht mehr hergeben, sondern es ins Ausland verkaufen werde.

Diese Glanznummer von einem politischen Straßenräuber war während des Magdeburger Prozesses gegen den Präsidenten der deutschen Republik (eines Volkes von über 60 Millionen Einwohnern, das sich zu den kultiviertesten der Erde rechnet) die Hoffnung und der Stolz gerade jener Leute, die sich auf ihr Deutschtum mächtige Stücke einbilden. Ein altes Sprichwort lautet: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist. —

*

## Die Ebert-Vernichter.

Der zweite Verhandlungstag gegen den Ebert-Verleumder und deutschnationalen Kronzeugen Isodor Kreil brachte am Mittwoch zunächst die Vernehmung des deutschnationalen Parteisekretärs und ehemaligen Korvettenkapitäns Freiherrn von Forstner, der seinerzeit einer der Hauptdrahtzieher bei der Hetze gegen den verstorbenen Reichspräsidenten war. Von Forstner gestand, daß er sich im Jahre 1924 in Augsburg mit Kreil getroffen habe. Bei der Unterredung sei auch Dr. Ganzer, der das Material Kreils in der Oeffentlichkeit gegen den Reichspräsidenten verwertete, zugegen gewesen. Forstner hat damals dem Kreil nahegelegt, das Material über den „Landesverrat" Eberts möglichst noch vor der Dezemberwahl 1924 herbeizuschaffen. Aus diesem Grunde hat Kreil am 9. Dezember 1924 Freiherrn von Forstner in Darmstadt aufgesucht.

Von da aus fuhr Forstner mit Kreil nach Magdeburg zu einer Besprechung mit Rechtsanwalt Bindewald, dem Verteidiger des Angeklagten Rothardt im Eberiprozeß. Forstner veranlaßte dann Kreil zu seiner Reise in die Schweiz, wo später die Verhaftung erfolgte. Forstner muß als Zeuge zugeben, Kreil Geld verschafft bzw. ihm selbst gesandt zu haben. Er sucht sich dahin auszureden, daß er an eine Betrugsabsicht Kreils nicht glaube. Er habe sich allerdings gewundert, daß man das von Kreil in Aussicht gestellte Material bis zur Stunde noch immer nicht habe bekommen können. Kennzeichnend für das Verhalten der völkisch-nationalen Kreise gegenüber Kreil ist dessen Behauptung, daß ihm seinerzeit vorgeschwindelt worden sei, sowohl Generaldirektor Knappich in Augsburg wie die Redaktion eines „nationalen" Blattes würden ihm gern 100 000 Mark für die Vernichtung Eberts bezahlen. —

# Aus der Gewerkschaftsbewegung.

## Um die Knappschaftspensionen.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde am Mittwoch beschlossen, die Pension auch den in der Knappschaftsversicherung Versicherten zuteil werden zu lassen, die keine oder nicht während 180 Beitragsmonaten wesentliche bergmännische Arbeiten verrichtet haben. Allerdings erhöht sich bei diesen Versicherten die Altersgrenze von 50 auf 55 Jahre.

Diesem Ausbau der Versicherung steht eine Begrenzung gegenüber dem bisherigen Zustand insoweit entgegen, als der Alterspensionär, der die Bergarbeit nicht aufgibt, nur 75 Prozent der ihm zustehenden Pension erhalten kann. Die Witwenpension soll 60 Prozent, das Waisengeld 20 Prozent der erdienten Invalidenpension betragen. Die Bestattungsbeihilfe wurde auf den Mindestsatz des dreifachen Monatspensionsbetrags festgesetzt.

Mit diesen Beschlüssen ist der reaktionäre Ansturm gegen die Alterspension in der Knappschaftsversicherung abgewehrt worden.

## Zur Beendigung des Steinsetzerstreikes.

Zur gestern schon kurz gemeldeten Beendigung des Steinsetzerstreikes schreibt uns die Bezirksleitung des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands:

Der Streik ist nach einer Kampfesdauer von 4 Wochen und nachdem das Reichstarifamt des Berufs einen Schiedsspruch gefällt, der die Zustimmung der beiden Parteien gefunden, beendet worden. Der Versuch der Steinsetzunternehmer, den Steinsetzern und so weiter eine Lohnreduzierung von 15 Pfennig pro Stunde aufzuzwingen, ist gescheitert an den sehr guten Organisationsverhältnissen der Steinsetzer. Wird berücksichtigt, daß nur zirka 20 bis 25 Prozent aller Berufsangehörigen vor dem Abwehrstreik in Beschäftigung standen, während der übrige Teil arbeitslos war, so ist der Ausgang des Kampfes nicht hoch genug einzuschätzen.

Die Unternehmer waren nicht in der Lage, den Steinsetzern und so weiter ihren Willen aufzuzwingen, trotzdem ihnen alle Hilfsmittel zur Verfügung standen. Zunächst waren alle Unternehmer angehalten, unter Vermeidung einer Strafe von 1000 Mk. das Lohndiktat des Unternehmerverbandes durchzuführen. Weiter wurde die bürgerliche Presse mit Berichten versehen, die auch nicht im entferntesten den Tatsachen entsprechen; dann wurden die sämtlichen öffentlichen Bauverwaltungen bearbeitet, sich zugunsten der Steinsetzunternehmer ins Mittel zu legen, was wiederum in großzügiger Weise geschehen, wenigstens von der übergroßen Mehrzahl dieser Bauverwaltungen. Die öffentlichen Arbeitsämter warfen sich hier und dort ins Mittel, um diejenigen Arbeiter, die zum Fach gehörten, aber seit recht langer Zeit „stempeln" gehen mußten, als Streikbrecher, unter Androhung der Entziehung der staatlichen Erwerbslosenunterstützung, zur Arbeitsaufnahme bei den bestreikten Firmen zu zwingen, usw.

Alles in allem genommen, Hunger, Magenprügel, Drohungen, nichts blieb unversucht, um die Arbeiter gefügig zu machen. Es hat nichts genützt. Die Unternehmer mußten ihr Lohndiktat zurückziehen. Die alten Lohnsätze, die im Vorjahre vereinbart, gelten nach wie vor weiter. In diesem Kampf hat es sich gezeigt, was eine gute Organisation zu leisten vermag. —

## Bauarbeiterschutzkonferenz.

Am Sonntag fand in Stuttgart eine Bauarbeiterschutzkonferenz für Bayern, Württemberg, Baden und die Pfalz statt. Einberufer war der Allgemine deutsche Gewerkschaftsbund. Zweck der Tagung war, durch Besprechungen und Austausch von Erfahrungen eine einheitliche und nutzbringende Aufgabenerledigung der Baukontrolle herbeizuführen, sowie eine engere Fühlungnahme mit den im Bauarbeiterschutz tätigen Vertretern der baugewerblichen Verbände und sonstigen interessierten Personen zu erreichen, um in geschlossener Front die Bekämpfung der Berufsgefahren im Baugewerbe durchzuführen. Vertreten waren 166 Delegierte aus den Verbänden und Kontrollorganisationen.

Vom Bundesvorstand war Sachs als Referent anwesend. Die starke Zunahme der Unfälle gerade in den Nachkriegsjahren wurde auf die Lücken im Bamarbeiterschutzgesetz zurückgeführt. Die Konferenz hielt deshalb eine vermehrte behördliche Ueberwachung der Bauten zur Innehaltung der geltenden Schutzbestimmungen, eine Vermehrung und Erweiterung der Befugnisse der Kontrolleure sowie die Herausgabe eines Anleitungsbuches für Kontrolleure für dringend erforderlich.

Weiter forderte die Konferenz die Landesregierungen auf, an allen technischen und Beufsschulen sowie bei den verschiedenen Prüfungen den Bauarbeiterschutz als besonderes Pflichtfach einzuführen. —

## Ein Arbeiterschutz-Jubiläum.

Am 4. März 1896 wurde vom Bundesrat eine Verordnung erlassen, nach der für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien die tägliche Arbeitszeit auf 12 Stunden begrenzt wurde. Für die Lehrlinge war im ersten Lehrjahr die 10stündige, im 2. Lehrjahre die 11stündige und im 3. Lehrjahre die 12stündige Arbeitszeit zulässig. Diese Arbeitszeit war auch an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen zugelassen.

Für die Arbeiterschaft in diesem Berufe bedeutete diese Reglung einen großen Erfolg. Es konnte doch die noch schwache gewerkschaftliche Organisation der Gehilfen feststellen, daß die tägliche Arbeitszeit in den allermeisten Betrieben 16 bis 18 Stunden an Werktagen wie Sonntagen betrug. Nur in 2,8 Prozent aller von der Erhebung erfaßten Betriebe wurde an Sonntagen nicht gearbeitet.

August Bebel unterzog sich der dankenswerten Aufgabe, das Ergebnis dieser Feststellung in seinem Buche „Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien" auszuwerten. Die überaus lange Arbeitszeit war nur möglich, weil allgemein die Nachtarbeit bestand und die Gehilfen bei Kost und Logis im Hause des Meisters beschäftigt wurden. Solche Verhältnisse zeitigten die grauenhaftesten Zustände bei den Verpflegungs- und Wohnungsverhältnissen, und es konnte festgestellt werden, daß die schmutzigsten Löcher den Gehilfen und Lehrlingen als Schlafzimmer zugewiesen wurden. Die ansteckenden Krankheiten wüteten furchtbar unter dieser dahinvegetierenden Arbeiterschaft.

Bebels Anklage, die sich im Reichstag noch fortsetzte, zwang die Regierung zum Erlaß der Bundesratsverordnung. Die Unternehmer spien Gift und Galle. Doch die Gewerkschaft schützte die Verordnung und erreichte im zähen Kampfe die Anerkennung und Durchführung. Und durch ihr Eingreifen mußten sich auch die Aufsichtsbehörden bequemen, ihre Kontrolltätigkeit schärfer zu handhaben.

Seitdem hat sich viel im Bäcker- und Konditorgewerbe geändert. Die Technik hat auch in diesem handwerksmäßigen Beruf Einzug gehalten. Die Beschränkung der Arbeitszeit wurde später erweitert auf die 10stündige Sonntagsarbeit und den Erlaß von Vorschriften über die innere Einrichtung der Betriebe. Es wurden die berüchtigten Kellerbäckereien verboten und sonstige Bestimmungen hinsichtlich der sanitären Zustände in den Betrieben erlassen. Während des Krieges, 1915, erfolgte das Verbot der Nachtarbeit und im Jahre 1918 wurde in der noch bestehenden Verordnung vom Rate der Volksbeauftragten die achtstündige tägliche Arbeitszeit und das Verbot der Sonntagsarbeit festgelegt.

Die gewerkschaftliche Organisation der Bäcker- und Konditorgehilfen leistete innerhalb der 30 Jahre eine schier unmenschliche Arbeit für die Anerkennung und Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen. Immer wieder versuchten die Unternehmer in ihrer Organisation, die Aufhebung der Verordnung zu erreichen. Sie protestierten auf ihren Verbandstagungen, noch bis zum Kriegsausbruch, in der Hoffnung, doch noch Gehör bei der Regierung zu finden. Das Mißlingen dieser Bestrebungen haben die Gehilfen der großen Unterstützung der Gewerkschafts- und Parteigenossen zu verdanken. Sie wissen auch, daß sie nur als Glieder der großen Arbeiterbewegung sich ihre sozialpolitischen Errungenschaften sichern können und bleiben in dieser Erkenntnis der großen Sache treu. —

# Aus den Gerichtssälen.

## Um eine Uhr.

Als die unverehelichte Martha Kobert aus dem Gefängnis entlassen war, hielt sie sich einige Zeit in Magdeburg auf. Auf ihren Abendspaziergängen lernte sie einen Magdeburger Kaufmann kennen, der sie mit in seine Wohnung nahm. Als das Mädchen die Wohnung des Kaufmanns wieder verlassen hatte, machte der „Gastgeber" die betrübliche Feststellung, daß seine goldene Uhr verschwunden war. Die Kobert hatte sie mitgenommen und sie am nächsten Tage ihrem Bräutigam gezeigt. Der Bräutigam schlug wegen des Verhaltens seiner Braut gehörigen Krach und forderte das Mädchen auf, die Uhr dem Besitzer wieder zurückzugeben. Das Mädchen versprach das, entzog sich damit der weiteren Fragestellung ihres Bräutigams, übergab aber in Wirklichkeit die Uhr zum Verkauf an den Schlosser Paul Gietz, der sie wiederum an den Bäcker Oskar Nickelt für 20 Mark verpfändete. Nickelt gab das Geld in dem guten Glauben, es sei eine goldene Uhr. Als er aber von Bekannten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es sich um eine Neppuhr handeln könne, bekam Nickelt wegen seiner 20 Mark Angst und ließ die Uhr bei einem Altwarenhändler auf ihren Wert prüfen. Der Altwarenhändler sagte dem Manne wohl, daß die Uhr aus purem Gold bestände, aber machte ihn auch darauf aufmerksam, daß sie bereits von der Kriminalpolizei gesucht würde. Nickelt begab sich sofort zum Polizeipräsidium und lieferte die Uhr pflichtgemäß dort ab.

Wegen Diebstahls und Hehlerei hatten sich die drei Leute am Dienstag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte Kobert ist schon sehr oft mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten. Sie ist aber in der Hauptverhandlung geständig und gibt an, daß sie die Uhr deshalb nicht zurückgegeben habe, weil sie sich schämte. Die der Hehlerei angeklagten Gietz und Nickelt bestreiten, gewußt zu haben, daß die Uhr aus einem Diebstahl stammte. Interessant aus der Verhandlung ist noch die Tatsache, daß der Bräutigam der Angeklagten Kobert zunächst der Polizei eingestanden hatte, obwohl er vollkommen unbestraft ist, daß er die Uhr gestohlen hätte. Er wollte mit dieser Erklärung seine Braut vor einer erneuten Gefängnisstrafe schützen. Schließlich kam aber doch die Wahrheit ans Tageslicht und der Bräutigam erschien statt als Angeklagter als Zeuge vor Gericht. Das Gericht verurteilte die Kobert, da sie sich im strafschärfenden Rückfalle befindet, zu einem Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Der Angeklagte Gietz erhielt, da er schon mehrfach, auch mit Zuchthaus bestraft war, vier Monate Gefängnis. Nickelt wurde freigesprochen. — Der abenteuerlustige Kaufmann erhielt seine Uhr, die einen erheblichen Wert besitzt, zurück. —

# Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

**Reichsbankgläubiger, Rentner, Hypothekengläubiger, Sparer und alle Interessenten.** Montag, 8 März, abends 8 Uhr, spricht im Hofjägersaal Oberstudienrat Prof. Dr. Köhler (Stettin) über Aufwertung, deutsches Recht und Volksentscheid. —

**Sattler, Tapezierer, Portefeuiller-Verband.** Mitgliederversammlung, Freitag, 5 März, abends 7 Uhr, im Artushof. Verbandstag in Hamburg.

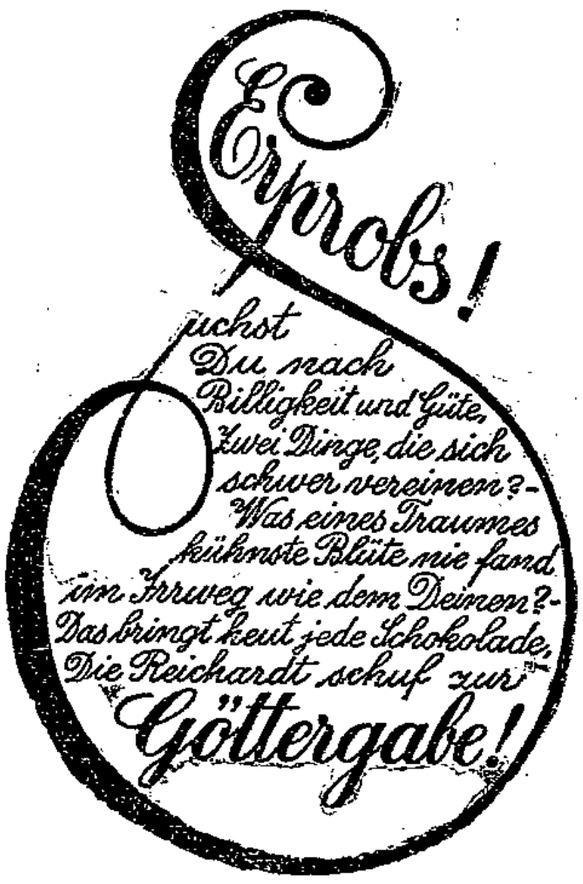
**Burg.** Achtung, Holzarbeiter! Am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

# Warenmärkte.

**Berliner Produkten-Börse** vom 3. März.

Notiert an der Mittagsbörse ab Station: Weizen, märk. 249—253, mecklenburg. —,—. Roggen, märkischer 143—147, pommerscher —,—, mecklenburg. —,—. Sommergerste 163—187 Winter- u. Futtergerste 136—150. Hafer, märk. 157—166. Weizenmehl 32,75—35,75, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 21,00—23,00 Weizenkleie 9,00—10,00. Roggenkleie 8,90—9,00. Raps 340 Geld. Viktoriaerbsen 26,00—32,00. Kleine Speiseerbsen 23—25. Futtererbsen 20,00—22,00. Peluschken 20—21,50. Ackerbohnen 20—21,00. Wicken 22—25. Lupinen, blaue, 11,50—12,50 gelbe 14—15. Serradelle, neu, 26—28. Rapskuchen 14—14,50. Leinkuchen 18,80—19. Trockenschnitzel, prompt 8,20—8,50. Zuckerschnitzel —. Torfmelasse, 30-70 Prozent —.— Kartoffelflocken 14,10—14,40. (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kilogramm.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



# Die Passion.

Roman von Klara Viebig.

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In dieser Nacht schlief Eva vor Glück nicht, vor einem seltsamen Drang; es drängte sie zu jener hin, die dort im Bett ruhte, fast sitzend, gestützt von vielen Kissen, deren Atem rasselnd und schnarrend ging, bedrängt und erschwert. So rasselte und schnarrte die Arme alle Nacht, Eva hörte es oft, sie hatte sich erst sehr daran gewöhnen müssen. Heute war es ihr kein Geräusch, das sie störte. Heute wußte sie, die dort im Bett, deren Atem so schwer rang, das war eine, der sie alles anvertrauen durfte. Die war eine Schwester, so nah ihr verwandt, als hätte die gleiche Mutter sie beide geboren — eine Schwester im Unglück. Oh, das tat wohl! Es würde eine Erlösung sein, einmal von sich selber sprechen zu können. Bis jetzt hatte sie ja niemand gefragt: wie sieht es in Dir aus? Nicht all die Leute, mit denen sie gelebt hatte, auch die nicht, die gut zu ihr gewesen waren, nicht Johanna, nicht Albert, nicht die Frau Doktor, nicht einmal Frau Lessel. Sie war einsam, furchtbar einsam gewesen, überall, einsam seit ihrer Mutter Tod. Nur bei Lenchen war es anders gewesen — aber das Letzte, das Schwerste hatte sie der doch auch nicht erzählt. Hier, zur Gleichaltrigen, zu der gleich ihr vom Unglück schwer Belasteten, zu ihrer Sophie würde sie sprechen.

„Wir wollen uns duzen," hatte das Fräulein noch gestern abend gesagt. „Ich bin froh, daß Du bei mir bist. Nun habe ich eine Seele, die mich versteht. Ach, Eva, vielleicht daß ich den Haß dann los werde, den Haß auf meine verstorbene Mutter, daß sie mich geboren hat, den Haß auf diese Magd, die mich hüten sollte und nicht aufpaßte. Nach ihrem Kerle spähte sie aus, ließ mich allein am Fenster — drei Jahre war ich." Die Verwachsene schüttelte sich erregt wie im Fieber: „Ich fluche ihnen, ich fluche ihnen!"

„Sei still," bat Eva und kniete am Bett nieder. O ja, sie wußte, warum Sophie heute so besonders heftig war, warum ihre Seele sich bäumte, warum sie mit dem Kuchenteller geworfen hatte! Sie hatte heute wieder das Bild angesehen, das aus der Mappe genommen, die Photographie, auf der sie drei Jahre alt war. Man hätte ihr das nicht zulassen dürfen. Warum wurde das Bild nicht weit weg getan, noch besser, verbrannt?! Das Bild eines Kindes, so schön wie Eva noch keins gesehen hatte, mit einem Lockenkopf, mit schlanken Beinchen, mit offenem Mündchen, mit großen Augen, die, süß verwundert über sich selber, zu fragen schienen: bin ich nicht ein Wunder? Das besah sich die Verwachsene zu oft. Und dann faßte sie die Verzweiflung. „Ich hasse auch meinen Vater; wenn er nicht gewesen wäre, wäre ja auch ich nicht. Ich hasse ihn, ich hasse ihn!" Sophie hatte die kleinen Hände zu Fäustchen geballt.

Wie konnte man nur seinen Vater hassen?! Eva hatte oft Verlangen nach dem ihren getragen, nach diesem fernen Vater, den sie nicht kannte, ein fast krankhaftes Verlangen gehabt, von ihm zu hören. Sie hatte auch die Mutter gefragt, aber die hatte nur immer verneinend den Kopf geschüttelt und sehr traurig dabei ausgesehen. Wie sah er aus?! Eva starrte heute in das nächtliche Zimmer, das nur ein trübes Nachtlämpchen durchdämmerte, und stellte sich ihren Vater vor. Warum hatte die Mutter ihr nichts von ihm erzählt? Weil er sie verführt und verlassen hatte? Nein, darum nicht, darum hätte sie der Tochter doch Auskunft gegeben, etwas andres ließ sie schweigen.

„Ach, mein Vater!" Eva streckte die Hand nach ihm aus ins Dunkle. Da stand er, ungewiß, schemenhaft, aber doch wurde sein Bild immer klarer und klarer. Groß und schön, klug und gebildet, ein vornehmer Herr. Evas Blicke weideten sich an ihm. Wie hoch war er gewachsen, wie stolz war sein Gang! Seine Augen leuchteten, der Geist strahlte aus ihnen. Oh, dieser Vater, ihr Vater! Evas rege Phantasie hatte ihn mit allen Vorzügen geschmückt. Jetzt glaubte sie freilich längst zu wissen, warum ihr die Mutter nichts von ihm erzählt hatte; aber wenn auch, wenn er es auch war, der sie belastet hatte, sie zürnte ihm nicht. Er hatte das Leiden seines Kindes nicht gewollt, er litt selber schuldlos. Nun war er wohl tot, nie würde ihre Sehnsucht gestillt werden, ihn nur einmal in Wirklichkeit zu sehen.

„Armer Vater," flüsterte Eva. Sein stolzes Bild war plötzlich zerronnen im Dunkel. Tränen flossen aus ihren Augen.

Eva hatte heute viele milde Worte zu Sophie gesprochen, sie fühlte sich selber glücklich dabei und gehoben, sie berauschte sich an den eignen Worten, sie war jetzt noch berauscht. Auch Sophie war stiller darüber geworden; und dann hatte sie leise geweint. Zum erstenmal sah Eva sie weinen, sie hielt die Weinende in ihrem Arme, streichelte ihr das verzerrte Gesicht, den gewölbten Rücken. Sie küßte ihr die vergilbten Händchen, sie küßte ihr auch den Mund. Unter Evas Liebkosungen war Sophie eingeschlafen.

Wenn es nun Morgen war, dann fing ein andres, besseres Leben an, so dachte Eva. Sie war voller Hoffnungen. Oh, wie schön konnte es werden, nun, da sie sich ganz verstanden, Sophiechen und sie! Sie würden sich gegenseitig zuliebe leben. Wie wollte sie ihrer Sophie behilflich sein, mit flinken Füßen für sie laufen, nein, fliegen, ihr alles auf der Stelle herbeischaffen, was die wünschte. Niemals sollte die ungeduldig werden oder gar verzweifelt über die eigne Unbehilflichkeit. Bis jetzt war sie noch lange, noch lange nicht diensteifrig genug gewesen. Nie sollte Sophie zweimal nach ihr rufen, nie zweimal schellen, sie würde schon vorher ahnen, was die begehrte, wie die es haben wollte. Würde es ja stets ahnen, denn wenn man einander so lieb hat, so bedarf es der Worte nicht, ein einziger Blick nach den Augen der andern genügt schon. Und „du" sagte man, „du"! Eva empfand eine selige Freude darüber. Sie fühlte sich nicht mehr heruntergedrückt. Nicht mehr nur die Dienerin, die bezahlt wurde. Was sie gab, das war ja auch nicht zu bezahlen, das war ein Geschenk, das sie machte, freiwillig machte. Sie fühlte sich stolz. Oh, Gott sei Dank, nun konnte sie doch auch einmal schenken, geben, brauchte nicht immer nur „danke" zu sagen! Zu danken würde sie ja doch noch haben — aber viel lieber danken als je bisher — was konnte sie alles von Sophie lernen! Die war ja so klug, hatte alles gelernt, was Lehrer lehren können, und noch viel mehr. Sie las immerfort Bücher — keine Romane, Liebesgeschichten mochte sie nicht —, wissenschaftliche Bücher, philosophische Bücher, Bücher, von denen auch einst Albert gesprochen hatte. Die würde sie, die Eva, nun auch verstehen lernen. Und andre Werke: Kunst, Literatur, medizinische Bücher. Oh, Sophie wußte alles, die kluge Sophie!

Mit einer Fröhlichkeit, die sie behender machte, schlüpfte am Morgen Eva aus ihrem Bett. Zuletzt war sie doch eingeschlafen gewesen, und sie hatte geträumt. Glückliche Träume, aus ihren glücklichen Gedanken heraus geboren. Sie saß mit der Freundin auf einer Wiese, rot, blau und gelb war die übersät von Blumen, alle Farben von Sophies Schleifen. Ueberall Sonne und Helle, viele Amseln sangen. Alles freute sich, nur Sophie klagte: „Mein Buckel!" Da hob Eva die Hand und rührte an Sophies Rücken, und der Buckel fiel ab wie eine hohle Schale, zwei Engelsflügel waren darin verborgen gewesen, die entfalteten sich. Es geschah genau wie in dem Märchen, das Eva als Kind gelesen hatte. Und nun rührte sie auch den Buckel auf Sophies Brust an, und siehe, auch er fiel ab, sank herunter wie eine leere Hülle. Hüllenlos, weiß und rein, in neuer Schönheit stand Sophie da. Auf schlanken Beinen stand sie ganz gerade, ihr Mund lächelte, ihre Augen strahlten, schienen verwundert über sich selber zu fragen: „Bin ich nicht ein Wunder?"

Eva konnte es nicht erwarten, bis Sophie erwachte, sie stand schon lange vor deren Bett. Als die Bucklige nun die Augen aufschlug, die heute freundlicher blickten, weicher als sonst, stürzte sich Eva am Bett nieder, küßte die blutleeren Händchen, die vergilbten Wangen, den vertrockneten Mund: „Meine liebe Sophie, guten Morgen! Ich habe geträumt, von Dir geträumt! Einen herrlichen Traum!" Und sie erzählte. Sie schloß: „Oh, wie warst Du so schön!"

„Ich war es." Das war wieder der alte verbitterte Klang.

„Nein, Du bist es," rief Eva enthusiastisch. „Für mich bist Du schön!"

„Mein Kind, Du bist überspannt," sagte jetzt Sophie, sie sagte es aber freundlich. „Doch Du bist ja lieb, Du meinst es gut. Gib mal den Spiegel her!" Sie besah sich prüfend, die Stirne zusammengezogen, und dann sagte sie mit einem Lächeln, das ihr finsteres Gesicht etwas erhellte, es weniger antutlos machte: „Ich komme mir heute selber nicht so häßlich mehr vor."

(Fortsetzung folgt.)

Extra billige

# Gardinen

## und Innendekorationen

Ueberzeugen Sie sich selbst und vergleichen Sie im eigenen Interesse meine niedrigen Preise!

Besichtigen Sie bitte zwanglos meine
große Gardinen-Ausstellung
im 2. Stock, welche Ihnen eine Uebersicht über die neusten Erzeugnisse der Gardinen-Branche bietet.

### Gardinen und Stores

Gardinen vom Stück, große Auswahl . . . . . Meter 1.90 1.68 1.35 95 80 **65 ₰**
Gardinen Nessel, in allen Farben, für Küche und Schlafzimmer . . . . . Meter 78 **68 ₰**
Halbstores mit breitem Etamin oder Engl. Tüll, Sockel . . . . . 6.50 4.80 3.50 2.80 **1.90**
Halbstores m. besonders schönem handgearbeiteten Fries, zum Aussuchen, 9.80 7.80 6.50 5.80 **4.80**
Halbstores mit wundervollem breitem Handfries u. Abschlußspitze, 23.00 19.50 17.50 15.50 **13.50**

### Künstler- und Madras-Garnituren

Madras vom Stück, dunkelgrundig . . . . . Meter 7.50 5.80 4.80 3.90 **2.70**
Helle Madras-Garnituren aparte Ausmusterung . . Garnitur 9.80 7.50 4.80 **3.50**
Dunkle Madras-Garnituren reiche Auswahl Garnitur 23.00 19.00 17.00 **13.00**
Künstler-Gardinen in einer hervorragend schönen Auswahl . Garnitur 29.00 bis **2.90**
1 Restposten Etamin-Künstler-Gardinen bis zur Hälfte des Preises ermäßigt
Bettdecken Engl. Tüll, zweiteilig, in nur solider Qualität . . . . . beginnend von **7.80**
Bettdecken in Etamin, zweiteilig, bis zu den elegantesten Ausführungen, beginnend mit **7.80**
Kunstseidene Dekorationsstoffe . . . . . Meter 6.80 5.50 **4.80**
Peddigsessel in großer Auswahl . . . . . 15.00 11.00 **8.00**

Diwandecken sehr solide aparte Muster, Größe 150×300 . . . . . **13.50**
Diwandecken in Gobelin, Mokette u. Mohär, reichhaltige Auswahl! bedeutend ermäßigt!
Tischdecken Reinleinen, Künstlermuster, handbedruckt zur Hälfte des Preises!
Möbelstoffe in Gobelin u. Mokette, in wundervollen Must. zu erstaunlich billigen Preisen!
Steppdecken in voller Größe, doppelseitig Satin **23.00** in allen Farben . . **19.80**
Deutsche Teppiche in allen Größen zu zeitgemäß bekannt **niedrigen Preisen!**

# Lublin


### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Morgenstraße 67 unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Burbrodt für die tröstenden Worte in der Kapelle und am Grabe.

**Albert Fischer** 62
**nebst Kindern und Enkelkindern.**

### Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben Entschlafenen, sagen wir allen Bekannten und Verwandten aufrichtigsten Dank für die überaus reichen Kranzspenden. Besondern Dank Herrn Assessor Meile für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Dank auch den Mietern des Hauses Cracauer Straße Nr. 8 und dem Gartenbauverein Zoderbusch. 632

**Peter Wedekind nebst Kindern.**

Am 3 März starb plötzlich infolge Unglücksfalls mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder

**Karl Fettke**

im 51. Lebensjahre

Um stille Teilnahme bitten

Burg, den 3. März 1926

**Frau Wanda Fettke u. Kinder**

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

### Nachruf.

Am 3. März verschied plötzlich nach einem am 2. März erlittenen Unfall unser Angestellter und Kollege

**Karl Fettke**

im 51. Lebensjahre.

Wir beklagen seinen Verlust und werden seiner stets gedenken.

**Der Vorstand und die Angestellten des Kassenverbandes der Allgemein. Ortskrankenkasse und der Landkrankenkasse f. den Kreis Jerichow 1 in Burg.**

### Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg-Altstadt.**

**Todesfälle.** 3. März. Witwe Elise Deppe geb. Henno, 74 J. Kurt, unehelich, 1 J. Privatmann Karl Wick, 71 J. Alma geb. Weise, Ehefrau des Schuhmachermeisters Andreas Köhler, 58 J. Eisenbahnsekretär Hermann Kurig aus Oschersleben (Bode), 42 J. Ursula, T. des Arbeiters Otto Rasch, 1 M. Witwe Henriette Schulz geb. Engel, 92 J.

**Magdeburg-Buckau.**

**Todesfall.** 28. Februar Gelderheber Friedrich Buiroth, 48 J.

**Todesfall.** 2. März. Eisenbahnsekretär in Ruhe Hermann Schulze, 61 J.

**Magdeburg-Neustadt.**

**Todesfälle.** 2. März. Witwe des Bauführers Ed. Müssig, Ida geb. Jungnickel, 67 J. Ehefrau des invalid. Maurerpoliers Wilhelm Hönemann, Sophie geb. Liebermann, 71 J.

**Magdeburg-Sudenburg.**

**Todesfälle.** 2. März. Kaufmannswitwe Anna Meyer geb. Diedemann, 71 J. Magazinverwalterswitwe Luise Engel geb. Müller, 62 J.

Am Mittwoch nachmittag 6 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Onkel, der Schriftsetzer

**Karl Steinkopf.**

Magdeburg, den 3. März 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen
**Marie Steinkopf** geb. Ziems.

Beerdigung Montag nachmittag 1/2 3 Uhr von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus.

### Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Entschlafenen

**Gustav Braune**

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Herzlichen Dank der Sozialdemokrat. Partei (Ortsgruppe Olvenstedt), vertreten durch den Genossen Hermann Körnig, für die herrliche Kranzspende und seine letzten Worte an den Entschlafenen. Dank dem Bergarbeiterverband, vertreten durch den Genossen Andreas Brüggemann, für die herrliche Kranzspende. Ganz besonders danken wir dem Sekretär Genossen Schmeißer von der Sozialdemokratischen Partei für seine zu Herzen gehenden Worte am Sarge.

Olvenstedt, den 4. März 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Hermann Braune u. Frau Hermine** geb. Busse
**Karl Junge u. Frau Luise** geb. Braune
**Gustav Bernsdorf u. Frau Emma** geb. Braune

Einen alten, treuen Mitarbeiter, der über 20 Jahre in unserem Druckereibetrieb tätig war, den

Schriftsetzer

**Karl Steinkopf**

haben wir durch den Tod verloren. Der Verstorbene war ein fleißiger und beflissener Arbeiter, der es mit seinen Pflichten dem Betrieb gegenüber sehr ernst nahm.

Wir bedauern das frühzeitige Hinscheiden dieses Arbeitskameraden, dem wir noch viele Jahre wohlverdienter Ruhe gegönnt hätten, und sichern ihm ein treues Gedenken.

**Geschäftsleitung und Personal der Buchdruckerei W. Pinnebuch & Co.**


**Billiges Angebot zur Konfirmation!**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Konfirmanden-Anzüge in blau und farbig | 36.00 | 32.00 | 25.00 | 16.00 |
| Herren-Anzüge | 65.00 | 58.00 | 33.00 | 25.00 |
| Sport- und Raglan-Anzüge | 45.00 | 36.00 | 29.00 | 25.00 |
| Kinder-Anzüge | 20.00 | 16.00 | 12.00 | 7.50 |
| Gummi-Mäntel | 32.00 | 29.00 | 24.00 | 17.00 |
| Hosen gefüttert und Breches | 12.50 | 9.50 | 7.50 | 3.95 |

Arbeits- u. Berufskleidung billiger
Stoffe sehr preiswert
— — in allen Qualitäten vorrätig! — —
Besichtigen Sie bitte meine 4 Schaufenster. 524

Jakobstr. 3. **J. Sorger** Jakobstr. 3.

**Achtung Reichsbanner-Kameraden!**
Augen auf! 475
Taschen zu!
Kauft eure gebrauchten Möbel, Wäsche Federbetten beim Kameraden **Max Eckstein jr.**
Neue Federbetten
Bettstück 9.50 ℳ
Bettstück 11.50 ℳ
Deckbett 120 cm br. 13.50 ℳ, Deckbett 130 cm br., rot od. rotrosa 22.50 ℳ u. bess., einz. Liff 4.5 ℳ
vollst. Federbetten m. 2 Kissen 30 33 34 38 40 50 ℳ u. besser
Ansicht g. gestattet
**Max Eckstein jr.**
Königshofstr. 5a
Fahrg. w. vergütet

mit Freilauf von
**65 Mk.** an
Ersatz- und Zubehörteile sehr billig.
**Fahrradhandlg. Adolf Großkopf**
Große Mühlenstr. 13.
Eig. Reparaturwerkst.!

**Gehen Ihre Uhren nicht?**
Reparieren gut u. billig. Fr. Pallalis, Uhrmacher, Schönebeckerstraße 9a. 535

**Prima Dassen-Gefrierfleisch!**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Suppenfl. Dünning | Pfd. 58 ₰ | Roastbeef ohne Kn. | Pfd. 90 ₰ |
| Hohe Rippe | Pfd. 70 ₰ | Roastbeef mit Kn. | Pfd. 70 ₰ |
| Schmorfleisch | Pfd. 80 ₰ | Gulasch | Pfd. 80 ₰ |
| Rouladen | Pfd. 90 ₰ | Leber | Pfd. 80 ₰ |

Gehacktes . . . Pfund 70 ₰

Weiter empfehlen wir frisches **Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch** sowie **sämtliche Wurstwaren** in **bekannter Güte zu den billigsten Tagespreisen.**

**Für die Altstadt:**
Otto Schomburg, Jakobstr. 31
Adolf Augrick, Jakobstr. 46
Wilh. Kahrstedt, Anhaltstr. 13
Herm. Voigt, Johannisberg 16

**Für Sudenburg:**
Aug. Dugas, Halberstädter Straße 30d

**Für Buckau:**
Franz Kirsten, Martinstr. 11

**Für Neue Neustadt:**
Rud. Hofmann, Lübecker Straße 102

Verkaufsstellen von zollfreiem Gefrierfleisch

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 4. März 1926

## Flugblattverbreitung.

Am Freitag abend 8 Uhr treffen sich alle Obleute, Funktionäre, Frauen und Helfer zur Mitarbeit in folgenden Lokalen:

**Bezirk Westerhüsen** bei Hoffmeier.
**Bezirk Salbke** bei Fuhrmann.
**Bezirk Fermersleben** bei Stiller.
**Bezirk Buckau** bei Bräutigam.
**Bezirk Sudenburg** bei Fahrenkampf.
**Bezirk Süd** bei Genthe.
**Bezirk Nord** bei Holtz.
**Bezirk Wilhelmstadt** bei Schulze, Friesenstraße.
**Bezirk Friedrichstadt-Werder** im „Schwarzen Adler".
**Bezirk Dessauer Straße** bei Grasemann.
**Bezirk Cracau** bei Seifert.
**Bezirk Reform** bei Paul Schreiber.
**Bezirk Alte Neustadt** bei Winter.
**Bezirk Lemsdorf** im „Reinstedter Hof".
**Bezirk Lemsdorf** im „Reinstedetr Hof".

Genossinnen und Genossen! Am Sonnabend und Sonntag soll in jeden Haushalt ein Flugblatt getragen werden. Wir dürfen einzelne Genossen die Arbeit nicht allein verrichten lassen. Je mehr sich am Freitag abend zur Flugblattverbreitung melden, um so schneller und gewissenhafter wird die Verbreitung vorgenommen werden können. Die Frauen müssen sich der praktischen Arbeit mehr wie bisher zur Verfügung stellen. Wer sich Funktionär oder Funktionärin der Partei nennt, hat sich am Freitag abend pünktlich in dem Lokal seines Bezirks zu melden. —

## Volksbegehren.

Der gestrigen Bekanntmachung über die Einzeichnungslokale ist nachzutragen:

Die fettgedruckten Buchstaben sollten nicht die Anfangsbuchstaben für die Namen der Eintragungsberechtigten sein, sondern die Anfangsbuchstaben für die Straßennamen.

In der Turnhalle **Nachtweide 99** tragen sich die Eintragungsberechtigten aus den Stadtteilen **Alte Neustadt und Neue Neustadt** ein.

Es wird noch einmal besonders betont, daß man sich vom 4. März bis 17. März **jeden Tag** von vormittags 9 bis nachmittags 2 Uhr einzeichnen kann. Die Einteilung, die gestern für die einzelnen Straßen angegeben war, hatte den Sinn, eine Uebersicht und eine glatte Abwicklung der Eintragungen zu ermöglichen. Wem es möglich ist, diese Einteilung zu beachten und an dem in Frage kommenden Tage seine Eintragung zu besorgen, den bitten wir, es zu tun. Er erleichtert die Arbeit. Wer aber an einem bestimmten Tage nicht hingehen kann, hat an jedem Tage vom 4. bis 17. März die Möglichkeit dazu. —

## Die Opfer.

Umstellungen in der Industrie, Amerikanisierung in der Arbeit, das Ford-Transportband in den deutschen Fabriken, wissenschaftliche Betriebsführung, das sind jetzt die großen Probleme, die in Arbeiterkreisen, Versammlungen und Zeitungen erörtert werden. In all diesen Schlagwörtern kommt die eine Tatsache zum Ausdruck, daß in dem barbarischen Kampf um die Existenz, der in der Nachkriegszeit eine wahnsinnige Steigerung erfahren hat, eine technische Erneurung gesucht wird. Richtiger gesagt: eine Anpassung der europäischen, insbesondere der deutschen Arbeitsweisen an die amerikanische. Denn die amerikanische Union, dieses glückliche Land, das zwar den Krieg mitführte, aber von ihm kaum berührt wurde; das fast nur Gewinn einheimste, während andre Völker bis zum Weißbluten opfern mußten, hat sich in der Nachkriegszeit als das technische Vorbild erwiesen. Alle Industrieländer suchen deshalb diesem Vorbild nachzueifern.

Am lebhaftesten interessiert sind selbstverständlich die Arbeiter. Für sie ist die technische und organisatorische Neurung in der deutschen Wirtschaft eine Schicksalsfrage. Die sozialistischen Arbeiter wenden sich nicht gegen technische Notwendigkeiten, nicht gegen notwendige Umstellungen in der Industrie.

Vor 100 Jahren haben Weber in England die Maschinen zu zerschlagen gesucht, die ihnen als Feindinnen erschienen. Der Maschinenstürmer hat sich auch in Deutschland erhoben, als Webmaschinen an Stelle der Handwebstühle eingeführt wurden. Maschinen, die gleichsam mit zwanzig Händen weben, von denen jede — nach der Rechnung der erschreckten erbitterten Arbeiter — neun Handweber überflüssig macht. Was wird aus diesen? so lautete die Frage.

Der Sozialismus, seine großen Lehrmeister, haben den Arbeitern gesagt: Nicht die Maschine zerstören, ihre Einführung hindern, sondern um die Herrschaft über sie, um die Macht im Wirtschaftsleben und im Staate kämpfen. Keine technische Verbesserung läßt sich hindern, die notwendig ist. Ein Volk, dessen Wirtschaft technisch und organisatorisch zurückbleibt, muß unterliegen im großen Konkurrenzkampf, der über die Erde geht.

Das haben die sozialistischen Arbeiter erkannt, deshalb diskutieren sie die heutigen technischen Neurungen und Umstellungen in der Industrie mit einer bewundernswerten Ruhe und Objektivität — obgleich jeder weiß, es geht ganz unmittelbar um die Existenz von Arbeitern, von Arbeiterfamilien. Sie erkennen und fühlen: zwischen heute und einer Neuordnung der Wirtschaft liegt eine harte Uebergangszeit, und wir müssen sie durchwandern. Es kommt aber darauf an, daß wir zusammenstehen und keinen untergehen lassen.

Dem Arbeiter geht es näher als dem Unternehmer, dem Aktionär, wenn es jetzt heißt: die und die technische Neurung soll eingeführt werden, die und jene Umstellung ist von einer Firma beschlossen. Viel näher geht es ihm, denn er ist an die Arbeit gefesselt, „wie Prometheus an den Felsen", sagt Karl Marx. Sie ist sein Schicksal, bedeutet Bestehen oder Untergang. Wenn zum Beispiel die Firma R. Wolf, die verbunden ist mit der Firma Lanz in Mannheim, beschlossen hat, den Dreschmaschinenbau nach Mannheim zu verlegen, dafür aber den Maschinenbau in Magdeburg anders einzurichten, dann ist das eine Maßnahme, die den Aktionär und die Verwaltung nicht besonders zu berühren braucht. Kein Aktionär braucht darum seine Lebensweise zu ändern, braucht sein Heim, seinen Wohnort zu verlassen, keiner kommt in wirtschaftliche Bedrängnis. Im Gegenteil: die Aussicht besteht, daß ihr Gewinn sich steigert.

Aber was wird aus den Arbeitern, die ihre Arbeitsstelle verlieren; **was wird aus den Opfern?**

In ersten Jahrzehnten der kapitalistischen Wirtschaft hat man Arbeiter, die durch die Maschine ihre Arbeit verloren, verkommen lassen. Das war die Zeit des brutalen freien Spiels der wirtschaftlichen Kräfte; aber heute muß soziale Verantwortung herrschen. Hier entstehen Verpflichtungen für die Allgemeinheit, aber auch für die Arbeitgeber. Ueber alle Umstellungen und Neurungen dürfen die Menschen nicht vergessen werden, die dabei opfern müssen. Zur Neuordnung der Wirtschaft gehört, daß die Arbeiter, der wertvollste Teil der Wirtschaft, nicht untergehen! —


# März- und Freiligrathfeier

**am Sonntag den 14. März, vormittags 10 Uhr, im „Hofjäger".**

Mitwirkende:
Magdeburger Konzertorchester (46 Musiker) unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. Vogel.
Rezitation:
Lothar Bühring vom Stadttheater.
Festrede: Berliner Polizeipräsident Genosse Grzesinski.
Programm 60 Pfennig.


## Nacht über der Stadt.

Die Stadt schläft ihren müden Schlaf.
Schwere Wolken löschten die Sterne aus.
Klagend schlägt es von den Türmen.

Doch im Strommerk zwitschern die Turbinen,
Flinke Heizer stochern im Feuerrachen.
Hier wacht sie: die schöpferische Nacht!

Und im Gaswerk werfen wie Vulkane
Breite Oefen glühende Lava aus.
O sie ist wach: die sorgende Arbeit!

Am Wasserwerke, wie es da stöhnt,
Die Pumpen gurgeln, Kolben ächzen.
Der Maschinist prüft die Ventile.

Die Stadt schläft ihren müden Schlaf,
Aber der Städte Sorger — dürfen — nicht schlafen.
Klagend schlägt es von den Türmen.

Max Dortu.

## Wohlfahrtsbriefmarkenwoche.

Die Wohlfahrtsbriefmarken haben sich auch in diesem Winter bereits bewährt. Seitdem der Postverkauf der Wohlfahrtsbriefmarken vom 15. Januar d. J. geschlossen ist, sind alle Wohlfahrtsorganisationen verstärkt am Werke, die Marken abzusetzen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe regelrechte Postwertzeichen sind, die zum Frankieren aller Postsendungen nach dem In- und Ausland gelten. Es sind 5-, 10- und 20-Pfennig-Marken ausgegeben, die zum Doppelten des Frankierungswertes verkauft werden. Die postalische Gültigkeit der Marken währt nach der jetzigen Festsetzung des Reichspostministeriums bis Ende Mai 1926. Wer einen Brief mit den geschmackvollen Marken erhält, wird daran seine Freude haben, besonders natürlich unsre Jugend und die Sammler, denen die abgestempelten Marken auf Briefen und Postkarten ganz besonders wertvoll sind.

Wohlfahrtsbriefmarken sind bis 15. April 1926 bei den nachstehenden Stellen zu haben:

Wohlfahrtsamt, Magdeburg, Neuer Weg 1/2.

Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, Landwehrstraße 8, 3 Tr., Kaserne Ravensberg.

Innere Mission. Provinzial-Ausschuß für Innere Mission, Landwehrstraße 8, 3 Tr., Kaserne Ravensberg; Stadtmission, Hasselbachstraße 1, Geschäftszimmer 1 Treppe; Fräulein Wilhelm, Stadtmission, Hasselbachstraße 1; Buchhandlung Holtermann, Leiterstraße; Otto Schlehofer, Bürstenwaren, Goldschmiedebrücke 12; Arbeiterkolonie, Gr. Diesdorfer Straße 50/52.

Caritas-Verband. Katholisches Pfarramt Nachtweide 35; katholisches Pfarramt Rotterdorfer Straße 9a; katholisches Pfarramt Feldstraße 5; katholisches Pfarramt Prälatenstraße 31a; katholisches Pfarramt Repkowstraße 3.

Rotes Kreuz. Oberinspektor Wagner, Regierung, Domplatz 3; Vaterländischer Frauenverein, Große Klosterstraße 16.

Jüdische Wohlfahrt. Gebr. Barasch, Breiter Weg 148/149.

Arbeiterwohlfahrt. Buckau: Frau Wampe, Südstraße 11; Sudenburg: Frau Lichtblau, Wolfenbüttler Straße 13; Wilhelmstadt: Frau Meckin, Große Diesdorfer Straße 40; Alte Neustadt: Frau Hartmann, Alemannstraße 1; Neue Neustadt: Frau Kosser, Schmidtstraße 45/46; Südost: Frau Koine, Hadmersleber Straße 13; Friedrichstadt: Frau Schwarz, Kirchstraße 16; Cracau: Frau Bittorf, Babelsbergstraße 20.

Christliche Arbeiterschaft. Bureau der christlichen Gewerkschaften, Sternstraße 3. —

## 4. Vortrag der Magdeburger Frauenwoche.

Das Schicksal der Kommunistin Frau Margarete Naumann aus Plauen im Vogtland, die am Mittwoch über „Die Entfaltung der schöpferischen Kräfte durch handwerkliche Erziehung" sprach, beweist die stupide Intoleranz der angeblichen Stützen der Gesellschaft gegenüber einem Frauenwerk, das wie kaum ein andres geeignet scheint, die verschüttete und vernachlässigte Schöpferkraft des Menschen zu selbstherrlichem Leben zu befreien. Zweimal verfiel ihre Schulgründung der Auflösung durch den Abbau, obgleich im Jahre 1921 die Margaretentechnikschule die staatliche Anerkennung als Bewährungsschule gefunden. Man muß die kunstgewerblichen Erzeugnisse, die aus Frau Naumanns vorgeblich „resultatlosen" Unterrichtsstunden hervorgegangen sind, gesehen haben, um sich von der Bedeutung ihres Wirkens einen richtigen Begriff machen zu können. Im Lichtbild kamen sie nur ungenügend zur Geltung. Die Ausstellung der Kunstgewerbeschule vermittelt ein vollkommeneres Wissen.

Die Theorie, die Margarete Naumann zur Erläuterung ihres Schaffens vortrug, bereitet dem Verständnis des Wohlwollenden wenig Schwierigkeiten. Die Künstlerin unterscheidet zwischen drei Kraft- und Fähigkeitszentren des Menschen (schöpferische, künstlerische und nachschaffende Kraft), die sich auf zwei verschiedenen Bewußtseinsebenen (einer göttlichen und einer menschlichen) bewegen. Die schöpferische Kraft liegt ganz in der göttlichen Bewußtseinsebene. Die künstlerische und die nachschaffende Kraft liegen in der menschlichen Bewußtseinsebene. Es war einer der schlimmsten Fehler unsrer Schulen und Kunstanstalten, daß ihr Unterricht die drei Kräfte entweder gleichzeitig oder in verkehrter Aufeinanderfolge zu entwickeln versuchte.

Der nachschaffenden Kraft ist der Wille zur Lagerung eigen; sie steigt nie aus der menschlichen in die göttliche Bewußtseinsebene empor; gelangt sie zuerst zur Entwicklung, kann sie wohl von künstlerischen Impulsen bewegt werden, doch erreicht sie nie die Höhe schöpferischer Vollendung. Die künstlerische Kraft hat den Willen zum Aufwärtssteigen aus der menschlichen in die göttliche Bewußtseinsebene; sie kann von schöpferischen Impulsen befruchtet werden. Wird aber die schöpferische Kraft zuerst entwickelt, dann vermag sie aus der göttlichen in die menschliche Bewußtseinsebene herabzusteigen und die künstlerischen und schaffenden Kräfte ins Leben zu rufen. Handwerkliche Erziehung ist der sicherste Weg zur Entfaltung der schöpferischen Kraft; denn handwerkliche Form ist der sichtbare Ausdruck körperlich-geistiger Eigenbewegung. An ihr werden Bauart und Bewegungsgesetze nicht nur des verarbeiteten Rohstoffs, sondern auch die des arbeitenden Menschen offenbar. Planvolle Bewegungsaufgaben (Papierbandübungen: Umschnürungen, Verrollungen, Verpackungen usw.) leiten den handwerklichen Unterricht ein. Ueber Konstruktions-, Ausdrucks- und Raumaufgaben (Zahl- und Richtungsübungen, geometrische Uebungen usw.) geht der Weg zur Bilddarstellung. (Märchen.)

Dies in Kürze die Leitgedanken Margarete Naumanns, die hoffentlich bald in einer neuen Schule Deutschlands eine dauernde Heimstätte finden!

Irene Braun-Diehl.

## Der Todesschuß des Zigeuners.

Am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr schoß der Zigeuner Wilhelm Thormann auf dem Grundstück Rothenseer Straße 100 den Zigeuner Alexander Klär mit einer Armeepistole in den Kopf. Klär wurde schwerverwundet in das altstädtische Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Der Täter ist entflohen.

*

Ueber den Verlauf der Bluttat erfahren wir folgendes: Der erschossene Zigeuner Klär wohnte in seinem Wagen in dem Zigeunerlager am Schöppensteg. Erst am Mittwoch vormittag war er mit seiner Braut zum Standesamt gegangen und hatte sich trauen lassen. Mit ihm einige andre Pärchen aus dem Zigeunerlager. Das freudige Ereignis wurde anschließend gehörig gefeiert, unter Konsum von erheblichen Portionen Alkohol. Klär wollte zur Verschönerung der Feier am Abend Musik haben. Er begab sich mit seinem Fuhrwerk nach dem Zigeunerlager auf dem unbebauten Grundstück Rothenseer Straße 100, um die Musiker abzuholen. Es wurde dabei beobachtet, daß Klär mit seinem Wagen in rasendem Tempo die Rothenseer Straße auf und ab fuhr. In welchem Maße das geschehen sein muß, geht daraus hervor, daß die Pferde über und über mit Schweiß bedeckt waren und dem einen Tiere das Blut aus den Nüstern drang.

Als sich der betrunkene Klär ausgetobt hatte, hielt er vor dem Zigeunerlager und lief auf den Platz zwischen die Wagen. Dabei begegnete ihm Thormann. Die beiden hatten anscheinend wegen geschäftlicher Dinge seit einiger Zeit Konflikte, denn sie gerieten sofort in Wortwechsel und drängten auf Thormanns Wohnwagen zu. Thormann verschwand dabei in einem günstigen Augenblick in seinem Wagen, kehrte aber gleich wieder zurück und gab auf den nacheilenden Klär drei Schüsse ab. Eine Kugel traf Klär an der linken Schläfe, durchbohrte den Schädel und trat auf der andern Seite wieder heraus. Der Getroffene brach zusammen und wurde besinnungslos ins Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen verstarb.

Thormann lief nach der Tat sofort mit dem Revolver in der Hand aus dem Zigeunerlager und verschwand in der Richtung nach Rothensee.

### Der Täter verhaftet.

Die Polizei hatte sofort nach der Tat die Verfolgung des entflohenen Thormann aufgenommen. Die Spuren führten zunächst zum Industriegelände und dann weiter in der Richtung nach Burg. Am Nachmittag um 6 Uhr gelang es, den Täter in Niegripp zu stellen. Er wurde verhaftet und ins Magdeburger Polizeigefängnis übergeführt. —

## Die Steuerveranlagung 1926.

Der Veranlagung der Einkommen-, Körperschafts- und Vermögenssteuer kommt in diesem Jahre eine ganz besondere Bedeutung zu. Es ist seit langer Zeit die erste ordnungsgemäße Veranlagung. Sie ist infolgedessen auch der Ausgangspunkt für alle weitern Schritte, verlangt deshalb eine sehr sorgsame und genaue Nachprüfung der Angaben der Steuerpflichtigen. Die Aufgabe der Finanzbehörden ist um so schwieriger, da das Einkommen- und Körperschaftssteuergesetz vom August 1925 viele neue Bestimmungen enthält und zugleich mit dem Reichsbewertungsgesetz eine völlig neue Grundlage für die Vermögenssteuer geschaffen worden ist. Die Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftssteuer wird außerdem verbunden mit der Veranlagung zur Umsatzsteuer, da beide Steuern sich gegenseitig ergänzen und die Kontrolle über die Angaben erleichtern. In den Ausführungsverordnungen des Reichsfinanzministers vom 17. Februar wird es daher als Ziel betrachtet, daß jeder Steuerpflichtige zu den großen Veranlagungssteuern gemeinsam von demselben Beamten veranlagt wird.

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet: Bei der Umsatzsteuer alle Steuerpflichtigen mit einem Umsatz über 6000 Mark im Kalenderjahr 1925. Bei der Einkommensteuer 1. alle Steuerpflichtigen mit Einkommen über 8000 Mark jährlich, 2. alle Steuerpflichtigen, die ihren Gewinn an Hand von Geschäftsbüchern ermitteln.

Alle übrigen Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Erklärung nur dann verpflichtet, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden. Zur Vereinfachung der Veranlagung soll dies aber bei Steuerpflichtigen mit geringen Einkommen nur ausnahmsweise erfolgen; die Regel soll hier eine schätzungsweise Veranlagung auf Grund von Durchschnittssätzen und an Hand der Umsatzsteuerunterlagen sein.

Die Abgabe der drei Steuererklärungen hat gleichzeitig in der Zeit vom 11. bis 27. März 1926 zu erfolgen. Eine besondere öffentliche Aufforderung wird in der ersten Märzwoche ergehen. Die Finanzämter haben Anfang März allen in Frage kommenden Pflichtigen die für sie maßgebenden Vordrucke zuzusenden. Lohnsteuerpflichtige werden nicht veranlagt, wenn ihr Arbeitseinkommen 8000 Mark jährlich nicht übersteigt und

wenn ihr sonstiges Einkommen nicht mehr als 500 Mark betragen hat.

Die abgegebenen Steuererklärungen sollen mit möglichster Beschleunigung geprüft und verarbeitet werden. Die beschleunigte Durchführung der Veranlagung liegt auch im Interesse der Steuerpflichtigen, damit für diese die nach äußerlichen Merkmalen berechneten Vorauszahlungen zur Einkommen- und Körperschaftssteuer auf Grund der 2. Steuernotverordnung möglichst bald wegfallen und durch die Vorauszahlungen auf Grund eines Steuerbescheides ersetzt werden können. Für die nicht buchführenden Landwirte sind bereits im Herbste 1925 Durchschnittssätze für die Einkommensteuerveranlagung aufgestellt worden. Für die nicht buchführenden Handwerker und Kleingewerbetreibenden können für das Jahr 1925 solche Durchschnittssätze noch nicht zugrunde gelegt werden. Ihre zukünftige Festsetzung soll jedoch schon jetzt vorbereitet werden. Hier erwächst den Steuerausschußmitgliedern eine wichtige Aufgabe, da ihre Verwendung als Sachverständige die Tätigkeit der Steuerausschüsse beim Erlaß der Steuerbescheide wirksam unterstützt.

Die Aufstellung bestimmter Werbungskostenpauschsätze für Aerzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte, Notare, Patentanwälte und Dentisten durch eine besondere Verordnung wird in Aussicht gestellt. Die Finanzämter werden ermächtigt, für eine Reihe andrer freier Berufe und für Hausbesitzer ähnliche Pauschsätze aufzustellen.

Die Einkommensteuer wird nicht festgesetzt, wenn die jährlichen Roheinnahmen bei einem ledigen Steuerpflichtigen 1100 Mark nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich für die Ehefrau um 100 Mark, für das erste Kind um 100 Mark usw. Hier sind die Vorschriften des § 50 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 bestehen geblieben. Die Abändrungen durch Artikel 2 des Gesetzes über die Senkung der Lohnsteuer vom 19. Dezember 1925 finden keine Anwendung, weil auch für die Lohnsteuer die erhöhten Sätze erst vom 1. Januar 1926 an gelten. Uebersteigt das Einkommen diese Freigrenzen, so beginnt die Steuerpflicht. In diesem Falle bleiben aber vom Einkommen bestimmte Beträge für den Steuerpflichtigen selbst und für seine Familienangehörigen von der Steuer frei. Da die im § 52 des Einkommensteuergesetzes hierfür aufgestellten Beträge erst nach dem 1. Oktober 1925 in Kraft getreten sind, hat der Reichsfinanzminister durch Verordnung vom 17. Februar 1926 folgende Freibeträge aufgestellt: 1. für den Steuerpflichtigen selbst, sofern sein Einkommen 10 000 Mark jährlich nicht übersteigt, 550 Mark, 2. für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind eine Ermäßigung des Anfangssteuersatzes von 10 Prozent um je 1 Prozent. Wenn das Einkommen 2000 Mark jährlich nicht übersteigt, wird vom dritten Kind ab eine Ermäßigung von je 2 Prozent gewährt. —

## Störungen des Unterhaltungsrundfunks.

Auf die durch unsachgemäße oder rücksichtslose Bedienung von Rundfunkempfangsgerät verursachten Störungen des Unterhaltungsrundfunks ist bereits wiederholt durch die Presse hingewiesen worden. Trotzdem will die Zahl derjenigen Rundfunkteilnehmer nicht geringer werden, die durch eine fahrlässige Handhabung der Rückkoppelung ihre Geräte in unzulässige Schwingungen versetzen und dadurch den Empfang bei andern Funkanlagen durch heulende oder pfeifende Töne stören. Zu ihrer Ehre mag angenommen werden, daß sie sich ihrer Rücksichtslosigkeit gegen die Mitmenschen nicht bewußt werden. Sie mögen deshalb folgende allgemein verständlichen Fingerzeige beherzigen, die — lediglich der Praxis entnommen — auch dem wissenschaftlich nicht Gebildeten die Möglichkeit geben, sein Gerät so zu bedienen, daß seine Rundfunknachbarn im Genuß der Darbietungen nicht beeinträchtigt werden.

Die oben erwähnten heulenden oder pfeifenden Töne sind meist die Folge davon, daß die Rückkoppelung zu fest gemacht oder der Heizstrom für die Röhren zu hoch bemessen wird. Eine solche unzulässige Einstellung des Empfangsgeräts verrät sich leicht dadurch, daß im eignen Fernhörer ein heulender oder pfeifender Ton auftritt, wenn man die Hand der Antennenspule nähert. Ein sicheres Kennzeichen für zu feste Rückkoppelung besteht ferner darin, daß ein Knacken oder ein Heulen im Fernhörer verursacht wird, wenn man mit angefeuchtetem Finger die blanken Metallteile an der Antennenklemme des Geräts berührt. Eine derartige Nachprüfung ist besonders dann geboten, wenn das Empfangsgerät einen Hochfrequenzverstärker nicht besitzt.

Eine solche Ueberwachung des Empfangsgeräts liegt zudem im eignen Interesse eines jeden Rundfunkteilnehmers, denn durch zu feste Rückkoppelung verschlechtert sich die eigne Empfangsgüte; außerdem sind nach den Vorschriften der Deutschen Reichspost Störungen andrer Funkanlagen verboten.

Daß die Empfangsgeräte nicht unerwachsenen Familienangehörigen oder dem Hauspersonal zur Hebung ihrer Fingerfertigkeit überlassen werden dürfen, wobei Störungen andrer Funkanlagen unvermeidlich sind, sollte als selbstverständliche Forderung für jeden Rundfunkteilnehmer gelten, der genügendes persönliches Verantwortungsgefühl besitzt und sich der hohen Bedeutung des Rundfunks für die geistige Weiterbildung des Volksganzen bewußt geworden ist. W. Werner.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Mitgliederbestand 20. Februar 1926: | 33 476 m. | 28 022 w. | zus. | 61 498 |
| Zugang v. 22. 2. b. 27. 2. 1926 | 509 „ | 569 „ | „ | 1 078 |
| Abgang „ „ „ „ | 622 „ | 504 „ | „ | 1 126 |
| Bestand am 27. Februar „ | 33 363 „ | 28 087 „ | „ | 61 450 |
| Arbeitsunf. Kranke 20. Februar 1926: | 1 748 m. | 1 195 w. | zus. | 2 943 |
| Zugang v. 22. 2. b. 27. 2. 1926 | 425 „ | 306 „ | „ | 731 |
| Abgang „ „ „ „ | 435 „ | 360 „ | „ | 795 |
| Bestand am 27. Februar „ | 1 738 „ | 1 141 „ | „ | 2 879 |

oder 4,68 Prozent (4,78 Prozent) der Gesamtmitgliederzahl.

Eingetretene Wochenhilfefälle wurden im Laufe der Woche insgesamt 36 (48) gemeldet.

Lohnveränderungsanzeigen waren zusammen 111 (105) neu zu bearbeiten. —

— **Wochenmarkt.** Der Preis für Eier hatte sich am Mittwoch wieder um einen Pfennig gesenkt. Sie kosten 12 Pf. und wurden in großer Fülle angeboten. Butter hielt den alten Preis mit 1,05 bis 1,15 Mark für ein Stück. Auf dem Gemüsemarkt war Blumenkohl wieder am reichlichsten vorhanden. Je nach Größe wurde ein Kopf mit 20 bis 80 Pf. gehandelt. Weißkohl, Rotkohl und Wirsingkohl kosteten 10, 18 bzw. 15 Pf. das Pfund. Grünkohl steigert im Preise immer höher, weil er immer seltner wird. 30 Pf. mußten für ein Pfund angelegt werden. Rosenkohl schwankt nach den verschiedenen Qualitäten mit den Preisen zwischen 25 und 45 Pf., für Spinat verlangte man 20 Pf. für ein Pfund. Mohrrüben und Kohlrüben kosteten das Pfund für 15 bzw. 10 Pf. erstanden werden. Ein Bund Porree kostete 25 Pf., 1 Pfund Sellerie ebenfalls. Apfelsinen wurden 10, 15, 20 und 25 Stück für 1 Mark verkauft. Bananen hielten den Preis mit 55 Pf. des Pfund, für bessere Ware mit 75 Pf. Auf dem Fleischmarkt waren bei geringem Angebot die Preise unverändert. Der Fischmarkt wies bei gutem Angebot folgende Preislagen auf: Schellfisch 50 Pf., Seelachs 20 Pf., Kabeljau 25 Pf., Goldbarsch 30 Pf., grüne Heringe 18 und 20 Pf. das Pfund. —

— **Aus der völkischen Kinderstube.** In einer von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei einberufenen öffentlichen Versammlung sprach am Dienstag der „Arbeiterführer" Reiter im kleinen Saale des Hofjägers über „Fürstenabfindung und politische Lage". Wer da glaubte, aus dem Munde dieses „aufrechten Arbeiterführers", so nannte er sich selbst mehrmals im Verlauf seiner Rede, etwas über den Umfang der Fürstenabfindung zu hören, irrte sich. Mit der grotesken Begründung, daß der Kostenaufwand des Volksentscheids den Forderungen der Exfürsten gleichkäme und eine entschädigungslose Enteignung nur dann gerechtfertigt wäre, wenn auch eine Enteignung der Revolutionsgewinnler stattfinden würde, erledigte er sein Thema. An einer Erläuterung des Begriffs „Revolutionsgewinnler" ließ es Herr Reiter fehlen. Der Rest seiner Ausführungen war angefüllt mit übeln Verleumdungen sozialdemokratischer Führer. Schonungslos entlarvte Herr Reiter auch seine völkischen „Gesinnungsfreunde" Knüppel-Kunze und Wulle; Lumpen und korrupte Gesellen nannte er sie. Als er es wagte, die Deutschnationale Partei als Knecht des Judentums zu bezeichnen, fand er plötzlich den Widerspruch der anwesenden Deutschnationalen, die ihm reichlich Beifall spendeten, als er seine Schmutzkübel über die Sozialdemokratie ausschüttete. In der Diskussion widerfuhr dem „Reiter für sittliche Erneurung" ein arges Mißgeschick. Ein Redner der S. P. D. wies ihm nach, daß er sich an den Zentralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gewandt hatte zur Erlangung finanzieller Mittel. Diese Aufdeckung fiel den völkischen Helden auf die Nerven, und der Redner wurde am Weiterreden verhindert. Einem Kommunisten gewährte man dagegen unbeschränkte Redezeit, ja man zollte ihm Beifall in seinen Ausführungen gegen den Locarnopakt und den Völkerbund. So konnte dann der „Arbeiterführer" Reiter am Schlusse feststellen, daß der größte Feind des Deutschtums die Sozialdemokratie ist. Auch vom Endkampf zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern war die Rede. —

## Sozialdemokratische Partei.

**Bezirk Westerhüsen.** Der Bildungsabend findet nicht am Sonnabend, sondern schon am Freitag abend bei Hoffmeier statt.
**Vorstandssitzung am Montag 6½ Uhr.**

— **Die Erhebung der Gewerbesteuer.** Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern, des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe entnimmt, wird mit Wirkung vom 1. April d. J. die Zulassung der Abweichungen auf die nachgeordneten Aufsichtsbehörden höherer Instanz auch für die Fälle übertragen, in denen die Abweichungen über das Dreifache hinausgehen. Hierzu ergehen folgende Anweisungen: Eine stärkere Heranziehung der Gewerbekapital- bzw. Lohnsummensteuer als mit dem Doppelten der Ertragsgelder darf nur dann zugelassen werden, wenn die Ertragssteuer mit mindestens 400 v. H. Zuschlägen belastet ist. Auch wenn die Ertragssteuer mit 400 v. H. oder mehr Zuschlägen belastet ist, darf eine stärkere Heranziehung der Gewerbekapital- bzw. Lohnsummensteuer als mit dem Vierfachen der Ertragssteuerzuschläge nicht zugelassen werden. —

— **Stromsperre für Buckau.** Wegen dringender Arbeiten am Hochspannungskabelnetz ist das Elektrizitätswerk gezwungen, am Sonntag den 7. März in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags die Stromlieferung für den Stadtteil Buckau, ausschließlich Insel und Hallische Straße, zu unterbrechen. —

— **Unbefugtes Alarmieren der Feuerwehr.** In letzter Zeit war es wiederholt geglückt, die Täter bei unbefugten Alarmierungen der Feuerwehr festzustellen und sie den Gerichten zur Bestrafung zuzuführen. Durch das hiesige Amtsgericht wurde jetzt der Fleischer Albert B. wegen Sachbeschädigung und Verübung groben Unfugs, begangen durch unbefugtes Alarmieren der Feuerwehr, zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis rechtskräftig verurteilt. Außerdem hat der Genannte noch die nicht unbeträchtlichen Kosten für das Ausrücken eines Löschzuges zu bezahlen. —

— **Kleinfeuer.** Am Mittwoch abend nach 6 Uhr wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache nach Walter-Rathenau-Straße 53 gerufen. Dort war in einem Keller durch spielende Kinder ein Sackstück in Brand geraten. Bei Eintreffen des Löschzugs war die Gefahr schon beseitigt. —

— **Küchenbrand.** Durch einen Schornsteinbrand war am Donnerstag 6 Uhr morgens auf dem Grundstück Schrotdorfer Straße 17/18 ein Küchenbrand entstanden, wobei Einrichtungsgegenstände vom Feuer beschädigt wurden. Beim Eintreffen des herbeigerufenen Kommandos der Feuerwehr war die Gefahr zum Teil schon behoben. Der Schornsteinbrand wurde durch Ableinen beseitigt. —

— **Kaminbrand.** Auf dem Grundstück Breiter Weg 116 entstand durch eine fehlerhafte Ofenanlage am Donnerstag morgen ein Feuer, welches sich beim Eintreffen des alarmierten Löschzugs der Hauptfeuerwache bereits auf einen Kontorraum und den Inhalt einer danebenliegenden Polsterwerkstatt ausgedehnt hatte. Mit einer Schlauchlinie konnte das Feuer nach kurzer Zeit gelöscht werden. Die Aufräumungsarbeiten nahmen die Feuerwehr noch etwa eine Stunde in Anspruch. —

× **Belohnung für Ergreifung eines Mörders.** Am 3. März, vormittags ½5 Uhr, wurde der Wächter Hermann Behrens aus Plötzky in dem Stielschen Steinbruch in Plötzky durch einen offenbar aus einem Militärgewehr abgegebenen Schuß getötet. Am Tatort wurde eine Patronenhülse aus Messing aufgefunden. Am gleichen Morgen vor 6 Uhr wurde auf der Chaussee Gommern—Plötzky in der Nähe des Kilometersteins 1,5 auf den Schmied Fritz Ziehle aus Gommern von hinten geschossen. Ziehle blieb unverletzt. Eine Glasflasche, die er in der Tasche trug, wurde zertrümmert. Der Schuß ist in einer Entfernung von 100 Meter abgegeben. Am Tatort wurde eine gleichartige Patronenhülse, bei bei der Leiche von Behrens, gefunden. Der Regierungspräsident in Magdeburg hat behufs Ergreifung des Täters eine Belohnung von 750 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Staatsanwaltschaft, an die Kriminalpolizei oder an die Landjägerei zu erstatten. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Abteilung Wilhelmstadt.** Morgen Freitag 8 Uhr findet im „Hohenzollernpark" ein Lichtbildervortrag über „Die Entstehung unsrer Farben Schwarz-Rot-Gold" statt. Außerdem wird unser Gauführer, Kamerad Röder, einen Rückblick von Hamburg geben. Kameraden mit Angehörigen und Gästen sind hierzu freundlichst eingeladen. —

**Abteilung Buckau.** Voranzeige. Kameraden, wir veranstalten eine Sondervorführung des Hamburg-Films in den U.-T.-Lichtspielen zu ermäßigten Preisen. Nähere Anweisungen erfolgen in den nächsten Tagen. —

**Abteilung Neustadt-Westerhüsen.** Am Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Frauen im „Reinsdorfer Hof". Anschließend Kränzchen. Referent ist Kamerad O. Winzer. —

## Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

**Magdeburger Frauenwoche.** Freitag, 5. März, 10 Uhr: Gruson-Gewächshäuser; nachmittags 4½ Uhr, Viktoriaschule: Tanzvorführung „nach Lehar"; abends 8 Uhr, Augustaschule: Frau Dr. Strecker „Die erziehliche Bedeutung des Turnens".

**Magdeburger Frauenwoche.** Ausstellung künstlerischer Handarbeiten Margarete Neumann und Schule. Geöffnet bis einschließlich Sonntag den 7. März von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr Kunstgewerbeschule. Eintritt 50 Pfg.

## Aus den Gerichtssälen.

### Der Einbrecher unter dem Bette.

Das war ein schöner Schreck für die Witwe H., als sie eines Nachmittags ihre Wohnung in der Poliestraße betrat, dort alles in Unordnung fand und unter ihrem Bett einen Einbrecher hervorholte. Die Frau schlug sofort Lärm. Der Einbrecher flüchtete auf den Hausboden, wo er dann aber von ein paar handfesten Hausbewohnern ergriffen werden konnte. Aus der Wohnung der Witwe wollte der Mann einen Herrenanzug und eine Uhr stehlen. Die Sachen waren unter dem Bette der Witwe hervorgeholt, wo sie der Einbrecher, als er Schritte hörte, versteckt hatte. Der Einbrecher wurde als der vielfach bestrafte Arbeiter Adam Kaim festgestellt, in dessen Wohnung auch noch eine Menge Einbrecherwerkzeug beschlagnahmt werden konnte. Als Kaim in Untersuchungshaft saß, wurde ihm noch ein weiterer Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt, der 8 Tage vorher in demselben Haus ausgeführt worden war. Dabei handelte es sich um einen Einbruch in die Wohnung eines Sattlermeisters, wobei dem Diebe 125 Mark Bargeld in die Hände fielen.

Wegen schweren Rückfalldiebstahls in zwei Fällen hatte sich Kaim am Mittwoch vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Er gibt den Diebstahl, bei dem er abgefaßt worden war, zu, bestreitet aber, auch den zweiten Einbruch ausgeführt zu haben. Eine Reihe von Zeugen belastet den Angeklagten und will ihn an dem fraglichen Tage bestimmt unter verdächtigen Umständen in dem Flure des betreffenden Hauses gesehen haben. Von dem Einbruch selbst kann aber kein Zeuge etwas berichten. Lediglich der Sattlermeister bekundet, daß er an dem fraglichen Tage, es war ein Sonntag, mit seiner Familie am Nachmittag spazierengegangen sei und sich bei der Rückkehr gewundert habe, daß sein Schlüsselloch zur Wohnungstür mit Papier vollgestopft war. Zunächst hatte der Bestohlene geglaubt, es handelte sich dabei um den Streich eines Kindes. Als er aber das Schlafzimmer betrat, entdeckte er dort Unregelmäßigkeiten und mußte dann die betrübliche Feststellung machen, daß ein andrer ihn um 125 Mark erleichtert hatte. Seltsamerweise hatte der Dieb aber die Handtasche der Ehefrau, die neben dem gestohlenen Gelde lag und in der sich auch noch 75 Mark Bargeld befanden, unberührt gelassen. Das Gericht hielt nach längerer Beratung den Angeklagten der beiden Einbruchsdiebstähle für überführt und verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis. Außerdem wurden dem oft bestraften Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. —

### Ein jugendlicher Straßenräuber.

Wegen schweren Straßenraubes hatte sich am Mittwoch vor dem erweiterten Schöffengericht der erst 20jährige Handlungsgehilfe Erich A. zu verantworten. Der Lebensweg dieses jungen Mannes war durchaus geregelt und gutbürgerlich. Vom Gymnasium ist er in eine kaufmännische Lehre gekommen. Er hielt sich in Magdeburg bei seinen Pflegeeltern auf. Seine Mutter wohnt in einem kleinen Städtchen Süddeutschlands. Bis zum 20. Lebensjahr ging in dem Leben dieses jungen Mannes alles programmäßig. Dann traf auch ihn das Schreckgespenst unsrer Zeit: Arbeitslosigkeit. Mit den Pflegeeltern gab es Zank und Streit. Die wenigen Ersparnisse waren aufgebraucht und die Mutter wohnte in Süddeutschland. Da ergriff den jungen Mann eines Tages tiefes Heimweh. Er wollte zurück zur Mutter, da er sie so lange nicht gesehen hatte. Gedankenlos schlenderte er in den Straßen Magdeburgs umher. Geld hatte er keinen Pfennig mehr. Da kam dem jungen Mann ein Gedanke: Jemand überfallen, ihm das Geld wegnehmen und damit schleunigst heim zur Mutter fahren. An einer unbebauten Stelle des Sedanrings ging ein junges Mädchen an ihm vorbei, das eine Aktentasche unter dem Arme trug. Der junge Mensch entriß dem Mädchen unter Anwendung von Gewalt die Aktentasche. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Passanten herbei, die die Festnahme des jungen Mannes veranlaßten.

Vor Gericht gibt dieser alles zu. Wie er eigentlich auf den Gedanken des Ueberfalls gekommen ist, kann er nicht mehr angeben. Er weint nur über sein Schicksal und ist erschüttert, als ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam macht, daß auf Raub Zuchthausstrafe ruht. Das Gericht zog aber die Not, die Gemütsverfassung und die Tatsache, daß ein Schaden nicht entstanden ist, strafmildernd für den Angeklagten in Betracht und verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu der Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis. Da das Gericht aber der Auffassung ist, daß der Angeklagte kein Jahr im Gefängnis zu sitzen braucht, um ihm das verwerfliche seiner Handlungsweise vor Augen zu führen, gewährt es ihm für 9 Monate seiner Strafe Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren. 3 Monate soll er absitzen, wovon 1 Monat und 3 Wochen durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Der Angeklagte nahm das Urteil an und versicherte dem Gericht, daß er auf seiner Lebensbahn nicht wieder straucheln wolle. —

## Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

**Freie Turnerschaft Cracau.** Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, Versammlung in Grasemanns Garten. —

**Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg.** Alle Reigenfahrer treffen sich am Freitag abend 8 Uhr in Sudenburg „Festsäle" („Eiskeller"), nicht „Admiralspalast". Der Fahrwart W. Weitsch.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

| Elbe. | | | Fall Wuchs | |
|---|---|---|---|---|
| Nimburg | 3. 3. | + 0,60 | 0,03 | — |
| Brandeis | „ | + 1,28 | 0,03 | — |
| Melnik | „ | + 1,52 | 0,12 | — |
| Leitmeritz | „ | + 1,52 | 0,20 | — |
| Aussig | „ | + 1,98 | 0,23 | — |
| Dresden | „ | + 0,52 | 0,15 | — |
| Torgau | 4. 3. | + 2,98 | 0,14 | — |
| Wittenberg | „ | + 4,00 | 0,05 | — |
| Roßlau | „ | + 3,79 | 0,21 | — |
| Aken | „ | — | — | — |
| Barby | „ | + 4,12 | 0,29 | — |
| Magdeburg | „ | + 3,50 | 0,02 | — |
| Tangermünde | 3. 3. | + 4,41 | — | — |
| Wittenberge | „ | + 4,20 | — | 0,06 |
| Lenzen | „ | — | — | — |
| Dömitz | „ | + 3,62 | — | 0,07 |
| Dalchau | „ | — | — | — |
| Boizenburg | „ | — | — | — |
| Hohnstorf | „ | + 3,38 | — | — |

| Mulde. | | | Fall Wuchs | |
|---|---|---|---|---|
| Düben | 3. 3. | + 1,12 | 0,07 | — |
| **Unstrut und Saale.** | | | | |
| Grochlitz | 3. 3. | + 2,65 | — | — |
| Trotha Utp. | 4. 3. | + 3,78 | 0,10 | — |
| Bernburg Utp. | „ | + 3,04 | 0,14 | — |
| Kalbe Oberpeg. | „ | + 2,30 | 0,06 | — |
| Kalbe Unterpeg. | „ | + 3,00 | 0,16 | — |
| Grizehne | „ | + 3,06 | 0,14 | — |
| **Havel.** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 4. 3. | + 2,20 | — | — |
| Brandenburg Unterpegel | „ | + 1,85 | — | — |
| Rathenow Oberpegel | „ | + 2,10 | — | — |
| Rathenow Unterpegel | „ | + 1,32 | — | — |
| Havelberg | „ | + 3,88 | — | 0,01 |

## Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Bis an das norddeutsche Binnenland hat sich im Norden Europas kalte Luft ausgebreitet. Südlich davon fließen noch immer milde Luftströmungen. Das Nebeneinander so verschiedenartiger Luftmassen gibt Veranlassung zur Ausbildung zahlreicher kleiner Störungen, die mit Regenböen von West nach Ost weiterziehen. Eine größere atmosphärische Störung liegt über den Britischen Inseln. Sie wird noch heute unser Gebiet erreichen und gegen Abend oder nachts verbreitete Niederschläge bringen, die im Harz als Schnee fallen werden. Die Ausbreitung der kühlen Luftmassen nach Süden hin wird Fortschritte machen und in Kürze die Temperaturen auch in Mitteldeutschland bis nahe an den Gefrierpunkt senken.

Aussichten für Freitag: Noch Fortdauer des unbeständigen Wetters, mehrfach Niederschläge, Temperaturen stufenweise bis in die Nähe des Gefrierpunktes sinkend. —

Eine günstige Einkaufsmöglichkeit bietet die neue Doppelpackung von „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Sie enthält 2 Beutel, für zweimalige Kopfwäsche ausreichend, und kostet 35 Pfg. — Die bekannte Einzelpackung ist auch weiterhin für 20 Pfg. erhältlich. Achten Sie aber in jedem Fall auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf". —

## Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme.

### Theater- und Konzertkasse.

Sonntag, 7. März, 2 Uhr, Wilhelm-Theater, Volksbühne: Tanzspiele von Julia Klomt.
Dienstag, 9. März, 8 Uhr, Luisenschule, Volkshochschule: Dr. Klinge „Rhythmus in Leben und Bewegung". 50 Pfennig.
Freitag, 12. März, 8 Uhr, Magdeburger Sängerchor: Konzert. Programm 1 Mark.
Sonnabend, 13. März, 8 Uhr, Stadtmission, Volksbühne: Lieder- und Duettenabend. Mitglieder 2 Mark, Nichtmitglieder 3 Mark.
Montag, 15. März, 8 Uhr, Luisenschule, Volksbühne: Vortragsabend Kurt Pabst (Hamburg).
Freitag, 19. März, 8 Uhr, Luisenschule, Volksbühne: Dr. Schall „Lieder zur Laute".
Sonntag, 21. März, 11 Uhr, Wolfahrt-Lichtspiele, Volksbühne: „Aegypten, das Land der Pharaonen."

# Kleine Chronik.

**Zwölf Jahre unschuldig im Zuchthaus.** Ein tragischer Justizirrtum ist von dem Landgericht Glatz durch Urteil in einem Wiederaufnahmeverfahren, soweit dies noch möglich war, gutgemacht worden. Der Fleischer Eduard Trautmann, der im Jahre 1911 vom Schwurgericht Glatz wegen Mordes an der damals 21jährigen Arbeiterin Emma Sander zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und volle 12 Jahre der Strafe verbüßt hat, ist nunmehr im Wiederaufnahmeprozeß freigesprochen worden. In Warheit war Emma Sander eins der vielen Opfer des Massenmörders Denke in Münsterberg gewesen. Das Schwurgericht von Glatz hatte sich durch einen Indizienbeweis, der gegen Trautmann sprach, trotz dessen unaufhörlichen Unschuldsbeteurungen täuschen lassen. Trautmann, der zur Zeit seiner Verurteilung 21 Jahre alt war, hatte in der Verhandlung und während der ganzen Dauer seines Aufenthalts im Zuchthause behauptet, daß er an dem Verschwinden des Mädchens, von dem einige Tage nach der Ermordung Leichenteile am Buchendamm bei Münsterberg und am Ohledammwege gefunden wurden, unschuldig sei. Der Mord selbst war am 22. Dezember 1909 ausgeführt worden. Als nach dem Selbstmord des Massenschlächters Denke im Dezember 1924 dessen Wohnung durchsucht wurde, fand man dort eine Liste der von ihm ermordeten Personen, die der Mehrzahl nach Handwerksburschen waren, die er in seine Wohnung gelockt und dann ermordet und zerstückelt hatte. In dieser Mordliste fand sich auch die Aufzeichnung: „21. Dezember 1909 Emma." Trotzdem wurde es Trautmann, der sofort nach der Entdeckung dieser „neuen Tatsachen", die zur Wiederaufnahme eines Strafverfahrens notwendig sind, auf diese Wiederaufnahme drang, nicht ganz leicht, sie zu erreichen. Das Landgericht Glatz hatte zwar das Wiederaufnahmeverfahren zugelassen, die Staatsanwaltschaft Glatz erhob jedoch dagegen Einspruch, indem sie u. a. dem hinterlassenen Dokument Denkes die Beweiskraft absprach. Das Oberlandesgericht in Breslau bestätigte den Beschluß des Landgerichts, worauf die Staatsanwaltschaft neue Zeugenvernehmung im Sander-Prozeß beantragte. Schließlich brach der Erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts den zähen Widerstand der Staatsanwaltschaft und ordnete von sich aus die Wiederaufnahme des Prozesses an. Das Gericht hat jetzt, genau 15 Jahre nach dem Fehlurteil, die Ehre des unschuldig Verurteilten durch seine Freisprechung wiederhergestellt, und der Staat wird dadurch verpflichtet, ihm den Schaden zu ersetzen. 12 Jahre Zuchthaus, 12 Jahre besten Mannesalter, 12 Jahre der Verzweiflung — wer und was kann dies einem Menschen ersetzen?! —

**Zum Tode verurteilt.** Das Leipziger Schwurgericht verurteilte nach viertägiger Verhandlung den polnischen Kriminalbeamten Jan Ilski und seine Schwester, Frau Michalina Völkel, die gemeinsam im Oktober vorigen Jahres den Gatten der Völkel, den Leipziger Polizeiwachtmeister Otto Völkel ermordet und die Leiche zerstückelt hatten, wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode. Nachgewiesen wurde, daß der 12jährige Sohn der Völkel bei der Mordtat mitgeholfen hatte. Staatsanwalt Dr. Bredschneider erlitt während seiner Plädoyers einen schweren Ohnmachtsanfall, der eine halbstündige Unterbrechung der Verhandlung notwendig machte. —

**Der philosophierende Fassadenkletterer.** Vor dem Schöffengericht Charlottenburg, wo jetzt an Stelle des Landgerichtsdirektors Jürgens der Landgerichtsrat Ecke als Vorsitzender fungiert, erschien in einer Verhandlung gegen einen Berliner Juwelier wegen Hehlerei ein seltsamer Mann als Zeuge. Er ist einer der berüchtigsten Fassadenkletterer, Fritz Wald, der in Dresden, München, Hamburg und andern Provinzstädten Juwelendiebstähle ausgeführt und Millionen Mark erbeutet hat. Wald pflegte seine Beute im Flugzeug nach Berlin zu schaffen. Er trat stets sehr vornehm auf, stieg in den ersten Hotels als Juwelenhändler ab und verkaufte auch sein Diebsgut unter falschem Namen. In der Untersuchungshaft hat Wald eine moralphilosophische Abhandlung über die Nichtigkeit des Daseins geschrieben, in der er sich als Anhänger von Schopenhauer bezeichnet. Ob ihm die Philosophie etwas nützen wird, wenn er jetzt auf lange Jahre ins Zuchthaus wandert? Seine Straftaten sind zum größten Teile noch nicht abgeurteilt. Wenn Wald vor seinen Richtern stehen wird, wird ihm das Dasein vermutlich nicht mehr ganz nichtig vorkommen. —

**Bestochene Wohnungsbeamte?** Eine Affäre, die sehr stark nach Beamtenbestechung aussieht, hat zwei Beamten des Charlottenburger Wohnungsamts eine Anklage wegen Meineids, Bestechung und Amtsmißbrauchs eingebracht. Ein im Jahre 1919 von Fürth i. B. nach Charlottenburg verzogener Fabrikdirektor Sch. wandte sich an das Wohnungsamt in Charlottenburg wegen Zuweisung einer Wohnung. Bei den Amtshandlungen sollen sich der Stadtoberinspektor Schön und der Ermittlungsbeamte Hubrig allerlei Verfehlungen und Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen. Ein gewerbsmäßiger Wohnungsvermittler, bei dem sich der Direktor ebenfalls um die Vermittlung einer Wohnung bemühte, hatte seine Beobachtungen dem Bezirksamt mitgeteilt, das daraufhin nicht gegen die Beamten einschritt, sondern ihnen nahelegte, eine Beleidigungsklage gegen den Vermittler anzustrengen. Die Beamten lehnten das ab, und so stellte das Bezirksamt von Amts wegen den Antrag auf Verurteilung des Wohnungsvermittlers wegen Beamtenbeleidigung. Im ersten Verfahren wurde der Vermittler freigesprochen. In der Berufungsinstanz stellte das Gericht in der Urteilsbegründung fest, daß dem Angeklagten der Beweis der von ihm behaupteten Tatsachen gelungen sei, wenn auch nicht mit voller Sicherheit dargetan ist, daß Direktor Sch. dem Stadtinspektor eine Wohnungseinrichtung für seine Tochter zugewendet hat. Allerdings wird dadurch an der Tatsache, daß der Direktor den Stadtinspektor bestochen hat, nichts geändert. Die beiden Wohnungsbeamten hatten auf die Frage des Gerichts, ob ihnen von dem Direktor Zuwendungen gemacht worden seien, zunächst Ausflüchte gemacht und dann ihre Aussage verweigert. —

**Lützows Schüler.** Wenn man nach den etwa fünfzig Zeugenaussagen auf das bisherige Ergebnis des Lützow-Prozesses schließen wollte, so könnte man nur sagen, daß dieses Ergebnis recht dürftig ist. Die Mehrzahl der Schüler, die man bis jetzt gehört hat, hat ausgesagt, daß sie ihre Strafen verdienterweise erhalten hätte, daß sie geschlagen worden sei, daß sie die Schläge als nicht übermäßig scharf empfunden hätte, daß der Angeklagte sie nachher über die empfangene Strafe beruhigt habe, sie gestreichelt oder auf sein Knie gesetzt oder geküßt hätte. Auch die Qualitäten der Schüler sind zur Sprache gekommen und die Gründe, weshalb sie mit Prügelstrafen bedacht wurden. Die einen hatten Obstbäume, die an einer Chaussee standen, geplündert. Ein auch nach dem Gesetz strafbares Delikt lag also vor: Flurdiebstahl. Andre hatten Eisen gestohlen und anderweitig verkauft. Andre hätten beinahe das Haus in Brand gesteckt. Wieder andre waren auf das Dach geklettert und beinahe heruntergestürzt, oder in einem lecken Kahn auf dem See spazierengefahren, oder hatten geraucht, in einer Konditorei unter Angabe falscher Namen Schulden gemacht. Und was dergleichen Jugendsünden mehr sind. Schlimmer waren Vorkommnisse sexueller Natur, wie sie Wedekind in „Frühlings Erwachen" sehr drastisch darstellte. Ein „Greifklub" war gegründet worden, Abenteuer mit gleichaltrigen Mädchen führten einmal zu fast tragischem Ausgang. Für derlei Verfehlungen setzte es also Prügel. Aber auch für schlechte Schularbeiten, für Rauchen und ähnliches. Einige der Schüler, die bei Lützow waren, waren bereits auf andern Anstalten relegiert worden. Einer kam direkt aus dem „Rauhen Haus", jener sogenannten Besserungsanstalt, zu ihm. Achtmal war er seinen Eltern fortgelaufen, war zu Fuß von Hamburg nach Hannover gewandert, hatte seine Eltern, Anverwandte, Mitschüler wiederholt bestohlen. Ein andrer Zeuge gehört zu jenen Schülern, denen Dr. v. Lützow getreu der Lietzschen Erziehungsmethode das „Du" angeboten hatte. Er hat in der Voruntersuchung ausgesagt, Lützow habe bei einem andern Schüler unter die Bettdecke gefaßt, und er habe das gesehen. Trotz sehr eindringlichen Fragens des Vorsitzenden, ob das stimme, verneinte der Zeuge es immer wieder. Ein andrer Zeuge, 16 Jahre alt. Bemerkenswert intelligent und reif für sein Alter. Er entlastet den Angeklagten stark. Verteidiger: Sie haben bei dem Untersuchungsrichter eine Kritik über das Erziehungsideal des Dr. von Lützow abgegeben und gesagt, sie beruhe auf bewußter Freundlichkeit. Wollen Sie das jetzt präzisieren. Zeuge: Freundlichkeit ist wohl nicht ganz das richtige Wort. Ich meinte Kameradschaftlichkeit. Beisitzer: Sie sind vier Jahre lang bei dem Angeklagten erzogen worden. Haben Sie jemals bemerkt, daß der Angeklagte unsittliche Handlungen begehen wollte? Zeuge: Nein, niemals. —

**Der „Unglücksbote".** Zu einem niederträchtigen Trick, der früher oft angewandt wurde, griff ein Einbrecher in Berlin, um sich die „Arbeit" zu erleichtern. Gegen 11½ Uhr wurde an der Wohnungstür einer Frau S. in der Schillingstraße „Sturm" geläutet. Als sie öffnete, stand vor ihr ein junger Mann, der ein sehr aufgeregtes Wesen zeigte. Er packte die Frau an der Hand und rief ihr zu: „Ihr Mann ist verunglückt, kommen Sie schnell! kommen sie schnell!" Die zu Tode erschrockene Frau zog rasch ihren Mantel über, warf kurzerhand die Wohnungstür nur ins Schloß, ohne sie abzuschließen, und eilte mit dem jungen Manne die Treppen hinunter. Unterwegs erklärte er ihr, daß der Mann auf seiner Arbeitsstelle durch einen Betriebsunfall zu Schaden gekommen sei und daß sie nach der Fabrik gehen müßte. Dann trennte er sich vor ihr, angeblich, um noch eine zweite Frau zu benachrichtigen. Als Frau S. in der Fabrik ankam, fand sie ihren Mann in bester Gesundheit. Von einem Betriebsunfall war keine Rede. S. schöpfte sofort Verdacht und fuhr auf seinem Rade, so schnell er konnte, nach seiner Wohnung. Er fand die Räume durchwühlt. Der Dieb hatte 15 Mark bares Geld und zwei alte Uhren gestohlen. —

**Raubüberfall im Eisenbahnzug.** Ein Raubüberfall auf eine alleinreisende Frau wurde nach den „Münchner Neusten Nachrichten" im beschleunigten Personenzug Leipzig—München verübt. Als die Frau in Lichtenfels die Toilette aufsuchte und dort ihre Tasche mit 500 Mark und wichtigen Papieren aufhängte, wurde ihr von einem zur Tür hereinkommenden Mann die Tasche entrissen. Es kam dabei zu einem kurzen Handgemenge. Der Räuber schlug die Frau ins Gesicht und packte sie, erlitt aber selbst an Gesicht und Armen kleinere Verletzungen. Die Ueberfallene hatte in der Nähe zwei Burschen, wahrscheinlich Helfer des Räubers, stehen sehen. Die Nachforschungen der Polizei hatten noch keinen Erfolg. —

**Wer kauft deutsche Kanonen?** Die Stadtverwaltung Amiens ist in den Besitz zweier Dotationen gelangt, die ihr nicht wenig Kopfschmerzen bereiten. So bekam sie vor kurzer Zeit von der amerikanischen Regierung einen Armeetank geschenkt und von der französischen Militärbehörde zwanzig deutsche erbeutete Kanonen als Kriegserinnerung (!) verehrt, darunter eine „dicke Berta", die nun zusammen mit ihren „Kollegen" irgendeiner Bestimmung harrt und überall im Wege steht. So hat sich denn die Stadtverwaltung von Amiens im Kampfe zwischen Pietät vor der „großen Zeit" und Raum- und Verwendungsschwierigkeiten dazu entschlossen, die männermordenden Geschenke öffentlich zum Verkauf zu stellen und versteigern zu lassen, wenn, wie die Stadtväter von Amiens pessimistisch in ihrem Bericht bemerken, Interessenten für derartige Präsente aufzutreiben sind. —

**Beim Essen erstickt.** In einer Wirtschaft in Elberfeld geriet einem 42jährigen Manne beim Verzehren eines Eisbeins ein Stück Fleisch in die Luftröhre. Alle Bemühungen, an denen sich auch ein Arzt beteiligte, das Fleisch zu entfernen, blieben erfolglos, und ehe ein operativer Eingriff vorgenommen werden konnte, war der Unglückliche bereits erstickt. —

**Vom Spiel in den Tod.** Der 4jährige Sohn des Gastwirts Springer aus Eberswalde beobachtete auf der Eisenbahnbrücke, die nach dem Stadtteil Westend führt, die durchfahrenden Züge und lief immer quer über den Damm dem Schornsteinrauch nach. Hierbei rannte er blindlings in das Lieferauto des Milchhändlers Krause aus Liepe hinein. Durch die Räder des Kraftwagens wurde ihm der Kopf zermalmt. Der Milchhändler, der an dem Tode des Jungen völlig schuldlos ist, hatte erst vor kurzer Zeit das Unglück, eine alte Frau durch Ueberfahren zu töten. —

**Die Leuchtturmwächter von Raz.** Einer der beiden geretteten Leuchtturmwächter von Raz erzählt: „Wir waren beide allein, mein Kamerad Mandolini, seit drei Monaten, ich selbst, Ferracci, seit dem 14. Januar. Das Wetter war beständig schlecht und das Meer stürmisch. Eine Abends war ich im Erdgeschoß des Leuchtturms, um uns Essen zu bereiten. Ich bemerkte, daß der Schein des beweglichen Scheinwerfers nicht mehr auf dem Wasser spielte. Eilig ging ich nach oben und fand meinen Kollegen unter den Lampen liegend. Er war ganz kalt. Ich glaubte zuerst, er sei tot. Mit großer Mühe brachte ich meinen Kollegen nach unten und brachte ihn wieder ins Leben zurück. Das dauerte 3 bis 4 Tage und inzwischen mußte ich allein den Dienst machen. In der Nacht zum 25. Februar aber zerbrach der Sturm unsre Sirene. Ich konnte keine Signale mehr geben und brachte es auch nicht fertig, die Maschine zu reparieren. Ein Kriegsverletzter hat leider nicht mehr seine volle Arbeitskraft. Ich war verzweifelt. Denn ich sah voraus, welch ein Unglück es für die Schiffe sein würde, wenn der Nebel kam. Ich sah nach, wieviel wir noch zu essen hatten. Ein paar Kilo Kartoffeln war alles, was noch übrigblieb. Ich hatte die Fahne auf Halbmast gesetzt und meine Seele Gott befohlen; denn ich sah ein, daß menschliche Hilfe nicht kommen könne und gab mich verloren." — Der arme Teufel weinte. Er war noch immer von den Schrecken dieser Woche benommen. Die Rettung ist dann am Sonntag dem Schiffer gelungen, der gewöhnlich die Lebensmittel zum Leuchtturm bringt. Dieser Mann mit Namen Clet Coquet hat nach dreistündigem Rudern sich bis an den Felsen herangearbeitet und die Unglücklichen abgeholt. —

**Namen mit einem Buchstaben.** Eine junge schwedische Dame, die Eda Ek heißt und der Nachkomme des bekannten Forschungsreisenden John Ek ist, ist mit der Behauptung aufgetreten, daß sie die kürzesten Namen der Welt trage. Aber das ist zweifellos nicht richtig, denn es gibt sogar Nachnamen, die nicht nur zwei Buchstaben, sondern nur einen Buchstaben haben. In Frankreich ist der Name „O" gar nicht so selten. So war eine Mme. Therese O viele Jahre Besitzerin eines bekannten Pariser Cafés. O ist auch der Name eines Dorfes in der Normandie, und dort befindet sich ein Schloß, auf dem die Marquis d'O ihren Stammsitz haben. Städtenamen, die nur einen Buchstaben aufweisen, sind „A" in Schweden und „U" in der chinesischen Provinz Honan. In China gibt es auch in einer andern Provinz einen Ort mit Namen Y. „Y" heißt sodann eine kleine Bai in der Zuidersee. —

**Der Stadtinspektor und die Tänzerin.** Die Amtsunterschlagungen des frühern Breslauer Stadtinspektors Gustav Mayer und seiner Geliebten, einer Tänzerin, die im Laufe der Jahre 1919 bis 1925 etwa 476.000 Mark betrugen und seinerzeit über Breslau hinaus großes Aufsehen erregten, wurden jetzt in der Berufungsinstanz verhandelt. Das Gericht erkannte diesmal gegen Mayer auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust (statt 3 Jahre in der ersten Instanz), und gegen seine Geliebte auf 1 Jahr Zuchthaus. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)


**Seeligs Kornkaffee**

seit 40 Jahren bestens bewährt.
Gesund, wohlschmeckend, billig.
Ein Versuch wird auch Sie
befriedigen.



**Fermersleben.**

Den geehrten Einwohnern mache ich hiermit bekannt, daß ich am 5 März

**Elisenstraße Nr. 27**

ein

**Margarine- u. Butter-Spezialgeschäft**

eröffne. Zur Einführung meiner hervorragenden Margarine-Qualitäten gebe ich

**Freitag**

auf 1 Pfund Tafelmargarine Ha Fe Extra zu 1 ℳ
sowie 1 Pfund Tafelmargarine Ha Fe 1 zu 90 ₰

**1 Tafel Schokolade à 100 Gramm gratis.**

Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

**Anna Blanke.**



Neue reelle
**Federbetten**
kaufen Sie bei
**J. Lösche**
Braunschweig. St. 97
u. Hesekielstraße 17.
Der billige Verkauf von Kleiderstoffen findet weiter statt



**Fahrräder**
**Nähmaschinen**
kauft man am billigst im
**Fahrradhaus Müller**
Stephansbrücke 35
— Tel. 7528 —



**Möbelfuhren**
mit geschlossen. Möbelwagen führt ganz billig und korrekt aus
**Otto Funke**
Berliner Str. 16/17, vorn 2 Tr. — Tel. 938



**Chaiselongue,**
Auflege-Matratzen, reelle Wettmatratzenarbeit, äuß. preisw. zu verkauf.
Karl Beneke,
Spezial-Polsterwerkst.
Apfelstraße 3, part.



**2 fette Schweine**
verkauft Matzat,
Friedrichstadt,
Cracauer Straße 8.



**Wilhelm Buschs**
**sämtliche Werke**
auch in einzelnen Ausgaben
empfiehlt
**Buchhandlung Volksstimme**

Freitag treffen ein Ferkel, Fälte u. große Futterschweine Schappohr, Kurzschn., gute Fresser. Verkauf sehr preiswert. Sieversstr 1, Neustadt. Teltz Söhne


Die auf Grund des § 7 des Ortsstatuts vom 26. September 1907 betr. das Feuerlöschwesen aufgestellte Liste der Spanndienstpflichtigen für den Stadtbezirk Schönebeck liegt in unserm Polizeisekretariat vom 6. bis einschließlich 19. d. M. öffentlich aus.

Einsprüche können innerhalb der genannten Zeit erhoben werden.

Schönebeck, den 5. März 1926.
Der Magistrat.

Die von mir über den Fleischermeister Artur Suppelna hierselbst, Moldenstr. 13, verbreiteten Gerüchte sind unwahr, und nehme ich diese mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Franz Nicolai,
Schifferstraße 1.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung.

Infolge der Belastung der Berufsgenossenschaften durch das zweite Gesetz über Aenderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925 ist auch bei hiesiger Berufsgenossenschaft im April d. J. mit einer hohen Nachforderung der Generalpostkasse für die seit Juli 1925 verauslagten Rentenbeträge pp. zu rechnen. Da die aus der Vorschußumlage für 1925 bei der Genossenschaftskasse eingegangenen Mittel aufgebraucht sind und die noch ausstehenden Beträge nur ausreichen, um Mitte Februar den Postvorschuß für den Monat März 1926 an die Generalpostkasse zu zahlen, ist die Berufsgenossenschaft nach § 768 der Reichsversicherungsordnung berechtigt, auf die Umlage für 1926 einen Vorschuß einzuziehen. Für den Bereich der Sektion Kreis Calbe stellt sich diese Vorschußumlage für das Jahr 1926 auf

**60 Pfennig für je 1 Reichsmark**

der in den Verzeichnissen über

a) die Betriebsunternehmer,
b) die Betriebe ohne Bodenwirtschaft pp.,
c) die Betriebsbeamten

aufgenommenen Grundsteuerbeträge.

Der Mindestbeitrag (§ 27 der Genossenschafts-Satzung) beträgt für das Jahr 1926 eine Reichsmark für jeden Betrieb.

Die Verzeichnisse liegen gemäß § 1021 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten in unserm Kassenzimmer aus. Nach § 1023 der Reichsversicherungsordnung kann binnen einer Frist von 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstand Widerspruch erhoben werden. Durch den Widerspruch, ausgenommen die in § 757 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung aufgeführten Fälle, wird die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrags nicht berührt. Der Einspruch gegen die Festsetzung des Grundsteuerbetrags und die Veranlagung zu den Beitragsstufen ist nicht mehr möglich. [25

Groß-Salze, den 1. März 1926.
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß hierselbst im Monat März d. J. eine

**Revision der Feuerstellen**

vorgenommen wird und fordern daher alle Hauseigentümer oder deren Vertreter hiermit auf, schleunigst die Feuerstellen nachsehen und in Ordnung bringen zu lassen. Die gefüllten Aschengruben oder -behälter sind zu leeren und schadhafte Gruben und Behälter sowie Schornsteinreinigungstüren zu reparieren.

Groß-Salze, den 1. März 1926.
[25] Die Polizeiverwaltung.

**Ein junger Schäferhund** ist als zugelaufen angemeldet. Eigentumsansprüche sind innerhalb dreier Tage geltend zu machen.

Groß-Salze, den 2. März 1926.
Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Schulneulinge findet **am Freitag den 5. d. Mts., vormittags von 11 bis 1 Uhr,**

in der Evangelischen bzw. Katholischen Schule statt. Mitzubringen sind

a) für in Gommern geborne Kinder: der Impfschein;
b) für außerhalb Gommerns geborne Kinder: eine Geburtsurkunde, der Taufschein und der Impfschein.

Schulpflichtig werden mit dem 1. April d. J. alle Kinder, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können zum 1. April d. J. auch solche Kinder in die Schule aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, wenn sie körperlich und geistig für den Schulbesuch reif erscheinen. Diese Kinder werden mit der Aufnahme schulpflichtig.

Gommern, den 1. März 1926.
Der Magistrat.

**Außerordentliche öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Burg**

am Freitag den 5. März, nachmittags 6 Uhr.
Tagesordnung: 1. Dringlichkeitsantrag des Magistrats vom 3. März 1926 betr. Aufnahme eines Tilgungsdarlehns bei der Kur- und Neumärkischen ritterschaftlichen Darlehnskasse in Berlin. 2. Dringlichkeitsantrag des Magistrats vom 3. März 1926 betr. die G. m. b. H. zur Weiterführung der Radiatorengießerei des Berlin-Burger Eisenwerks.

Burg, den 3. März 1926.
Der Stadtverordneten-Vorsteher. Stollberg.


**Anzeigen für die „Volksstimme"**

werden an folgenden Stellen angenommen:

Geschäftsstelle der „Volksstimme", Große Münzstraße 8. Fernspr. 6266.
Ausgabestelle d. „Volksstimme" f. Neue Neustadt: Karl Koggelmann, Papierhandlung, Lübecker Straße Nr. 105.
Neue Neustadt: Zigarrenhdl Th. Müller, Lübecker Straße 98. Fernspr 5169.
Richard Körner, Hohe Straße 11, 1 Tr.
Alte Neustadt: Georg Winter, Gastwirt, Rogätzer Straße 80. Fernspr. 1670
Buckau: W. Porschütz, Zigarrenhandlung, Martinstraße 10
Wilhelmstadt: H. Hock, Papierhandlung, Annastraße 2a
Cuxenburg: Th Oberding, Zigarrenhdlg., Halberstädter Str. 108. Fernspr. 49342.
Cracau-Prester: Walter Bovel (Konsumvereinslager), Genthiner Straße 16.
Südost: C. Köhlitz, Zigarrenhandlung, Alt-Salzke 47.
Für Burg u. Umg.: O. Biegelsin, Pulverstraße 10
Für Schönebeck u. Umg.: Geschäftsstelle des Fabrikarbeiterverbandes, Wötcherstraße 56.
Tangermünde: F. Tarrwinski, Gartenstr. 4.
Für Stendal: Wilh. Schleener, Winckelmannstr. 10.
Für Gardelegen: Willy Müller, Magde-

# Billige Angebote zum Wochenschluß!

## Am Handschuhlager

| | |
|---|---|
| Weiße Schlupfhandschuhe f. Konfirmand. merzer, Paar | 1.10 |
| Trikothandschuhe schwarz, für Konfirmand. Paar | 1.10 |
| Glacéhandschuhe für Mädchen und Knaben Paar | 2.50 |
| Damen-Glacéhandschuhe schwarz mit Raupe, Paar | 3.75 |
| Damen-Glacéhandschuhe farbig Paar 4.50 | 3.95 |
| Damen-Rehnahandschuhe m. Dr., Paar | 5.50 |

## Berufskleidung

| | |
|---|---|
| Maurer-Socken prima Köper . . . Paar | 1.50 |
| Monteur-Jacken od. -Hosen prima Hanstuch | 3.75 |
| Monteur-Jacken od. -Hosen a. Drell od. Köper, 4.95 | 4.35 |
| Reisekittel für alle Berufe, mit doppelter Passe und Umlegekragen . . 7.25 | 5.75 |
| Staubmäntel prima Kretonne . . . . . | 9.35 |

## Herrenartikel

| | |
|---|---|
| Weiche Sportkragen in weiß Rips . 55 | 35 ₰ |
| Hosenträger für Konfirmanden, mit Gummi und Lederstrichen . 1.45 95 | 65 ₰ |
| Selbstbinder in Kunstseide oder Foulardine, aparte Dessins . . 1.45 1.25 | 95 ₰ |
| Perkal-Oberhemden in allen Farben, Stück | 3.75 |
| Konfirm.-Oberhemden in weiß, Plisseefalt-Brust u. Klappmsch. | 5.75 |
| Weiße Oberhemden Makoeinsatz mit Atlas-Karos oder -Streifen | 7.50 |

## Damen-Wäsche

| | |
|---|---|
| Damen-Hemden mit Trägern und Hohlsaum oder Stickerei . 1.95 1.65 | 1.25 |
| Damen-Hemden Achselschluß, mit breiter Stickerei . 3.50 2.95 | 2.50 |
| Damen-Hemden Vorderschluß, mit Langette | 3.50 |
| Kniebeinkleid geschlossen od. offen, mit Hohlsaum oder Stickerei 2.95 1.95 | 1.45 |
| Garnitur Hemd und Beinkleid, mit Stickerei 7.50 5.75 | 4.50 |
| Hemdhosen Windelform oder Reformschnitt, mit Hohlsaum oder Stickerei 4.85 3.85 | 2.95 |
| Prinzeß-Unterröcke mit Hohlsaum od. Stickerei 4.75 3.95 | 2.95 |
| Nachthemd Schlupfform, mit Stickerei und Klöppelspitze 4.50 3.95 | 2.95 |

## Korsetts

| | |
|---|---|
| Korsetts weiß oder mode Drell mit Langette oder Spitze 3.75 | 2.25 |
| Hüftgürtel weiß Drell, oben Gummi, m. 1 Paar Halter 2.95 | 1.85 |
| Trikot-Büstenhalter Rücken- od. Seitenschluß 1.45 1.35 | 1.10 |
| Büstenhalter Vorder-, Seiten- und Rückenschluß 1.25 1.10 95 | 60 ₰ |

## Kinder-Konfektion

| | |
|---|---|
| Sweater aus Trikot für 2–8 Jahre | 95 ₰ |
| Trikot-Anzüge in verschieden Farb., für 2–3 J. | 2.65 |
| Strick-Anzüge Wolle plattiert . für 2–4 Jahre | 4.95 |
| Sport-Anzüge aus Homespun für 3–5 Jahre . . . . | 6.95 |
| Kieler Mantel für 3–5 Jahre . . . . . | 9.75 |
| Hosen aus verschied. Stoffen, für 2–8 Jahre . | 2.45 |

## Putz-Abteilung

| | |
|---|---|
| Matrosen-Mütze marine . . . . . | 1.45 |
| Lack-Hütchen für Knaben und Mädchen . | 2.75 |
| Eleg. Seiden-Hütchen mit Pompon . . | 3.95 |
| Covercoat-Hütchen mit Pompon . . . . | 3.75 |
| Bubi-Hütchen bunt gestreift . . . . | 2.75 |
| Seiden-Kappe kariert, mit Lackrand und Pompon | 4.75 |

Die „Vistl-Vizitzn"

hat das größte Interesse der Damenwelt gefunden. Beachten Sie bitte das Conderfenster. Besuchen Sie noch heute unsre Handarbeits-Abteilung.

## Modewaren

| | |
|---|---|
| Kostümschals in Trikot oder Crepe de Chine 5.75 | 3.75 |
| Moderne Schal- oder Bubikragen 3.50 2.50 | 1.50 |
| Kleiderwesten aus Rips oder Batist, mit Spitze garniert . 4.25 2.95 | 1.85 |
| Valenciennespitze und Einsatz, 2–8 cm br. mod. Muster, Meter 75 85 | 12 ₰ |
| Valenciennespitze u. Einsatz weiß u. creme 15–25 cm br., Mtr. 2.75 1.65 | 1.25 |
| Gold- und Silberspitze für Besatzzwecke Meter 4.75 3.25 | 1.25 |
| Reinl. Ripsband 2½ u. 4 cm breit, in allen modern. Farben Meter 85 | 55 ₰ |
| Taffetband schwarz und weiß, zirka 11 und 13 cm breit . . . . Meter 1.15 | 85 ₰ |

Kennen Sie schon den Garantie-Strumpf

Alleinverkauf für Magdeburg

Mah-Jong

Noch heute sollten Sie einen Probekauf machen. Paar 3.00

| | |
|---|---|
| Mako-Damen-Strümpfe Doppelf. u. Hochferse 1.75 1.50 | 1.25 |
| Kunstseid. Damen-Strümpfe Doppelf., Hochferse u. Naht | 1.45 |
| Kunstseid. Damen-Strümpfe Doppelsohle, Hochferse, Naht u. Maschenfang, extra lang | 1.75 |
| Seidenflor-Damen-Strümpfe Doppelf., Hochf. u. N. 2.10 1.95 | 1.45 |
| Seidenflor-Damen-Strümpfe „Illusion" u. „Unser Stolz", kristallklar . . . . . | 2.50 |

## Lederwaren

| | |
|---|---|
| Schulmappen Leder, für Knaben und Mädchen | 4.95 |
| Handkoffer 2 Schlösser, 55 cm lang . . . | 3.95 |
| Einkaufsbeutel Leder . . . . . | 5.95 |
| Damen-Koffer-Handtasche Leder . . | 4.85 |
| Rucksack mit Lederriemen und Tasche . . . | 1.95 |

## Seifen — Parfümerien

| | |
|---|---|
| 2 Stück Blumenseife . . . . . | 48 ₰ |
| 1 Stück Buttermilchseife . . . . . | 25 ₰ |
| Weiße Kernseife 900-Gramm-Riegel | 1.10 |
| Gelbe Kernseife . . . . . | 20 ₰ |
| Seifenpulver m. Seifenschnitzel, Pak. | 30 ₰ |
| Bayrum od. Franzbranntwein gr. Flasche | 1.10 |
| Taschenspiegel u. Kamm Garnitur 65 | 48 ₰ |
| Maniküre 4 teilig . . . . . | 60 ₰ |
| Handspiegel Zelluloid . . . . . | 65 ₰ |
| Puderdosen zum Aussuchen . . . | 48 ₰ |

## Konfitüren

| | |
|---|---|
| ¼ Pfd. Melange-Bonbons . . . . . | 18 ₰ |
| ¼ Pfd. Kokos-Pralinen . . . . . | 28 ₰ |
| ¼ Pfd. Spitzkuchen . . . . . | 28 ₰ |
| ¼ Pfd. Dragee-Eier . . . . . | 20 ₰ |
| Mauls Speise-Schokolade . 100-Gr.-Tafel | 30 ₰ |

## Billige Schuhe

| | |
|---|---|
| Br. Damen-Halbschuhe Rindbox, mit Schiebeschnalle . | 6.90 |
| Br. Damen-Halbschuhe Rindbox, mit Knopfspange | 7.90 |
| Br. Damen-Halbschuhe halbspitz, mit Gitterspange | 7.90 |
| Schw. Damen-Halbschuhe R.-Chevreau, m. Schiebeschn. | 7.90 |
| Lack-Damen-Halbschuhe moderne Form, zum Schnüren . | 9.50 |
| Schwarze Herren-Halbschuhe R.-Chevreau . . . | 9.50 |
| Braune Herren-Halbschuhe Rindbox . . . . . | 10.50 |
| Schwarze Herren-Stiefel Rindbox, Derby . . . | 7.90 |

Barasch

**Arena-Turnschuhe,** Chromledersohle

| 43 bis 47 | 36 bis 42 | 34 u. 35 | 31 bis 33 | 27 bis 30 | 23 bis 26 |
|---|---|---|---|---|---|
| 3.60 | 3.10 | 2.75 | 2.50 | 2.30 | 1.90 |

**Harburger Turnschuhe**

| 43 bis 47 | 36 bis 42 | 34 u. 35 | 31 bis 33 | 27 bis 30 | 23 bis 26 |
|---|---|---|---|---|---|
| 5.10 | 4.25 | 3.75 | 3.50 | 3.25 | 2.75 |

---

Mit Wirkung vom 1. März 1926 haben wir die Zinssätze auf **Guthaben-Konto** wie folgt festgesetzt:

4½% p. a. für täglich verfügbare Gelder in laufender Rechnung

5% p. a. für täglich kündbare Einlagen im Depositenverkehr.

Der Satz für Gelder auf feste Termine oder auf längere Kündigungsfrist unterliegt, wie bisher, besonderen Vereinbarungen. 662

Girozentrale - Kommunalbank
für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt.

Magdeburger Stadtbank
Abteilung der Städtischen Sparkasse zu Magdeburg.

---

# Bettwäsche

## Extra billiges Sonder-Angebot!

**Bettbezüge** mit 2 Kissen von Mk. **7.50** an

**Bettlaken** . . . . . von Mk. **2.75** an

**Wäschestoffe, Linons, Handtücher**

in größter Auswahl spottbillig

**Julette und Bettfedern**

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

**Moderne Bettfedern-Reinigungs-Anlage**

Annahme täglich.
Abholung und Zustellung am gleichen Tage.

**Meyer & Co.**

Neue Ulrichstr. 4. Ulrichsbogen.

---

Meine Spezialitäten

Echte bayrische

**Loden-Mäntel**

wasserdicht imprägniert
Mk. 48.- 42.- 36.- **28.-**

**Gummi-Mäntel**

feinste Verarbeitung
beste Gummierung
neue Formen
Mk. 42.- 36.- 28.- **19.-**

Größte Auswahl in imprägniert. Mänteln, Loden-Sportanzügen, Sporthosen u. -joppen, Windjacken-Ueberanzügen, Sportstutzen und -strümpfen, Sport- und Jagdhemd., Sporthüt., Sportmütz.

**Falkenburg**

12 Alte Ulrichstraße 12

— gegenüber der Kirche. —

---

## Zur Jugendweihe und Konfirmation

Geschenkwerke von bleibendem Werte sind **Bücher!**

[illegible]

**Lehmann Nachf.**
Große Münzstraße 3.

---

**Unterzeug-Leinen** werden in all. Farben sauber, schnell u. haltbar [illegible] billig mit u. ohne Leinen [illegible] u. entgegengenommen. Normal-Bettdecke 5.50 3.A. größere Stückzahl Bettdecke 8.50 10.A. Bekr. Kinderwagen finden bei mir schnelle Unter. Eggert, Heinrichsberg 11, Eck Alt. Ziegelstraße.

**Das Geld** wie jetzt knapp, die müssen Sie sich billig kaufen!

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sport-Anzüge . | 29.00 | 27.00 | 25.00 | 21.00 |
| Sport.-Anzüge . | 35.00 | 29.00 | 24.00 | 29.00 |
| Konfirm.-Anzüge | 27.00 | 24.00 | 19.50 | 15.00 |
| Gummimäntel, la. | 24.00 | 20.00 | 17.00 | 14.00 |
| Pfeifen . . . | 5.50 | 5.00 | 4.50 | 3.75 |
| Strickjacken . . | . | 8.50 | 7.00 | 4.00 |
| Herrenstrickwesten . . | . | 8.50 | 8.50 | 6.00 |

Arbeitshosen . . von 2.95 an

Jeder Gegenstand wird auf Wunsch umgefertigt in

**Preßlers Textilhalle**
Breitenweg Nr. 8 — — Am Alten Markt.

**Tischler-Lehrlinge**
und einen
**Schmiedelehrling**
stellt ein
**E. Loewe, Salzwedel.**

**Gut. Stellenangebote** Dame und Schreibkraft, Jungen, Begrenzerlehrling, Lehrling Gärtnerei, Lehrlinge Handschuhmacher, 12x.

**Gek. Diene** per Rolle zu kaufen gesucht. Offert. z. 9 653 an die Exped. d. Bl. erb.

---

**Bilanz**

des Spar- und Darlehnskassen-Vereins Frohse e. G. m. b. H. und Umgegend G. m. b. H. zu Frohse e. G. m. b. H. per 31. Dezember 1925.

| Aktiva | Mk. | Pf. | Passiva | Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| Kasse | 19 568.61 | RM. | Geschäftsguthaben | 8 263.93 | RM. |
| Grund und Boden | 10 636.20 | „ | Darlehen . . . . | 26 181.85 | „ |
| Inventarbestand . . | 430.68 | „ | | | |
| Bankguthaben . | 8 010.30 | „ | | | |
| | 34 445.78 | RM. | | 34 445.78 | RM. |

Mitgliederbewegung: Stand am 1. Januar 1925 . . . 45
Zugang . . . 21
66
Abgang . . . 8
Mitgliederstand am 31. Dezember 1925 . . . 58

Frohse e. G. m., im Januar 1926.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
Burmann. Körtge. Häfener. Lange.

# Nachrichten aus der Provinz.

## Kreis Wanzleben.

**Diesdorf.** Volksbegehren. Vom 4. bis 17. März hat die Eintragung zum Volksbegehren zu erfolgen. In unserm Orte liegen hierzu die Eintragungslisten im Gemeindebureau während der Dienststunden sowie an allen Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr und am Sonntag den 7. und 14. März von 9 bis 1 Uhr vormittags aus. Zur Eintragung ist zugelassen, wer in der zuletzt abgeschlossenen Stimmliste (2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl) eingetragen ist, ferner, wer während dieser Zeit zugezogen ist sowie alle, die bis zum 17. März das 20. Lebensjahr erreichen. Es versäume niemand, sich in die Eintragungslisten einzuzeichnen. Zeigt durch eure Eintragungen, daß die fürstlichen Raubritter mit ihrem Anhängertum die Rechnung ohne das Volk gemacht haben. —

**Groß-Ottersleben.** Eine Parteimitglieder-Versammlung findet am Sonntag den 7. März abends 7 Uhr, bei Jörn statt. In dieser Versammlung wird über das Volksbegehren für entschädigungslose Fürstenenteignung gesprochen werden. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen. Gäste sind willkommen. —

**Hohendodeleben.** Eine gut besuchte Funktionärsitzung erledigte die Vorarbeiten für das Volksbegehren. Die Eintragungslisten liegen vom 4. März bis einschließlich 17. März an den Wochentagen von 9 bis 1 und 4 bis 6 Uhr und an den Sonntagen von 10 bis 12 und 2 bis 4 Uhr im Gemeindebureau und im Lokal des Genossen Alfred Coerdt zur Eintragung aus. Um den Funktionären die Arbeit zu erleichtern, müssen die Eintragungen schon in den ersten Tagen erfolgen. Die Funktionäre beschäftigten sich auch mit den Wegeverhältnissen. Etwa 150 Arbeiter benutzen zur Erreichung ihrer Arbeitsstelle in Magdeburg das Fahrrad. Auf dem Wege müssen diese Arbeiter den Ort Klein-Ottersleben passieren, durch den Ort führt nur eine Straße, und diese wird zu bestimmten Zeiten von den Gespannen des Gutsbesitzers Böckelmann beherrscht. Die Polizeiverordnung, daß Fuhrwerke rechts zu fahren haben, scheint hier unbekannt zu sein. Wiederholt wurde der Verwalter Kalthoff auf das Ungehörige aufmerksam gemacht. „Hier ist landwirtschaftlicher Betrieb!" antwortet er. Kalthoff selbst nimmt auch keine Rücksicht auf Straßenpassanten. In schnellster Fahrt kommt er mit seinem Kutschfuhrwerk vom Gutshof gefahren. So mußte vor einigen Tagen ein Arbeiter, der mit seinem Rad Ottersleben passierte, durch die Schuld des Kalthoff Bekanntschaft mit dem Straßenschmutz machen. Es wird Zeit, daß Abhilfe geschafft wird, ehe schwere Unglücksfälle passieren. —

**Beyendorf-Sohlen.** Ein Lichtbildervortrag „Krieg dem Kriege" findet am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr im Lokal von Kohlfärber statt. Den Vortrag hält Gaujugendführer Kamerad Pape (Magdeburg). Alle Republikaner sind dazu eingeladen. —

**Sohlen.** In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde die Anschaffung einer Schreibmaschine gegen die Stimme des Kommunisten Tempelhagen beschlossen. Für den technischen Fortschritt hat dieser große Revolutionär kein Verständnis. Die Friedhofskommission machte den Vorschlag, von der beschlossenen Anpflanzung einer Hecke an der Ostseite des Friedhofs Abstand zu nehmen und statt dessen eine Mauer anzulegen. Sie begründete ihre Stellungnahme damit, daß eine Mauer im Laufe der Zeit sich billiger gestaltet und bei Witterungsunbilden größern Schutz gewährt. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, Kostenanschläge einzufordern. Ferner wurde der Gemeindevorstand beauftragt, mit unsrer Nachbargemeide Beyendorf in Verbindung zu treten wegen gemeinschaftlicher Anstellung einer Krankenschwester. Da bei regnerischem Wetter durch das starke Befahren die Hauptstraße für Fußgänger fast unpassierbar ist, soll von der Sülzebrücke bis zum Dorfausgang auf beiden Seiten ein Fußgängerweg angelegt werden. Damit wird für die Zukunft auch das verbotswidrige Befahren der Gemeindeplätze durch die Fuhrwerke der Güter unterbunden. Kommunist Tempelhagen, der selbst Mitglied der Wohnungskommission ist, verlangte vom Gemeindevorsteher eine Wohnung für seinen Bruder, der erst seit etwa 2 Monaten als Wohnungssuchender gemeldet ist. Er warf unserm Genossen Faust vor, den Bruder unsachlich behandelt zu haben. Genosse Canitz wandte sich gegen diese Verleumdungen. Er verlangte von dem Kommunisten, daß er, ehe er mit neuen unwahren Behauptungen gegen den Gemeindevorsteher kommt, erst mal seine unsinnigen Anschuldigungen aus der letzten Sitzung zurücknimmt. Der Kommunist hatte nämlich behauptet, der Gemeindevorsteher habe sich bei seinen Dienstreisen zu hohe Beträge vergüten lassen. Tempelhagen hat inzwischen die Gemeinderechnung eingesehen. Die Unhaltbarkeit seiner Verdächtigungen steht einwandfrei fest. Trotzdem fühlt sich dieser Kommunist nicht verpflichtet, die Sache richtigzustellen; er erwiderte hönisch, das habe er nicht nötig. Das sieht diesem Moskauer ähnlich. Den Genossen Faust und Lehmann ist es leicht, auch die Verdächtigungen in der Wohnungsfrage aufzuklären. Uns scheint, als sehe Tempelhagen seine Hauptaufgabe als Gemeindevertreter darin, für seine Verwandten Wohnungen zu besorgen, nach der für die Schwester nun auch für den Bruder; um die andern zahlreichen Wohnungssuchenden kümmert er sich nicht. Nach Schluß der Sitzung versuchte dieser „Klassenkämpfer" in trautem Verein mit einigen Schwarzweißroten mit geballten Fäusten auf unsre Genossen einzudringen. Die Wahrheit kann diese Gesellschaft nicht vertragen. „Kommunist sein, heißt gut und edel sein," sagte Clara Zetkin vor Jahren als Vertreterin der K. P. D. im Reichstag. Wahrlich, sie kann stolz sein, auf diese Sorte „Edelkommunisten" in Sohlen. —

**Altenweddingen.** Volksversammlung am Sonntag den 7. März, nachmittags 4 Uhr, bei Kärsten. Thema: „Volksbegehren gegen Fürstenabfindung." Die gesamte Bevölkerung ist dazu eingeladen. —

**Egeln.** Die Eintragungslisten für das Volksbegehren liegen in der Zeit vom 4. bis 17. März im Rathause, Zimmer Nr. 2, sowie auf der Domäne Egeln und Klostergut Marienstuhl zur Einzeichnung aus, und zwar an Wochentagen in den üblichen Dienststunden und Sonntags vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Es empfiehlt sich für die Stimmberechtigten, die Eintragung in die Listen sofort vorzunehmen und nicht auf die letzten Tage zu verschieben. Es muß eine rege Agitation für die Einzeichnung betrieben werden. —

**Tarthun.** Republikanischer Abend. Alle Parteigenossinnen und -genossen müssen am Sonnabend an dem Republikanischen Abend in Königs Lokal, den das Reichsbanner veranstaltet, teilnehmen. Das Eintrittsgeld ist so niedrig, daß es einem jeden Einwohner möglich ist, die Veranstaltung zu besuchen. — Ein Lichtbildervortrag findet am Sonnabend den 13. März, abends 8 Uhr, in Königs Lokal statt. Der Eintritt ist frei. Vortragender ist der Gaujugendleiter Kamerad Pape (Magdeburg). Das Thema des Lichtbildervortrags ist „Krieg dem Kriege"; auch die „Fürstenabfindungen" werden behandelt. Kommt alle in diese Veranstaltung. —

## Kreis Jerichow 1.

**Gommern.** Parteimitglieder-Versammlung. Zuerst gedachte der Vorsitzende, Genosse Hensel, in ehrenden Worten des verstorbenen Genossen Hermann Köppe. Die Versammelten ehrten ihn durch Erheben von den Plätzen. Der proletarische Musikabend am Dienstag den 9. März soll als Märzfeier für die Partei gelten. Hensel gab dann Bericht von dem Kreistag in Burg sowie der Agitationskonferenz in Gommern. Der Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion wurde zugestimmt. Da der 1. Mai auf den Sonnabend fällt, soll der Feiertag des schaffenden Volkes durch Arbeitsruhe begangen werden. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit den Gewerkschaften und dem Arbeiter-Sportkartell in Verbindung zu setzen. Da der Ortsverein Gommern seit 1901 besteht, soll in diesem Jahre das Parteijubiläum abgehalten werden. Vorläufig ist der 18. Juli festgelegt. Um die Frauenbewegung am Orte wirksam zu unterstützen, soll die Frauengruppe selbständig gemacht werden. Genosse Hensel erinnerte eindringlich an die Listeneintragung zum Volksbegehren. — In der Generalversammlung des Mietervereins gab der Vorsitzende Dietz den Geschäftsbericht und der Kassierer Dorendorff den Kassenbericht. Dann sprach Lehrer Krause über Bodenreform, Mieterverein und Siedlung. Die Ausführungen zeugten von großer Sachkenntnis auf diesem Gebiete. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis, 1. Vorsitzender Dietz, 1. Kassierer Dorendorff, 1. Schriftführer Naujoks, Beisitzer Wahrendorff, Loth, Nuske und Frau Will. — Stadtverordneten-Sitzung. Am Freitag dieser Woche, nachmittags 6 Uhr, findet im Rathaus die erste Stadtverordneten-Sitzung in diesem Jahre statt. Wahl der Kommissionen und Deputationen sowie die Wahl des Vorstandes und die Wahl des Vorstehers. Außerdem sind drei Stadtverordnete einzuführen. Für die erkrankte Genossin Krenzke rückt der Genosse Fr. Ebel, für den verstorbenen Genossen Hermann Köppe Genosse Schellwig nach. An Stelle des zurückgetretenen Rektors Hübner wird vom Ordnungsblock der Schuhmachermeister Krüger ins Stadtparlament einziehen. Außerdem steht der Verkauf von Grundstücken, die Einrichtung eines Polizeigefängnisses und der Ausbau der hiesigen Schulen auf der Tagesordnung. —

## Stadtkreis Burg.

**Genosse K. Fettke †.** Auf der Magdeburger Chaussee in der Nähe von Mösershöh stieß das Auto eines Bochumer Betriebsleiters mit dem Motorrad des Angestellten der Landkrankenkasse, des Genossen Fettke zusammen. Genosse Fettke wurde vom Rade geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, an denen er im Krankenhaus jetzt verstorben ist. Die Untersuchung ist eingeleitet. Genosse Fettke ist erst vor kurzer Zeit nach Burg gezogen. Die Partei verliert in ihm einen rührigen Genossen. —

**Auf zum Volksbegehren!** Von der Deutschnationalen Partei wurde im „Tageblatt" aufgerufen, keine Unterschrift für das Volksbegehren zu leisten. Wenn ein Aufruf von dieser Seite erscheint, muß das ein Zeichen für die gesamte Bevölkerung sein, daß jeder das Gegenteil zu tun hat, um großes Elend vom deutschen Volke fernzuhalten. Die Deutschnationale Partei hat es schon immer verstanden, das Volk zu schädigen; sie will es auch diesmal durch ihr Eintreten für die Milliardenforderungen der ehemaligen Fürsten, die aus dem Volke herausgepreßt werden sollen. Das darf auf keinen Fall geschehen. Darum ist es notwendig, daß sich alle Gegner einer Fürstenabfindung in die Listen für das Volksbegehren einzeichnen. Heute ist der erste Tag der Einzeichnung, sie dauert bis zum 17. März. (Siehe Bekanntmachung des Magistrats in Nr. 51 der „Volksstimme".) Die Eintragungslisten liegen im Saale des Restaurants Krause, Schartauer Straße 4, von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags aus; außerdem an beiden Sonntagen von 10 bis 12 Uhr vormittags. Am Freitag den 5. März zeichnen sich die Bewohner der August-Bebel-Straße und der Magdeburger Chaussee ein; am Sonnabend die der Schartauer Straße, Gartenstraße, Mauerstraße, Magdeburger Straße, Lüdersdorfer Straße, Südstraße, Feldstraße und Pietzpuhler Weg, Nikolaistraße, Moltkestraße, Bismarckstraße und Bismarckplatz. Wer aber an den festgesetzten Tagen keine Zeit hat, kann sich auch an andern Tagen einzeichnen. Auf an die Arbeit! Jeder muß aufgerüttelt werden. Wer sich nicht einzeichnet, arbeitet für die Verelendung des deutschen Volkes. —

**Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung** findet am Freitag nachmittag 6 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Aufnahme eines Darlehens und die Weiterführung des Berlin-Burger Eisenwerks bzw. der Radiatorengießerei. —

**Achtung, Holzarbeiter!** Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. —

## Kreis Neuhaldensleben.

### Terror landwirtschaftlicher Unternehmer.

Es ist schon lange bekannt, daß die Erwerbslosenfürsorge den Arbeitgebern, insbesondere denen der Landwirtschaft ein Dorn im Auge ist. Die Agrarier haben sich daher mit allen Mitteln dafür eingesetzt, daß sie von der Beitragszahlung zur Erwerbslosenfürsorge befreit werden. Diesem Verlangen ist die Regierung weitgehend entgegengekommen, indem sie, wenn bestimmte Voraussetzungen für die Kündigung zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart werden, beide von der Beitragspflicht befreit. Die fünfte Ausführungsverordnung zur Erwerbslosenfürsorge vom 18. Januar gestattet die Beitragsbefreiung nur noch, wenn ein schriftlicher Arbeitsvertrag von mindestens einjähriger Dauer, oder ein schriftlicher Arbeitsvertrag auf unbestimmte Zeit mit vierteljährlicher Kündigung vereinbart wird.

Auf Grund dieser Bestimmung verlangen nun die Unternehmer in vielen Orten von ihren Arbeitern die Unterzeichnung eines einseitig vom Arbeitgeber verfaßten Vertrags. Wehren sich die Landarbeiter dagegen, dann ist die erste Antwort: Ich kann Sie nicht gebrauchen, Sie können in 14 Tagen aufhören. Einige Arbeitgeber gehen in dieser Beziehung terrormäßig vor, indem sie einfach ihre Leute morgens im Stalle oder beim Antreten zur Arbeit aufsuchen und von jedem verlangen, daß er sofort unterschreiben soll; wer das nicht macht, dem wird gekündigt.

Auch in Nordegermersleben ist deshalb verschiedenen Landarbeitern bereits gekündigt worden, weil sie es ablehnten, den vom Arbeitgeber einseitig verfaßten Vertrag zu unterschreiben. Es wird die allerhöchste Zeit, daß hier einmal die Behörden eingreifen, um den Arbeitgebern klarzumachen, daß auf diese Weise Verträge nicht zustande kommen können. Wir weisen darauf hin, daß die Verträge, die unter Androhung der Entlassung von den Landarbeitern unterschrieben worden sind, nach § 123 des Bürgerlichen Gesetzbuchs anfechtbar sind, so daß die Landarbeiter also zu jeder Zeit von diesem Vertrag zurücktreten können.

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß Entlassungen, welche aus diesem Grund erfolgen, nicht zur Bedingung haben können, daß die von dem Arbeitnehmer bewohnte Werkswohnung von diesem sofort zu räumen ist, da das Dienstverhältnis vom Arbeitgeber ohne triftigen Grund aufgehoben wird. Den Landarbeitern und -arbeiterinnen aber geben wir den dringenden Rat: Laßt euch nicht von euern Arbeitgebern durch derartige Verträge verleiten, die Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge zu sparen, denn jeder, der in einem Dienst- und Arbeitsverhältnis ist, weiß ganz genau, wie schnell ein Grund zur fristlosen Entlassung gegeben ist, wodurch das schöne Versprechen auf vierteljährliche Kündigung im Winde verweht. —

*

**Neuhaldensleben.** Die Eintragungslisten zur Eintragung von Unterschriften für die Enteignung der Fürstenvermögen liegen vom 4. bis einschl. 17. März im Rathaus, Zimmer 6 (Einwohner-Meldeamt), aus. Die Eintragung erfolgt während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Außerdem an den beiden Sonntagen, die in die Auslegungszeit fallen, von 9 bis 12 Uhr mittags. Eintragungsberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die hier ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt und bis zum 17. März 1926 das 20. Lebensjahr vollendet haben. Personen, die des Schreibens unkundig sind, haben dies dem Beamten kundzutun, worauf die Eintragung von Amts wegen erfolgt. — Die Volks- und Grundschule läßt heute (Donnerstag) den 4. und Freitag den 5. März durch Schüler und Schülerinnen in der Turnhalle an der Schulstraße Märchenspiele aufführen. Beginn abends 7 Uhr. Eintritt für Erwachsene 40, für Kinder 20 Pf. — Zentralverband der Angestellten. Die Jahresversammlung war gut besucht. Der Bezirksleiter hab bericht über den Verlauf der Verhandlung vor dem Kommunenschiedsamt wegen des hiesigen Kreiswohlfahrtsamts; fast sämtliche Forderungen konnten mit Erfolg durchgeführt werden, wodurch nicht unwesentliche Gehaltsaufbesserungen herauskamen. Um weitere Erholungsheime zu schaffen, wurde einstimmig beschlossen, 50 Prozent der Lokalkassenbestände am 1. Januar dem Hauptvorstand zu überweisen. Eine ausgiebige Aussprache fand über die planmäßige Werbearbeit und über die Jugendbewegung statt. Ueber den Zentralverband herrscht bisher noch sehr große Unkenntnis, sonst wäre es unmöglich, daß sich noch so viele Söhne und Töchter von Arbeitereltern in gegnerischen Organisationen aufhalten. Der Vorstand wurde wiedergewählt. —

**Beendorf.** Konsumvereins-Versammlung. Das hiesige Lager, dem 450 Mitglieder aus Beendorf und Umgegend angeschlossen sind, gehört zum Allgemeinen Konsumverein für Helmstedt und Umgegend. In der vorigen Woche wurde den Mitgliedern durch Vorführung eines Films ein Einblick in die Eigenfabrikation der Großeinkaufsgesellschaft ermöglicht. Insgesamt werden durch die Großeinkaufsgesellschaft über 10 bis 12 Millionen Menschen mehr oder weniger versorgt. — Bestraft. Im Mai des vorigen Jahres berichteten wir in der „Volksstimme" über einen Unfall, an dessen Folgen der Schlosser Behrends im Helmstedter Krankenhaus verstarb. Der Unfall war dadurch entstanden, daß ein Arbeitskollege einen Preßluftschlauch an den After des Behrends hielt, wobei ein andrer Arbeitskollege den Preßluthebel öffnete, so daß dem Behrends mit vollem Drucke die Preßluft in den Leib ging. Nach Ueberführung in das Helmstedter Krankenhaus starb Behrends bald darauf. Die beiden Uebeltäter Köps und Ritter hatten sich jetzt vor dem Stendaler Schwurgericht zu verantworten. Sie stellten den Vorfall als einen unglücklichen Zufall hin, was aber von den meisten Zeugen bestritten wurde. Die leichtsinnige Handlung der beiden Angeklagten wurde besonders von den beiden Brüdern des Verstorbenen gebrandmarkt. Der Staatsanwalt beantragte bei Köps 9 Monate Gefängnis, wogegen der Staatsanwalt für Ritter eine wesentlich schärfere Strafe, nämlich eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten und 5 Jahren Ehrverlust beantragte. Nach längerer Beratung verkündete das Schwurgericht folgendes Urteil: Beide Angeklagte sind der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig. Ritter erhielt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, weil schon vorbestraft, wogegen Köps, weil noch unbestraft, 8 Monate Gefängnis erhielt, wovon 2 Monate und 2 Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden. —

**Wefensleben.** Die Werbearbeit für das Volksbegehren und wichtige Angelegenheiten der Gemeindevertretung erfordern es, daß alle Parteimitglieder am Sonnabend abend 8 Uhr bei Papenberg zu einer wichtigen Mitgliederversammlung kommen müssen. Da jene Arbeiten sehr dringend sind, und die Mitarbeit aller Genossen erforderlich ist, gibt es keine Entschuldigung für etwaiges Fernbleiben. Genosse W. Schrader aus Eichenbarleben wird über Gemeindeangelegenheiten sprechen. Es sind in den letzten Wochen 30 neue Mitglieder gewonnen worden, da können wir wohl Interesse bei den Mitgliedern für diese wichtige Versammlung erwarten.

## Kreis Wolmirstedt.

**Barleben.** Unsre Parteiversammlung findet Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Wichtige Tagesordnung, alles erscheinen! — Der Unterhaltungsabend unsrer Frauengruppe erfreute sich wieder eines sehr starken Besuches, ein Beweis dafür, daß es unsre Frauen verstanden haben, für die Arbeiterwohlfahrt auch immer neue Anhänger zu gewinnen. Waren doch auch die Genossinnen von Dahlenwarsleben erschienen. Genossin Olle eröffnete mit einer Ansprache den Abend. Hierauf wies Genosse Thorun auf die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt hin und gedachte des ersten Präsidenten der Republik, unsers Genossen Fritz Ebert. Auch der Gefallenen des Weltkrieges wurde gedacht. Mit einem Appell an alle Anwesenden, in den nächsten Wochen auf dem Posten zu sein und sich in die Listen gegen den Raubzug der Fürsten einzutragen, endete der Redner seine Ansprache. Einige gut zum Vortrag gebrachte Vorführungen erhöhten die Stimmung. Hierauf folgte eine Verlosung selbstgefertigter Häkel- und Stickarbeiten, die einen guten Ertrag brachte. Nachdem gemütliches Beisammensein. —

**Groß-Ammensleben.** Die Eintragungslisten für das Volksbegehren liegen vom 4. bis einschließlich 17. März an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr mittags und von 6 bis 7 Uhr nachmittags, an den Sonntagen von 11 bis 1 Uhr mittags bei Gastwirt Deneke aus. Nun heran zur Einzeichnung, ihr Arbeiter, Handwerker, Kleinbauern und Geschäftsleute, protestiert durch eure Unterschrift gegen die Ausbeutung des deutschen Volkes durch die Fürsten. —

**Wolmirstedt.** Sie wollen im trüben fischen, die Kommunisten natürlich, welche zu Mittwoch vormittags ohne Namensnennung eine Erwerbslosenversammlung einberufen, in der fleißig auf die Sozialdemokraten und das Reichsbanner geschimpft und gehetzt wurde. Den Kapitalismus erwähnte man auch nebenbei, in erster Linie war es jedoch eine Versammlung, die der Kommunistischen Partei Anhänger zuführen sollte. Forderungen wurden aufgestellt, von denen die Kommunisten genau wissen, daß sie in der heutigen Zeit, in der mit Hilfe der Kommunisten die Reaktion noch beachtlich stark ist, nicht erreichbar sind. Sie wollen ja auch gar nicht ernsthaft den Erwerbslosen helfen, sondern Hetzstoff gegen die bösen Sozialdemokraten behalten. Wir werden in den allernächsten Tagen den Arbeitslosen Gelegenheit geben, in einer öffentlichen Versammlung über alle sie und die ganze Arbeiterschaft angehende Fragen zu verhandeln und werden Wege suchen, um das Elend der Erwerbslosen erträglicher zu machen. Allerdings lehnen wir es ab, in dieser Versammlung eine Parteisuppe zu kochen. Uns kommt es bei dieser Versammlung einzig und allein darauf an, wirklich gangbare Wege zu finden, um das schlimme Los der Erwerbslosen zu erleichtern. — Der Lichtbildervortrag des Kameraden Pape aus Magdeburg war von mächtigster Wirkung. Der völlig überfüllte Saal in „Stadt Prag" zeigte das große Interesse, das die hiesige arbeitende Bevölkerung als Gegner des Krieges an dieser Veranstaltung nahm. Das Referat „Krieg dem Kriege" oder die Wahrheit über den Krieg wird in fester Erinnerung bleiben und viel dazu beitragen, um die Front der Friedensfreunde gegen die Kriegshetzer fest zusammenschweißen. —

**Kinderleicht sind fremde Sprachen zu lernen nach den neuen lustigen Sprachbriefen.** Nicht nur trockene Vokabeln werden Ihnen geläufig, auch die Aussprache beherrschen Sie in kurzer Zeit. Eine vollkommen neue Methode. Interessante und spannende Fragen des täglichen Lebens bilden den Lehrstoff. 1000 Worte sind zu einem Kursus vereinigt und in je 12 Lieferungen erschienen. Der heutigen Auflage der Zeitung ohne Post liegt ein Prospekt bei. Beachten Sie die angegebenen Beispiele. Vier Sprachen sind bisher erschienen: Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Sie schaden sich selbst, wenn Sie diese billige Gelegenheit nicht benutzen. Lernen Sie eine fremde Sprache. Sie handeln nur in Ihrem Interesse und fördern Ihr Fortkommen. Bestellen Sie sofort: 1000 Worte der lustigen Sprachbriefe für 2,60 Mark mit Sammelmappe in der Buchhandlung Volksstimme.

## Kreis Calbe.

**Calbe.** Die Listen zur Eintragung der Unterschriften für das Volksbegehren „Enteignung der Fürstenvermögen" liegt von Donnerstag den 4. März bis einschließlich Mittwoch den 17. März während der öffentlichen Dienststunden und Sonntags von 11 bis 1 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 8 (Einwohnermeldeamt), zu jedermanns Eintragung öffentlich aus. Eintragungsberechtigt sind alle wahlberechtigten Männer und Frauen. Parteigenossen, nutzt die Zeit aus, rüttelt alle Lauen und zeichnet euch ein in die Listen! —

**Calbe.** Wichtige Mitgliederversammlung des Parteivereins Montag abend 8 Uhr bei Gustav Heinze. —

**Frohse.** Die Einzeichnung zum Volksbegehren beginnt am 4. März im Rathaus von morgens 8½ bis nachmittags 4 Uhr; am Dienstag und Freitag bis 7 Uhr abends; an beiden Sonntagen von 10 bis 12 Uhr im Sitzungssaal. Genossen, sorgt für rege Agitation von Haus zu Haus! Keiner darf fehlen. —

**Pr.-Börnecke.** Eine große öffentliche Versammlung findet am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, beim Genossen Louis Faust statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl spricht über die Fürstenenteignung. Genossen und Genossinnen, sorgt für einen guten Besuch der Versammlung! — Die Eintragungslisten zum Volksbegehren liegen vom 4. bis einschließlich 17. März im Rathaus (Steuerbureau) aus. Die Eintragung kann in den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags erfolgen; Sonnabends von 3 bis 7 Uhr und Sonntags von 10 bis 5 Uhr. Zur Eintragung sind alle diejenigen Personen berechtigt, welche das Stimmrecht zur Reichstagswahl besitzen, oder bis zum 17. März noch erlangen. Jeder Genosse und jede Genossin hat die Verpflichtung, eifrig für die Einzeichnung Propaganda zu betreiben. —

**Schönebeck.** Die städtischen Körperschaften besichtigen am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, in der Pestalozzischule das Heimatmuseum. Unsre Fraktion wird gebeten, pünktlich zur Stelle zu sein. — Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Versammlung Freitag den 5. März in der „Tonhalle". — Bevölkerungsbewegung. Vom 16. bis 28. Februar fanden 3 Eheschließungen statt. Geboren wurden 18 (darunter 1 unehelich) Kinder, und zwar 12 Knaben und 6 Mädchen. Gestorben sind 9 Personen, zugezogen sind 87, fortgezogen 92 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 5 Personen vermehrt hat. Die Einwohnerzahl betrug also am Ende Februar 21 480.

**Staßfurt.** Parteiversammlung am Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr. — Unsre Notiz betreffend Uebernahme der Parteigeschäfte durch den Genossen Möller beruhte auf einem Irrtum. Nicht dieser ist der zweite Vorsitzende, sondern Genosse Wilhelm Möbius, der auch die Parteigeschäfte für die Zeit der Behinderung des Genossen Herbold übernommen hat. — Zum Volksbegehren ist folgendes mitzuteilen: Unsern Bemühungen ist die Vermehrung der Ausliegestunden der Eintragungslisten gelungen. Die Listen liegen also nicht von 5 bis 7 Uhr, sondern von 3 bis 7 Uhr aus. Weiter war in der amtlichen Bekanntmachung gesagt, daß die Eintragungsscheine nur bis einschließlich 3. März im Magistratsbureau, Zimmer Nr. 27, ausgestellt werden. Auf Eingreifen unsrer Parteigenossen ist festgestellt worden, daß hier irrtümlich eine nicht zutreffende Gesetzesbestimmung angewendet worden war. Die Sache ist vielmehr so, daß Eintragungsscheine bis zum 17. März an der angegebenen Stelle ausgestellt werden. Es ist aber dringend anzuraten, spätestens am 16. März sich um den Eintragungsschein zu bemühen, je früher, desto besser. Eines solchen Scheines bedarf jeder, der nicht bei dem zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl in der Staßfurter Stimmliste eingetragen war. Das trifft vor allen Dingen auf die jungen Leute zu, die seitdem das 20. Lebensjahr vollenden, diese dürfen alle diesmal mitstimmen. Zur Erlangung des Eintragungsscheins bedarf es der Vorlage einer Legitimation über die Person und des Nachweises des Alters. Die Nachweise muß man mitbringen. Auch bei der Eintragung des eignen Namens in die ausgelegten Listen selbst haben alle Stimmberechtigten einen Ausweis über ihre Person auf Verlangen vorzulegen. —

## Stadtkreis Aschersleben.

**Die Gemeindeschwesternstation.** Zu den Aufgaben der öffentlichen Fürsorge gehört auch die Krankenpflege für Hilfsbedürftige. Sie besteht nun nicht allein in ärztlicher Behandlung, die durch die Wohlfahrtsärzte ausgeübt wird, und in der unentgeltlichen Lieferung von Arzneien und Heilmitteln, sondern auch in eigentlicher Pflege durch Krankenschwestern. Jeder Stadt- und Landkreis hat daher heute Schwesternstationen eingerichtet, die teils unmittelbar von diesen Wohlfahrtsbehörden selbst, teils unter Zuschüssen dieser von privaten Körperschaften, wie dem Roten Kreuz usw. unterhalten werden. In Aschersleben ist die Gemeindeschwesternstation von der Stadt selbst eingerichtet und wird auch von dieser voll und ganz geldlich unterhalten. Es sind zusammen sieben Schwestern vorhanden. Davon betreiben aber zwei nur ausschließlich die Schulpflege; fünf dienen der Krankenpflege, davon ist wiederum eine besonders für die Haus- und Wochenpflege bestimmt. Die Pflege verschiedenster Art für kranke Hilfsbedürftige wird daher eigentlich nur von vier Schwestern besorgt. Ueber ihre vielseitige und umfangreiche Tätigkeit belehrt folgender Bericht für 1925. Es wurden 265 verschiedene, fast ausschließlich bettlagerige Kranke betreut. Bei diesen wurden 8955 Besuche ausgeführt. Bei 167 Kranken wurden auch Nachtwachen gehalten. 114 Kranke erhielten zeitweise ständige, also Tages- und Nachtpflege. Beistand bei Operationen wurde in 57 Fällen geleistet. Sonstige Hilfeleistung bei ärztlichen Maßnahmen wurde in 67 Fällen durchgeführt. In 2097 Fällen wurden bei Genesenden sogenannte Kontroll- oder Interessenbesuche ausgeübt. Sie haben den Zweck, festzustellen, wie es den ehemals Gepflegten noch ergeht und ob weitere Pflegemaßnahmen erforderlich sind. Zu alledem kommt noch die Tätigkeit der Gemeindeschwesterstation als Organ des „Gemeindewaisenrates", einer Einrichtung, die ihre rechtliche Stütze im Bürgerlichen Gesetzbuch hat. Die Gemeindeschwestern haben nämlich alle unter Vormundschaft stehenden Kinder zu beaufsichtigen. Irgendwie festgestellte Bemängelungen in der Pflege dieser Kinder sollen dem Gemeindewaisenrat gemeldet werden. Soweit es sich um die Kontrolle der bei Pflegeeltern befindlichen Pflegekinder handelt, wird diese von den beiden Schulschwestern mit ausgeübt. Für diese Tätigkeit (Pflegekinderwesen) ist die verantwortliche Stelle das Jugendamt. Für den „Gemeindewaisenrat" führten die Gemeindeschwestern 263 Waisenbesuche aus. Die Krankenpflege wird nicht nur bei armen und hilfsbedürftigen Personen, sondern, soweit Zeit dazu vorhanden ist, auch bei bemittelten Personen ausgeübt. Diese müssen aber nach einem festgesetzten Tarif eine Gebühr bezahlen, besonders wenn es sich um Nachtwachen usw. handelt. Die Gemeindeschwesternstation befindet sich auf dem „Graben", in der Herberge zur Heimat. —

## Altmark.

**Gardelegen.** Eintragungsverfahren für das Volksbegehren. Als Eintragungsfrist ist die Zeit vom 4. bis einschließlich 17. März festgesetzt. Die hiesigen Stimmberechtigten können sich während dieser Zeit (auch an Sonntagen) von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags in Listen, die im Rathaus (Zimmer 14 — Meldeamt —) bereitliegen, eintragen. Die Eintragung muß von den Berechtigten eigenhändig, persönlich und leserlich ausgeführt werden. — Sozialistische Arbeiterjugend. Freitag abend 7½ Uhr treffen sich alle Mitglieder beim Genossen Fr. Krause zum Brettspielabend. Sonntag ist Führersitzung in Stendal. Alle, die mitfahren wollen, treffen sich morgens ½7 Uhr am Hauptbahnhof. Die übrigen treffen sich morgens 10 Uhr zur Fahrt nach Letzlingen. Dienstag den 9. März Heimabend beim Genossen Fr. Reiper. Freitag den 12. März Dichterabend beim Genossen Fr. Reiper. Bringt recht viele Konfirmanden mit zu den Veranstaltungen. —

**Goldbeck.** Der republikanische Gemeindevorsteher und der aufmerksame deutschnationale Landrat. Der hiesige Gemeindevorsteher hatte sich erlaubt, in einem seiner Zimmer, für das er keine Entschädigung erhält, ein ihm von unsrer Parteileitung gelieferteres Plakat für das Volksbegehren an die Wand zu hängen. Der Landrat Dr. Zorn war nun am Montag beim Ortsvorsteher, „entdeckte" das Plakat und forderte die Entfernung des Plakats. Wie kommt der deutschnationale Landrat dazu, die Beseitigung des Plakats für die Eintragung in die Listen für das Volksbegehren aus einem Zimmer zu verlangen, das gar nicht ein Amtszimmer ist, für das der Gemeindevorsteher Entschädigung erhält? Der Landrat sollte gefälligst seine deutschnationalen Gemeindevorsteher daraufhin überwachen, daß sie amtlicherseits das Volksbegehren nach den Vorschriften ordnungsmäßig zur Durchführung bringen. Daran soll es noch in manchem Orte hapern. Der Landrat hat also da noch reichlich Gelegenheit, Ueberwachungsarbeit zu leisten. —

**Salzwedel.** Stadtverordneten-Sitzung am Freitag abend 8 Uhr mit umfangreicher Tagesordnung. — Ein Darlehnsschwindler aus Salzwedel wurde festgenommen. Er hatte bekanntgegeben, daß er 24 000 Mark in kleinen Beträgen gegen 8 Prozent Zinsen zu verleihen habe. Von den Darlehnssuchern verlangte er vorweg 25 Mark Spesen. Nach einiger Zeit zog er dann weitere 15 Mark für „Sachverständigengebühren" ein. Dieser „tüchtige" Mann besaß aber, wie sich nach einer Anzeige herausstellte, keinen Pfennig. — Einbrecher versuchten in der Nacht zum Dienstag in eine Villa am Großen Stegel einzudringen. Sie wurden aber vom Besitzer verscheucht und entkamen unerkannt. — Wieder zwei Fahrräder gestohlen. Ein Fahrrad, Marke Strauß, wurde am Sonnabend vor einer Gastwirtschaft gestohlen. Am Sonntag kam ein im Pferdestall an der Hohersburger Straße stehendes Fahrrad, Marke Deister, abhanden. Es wird jetzt allmählich Zeit, daß den hier tätigen Spitzbuben das Handwerk gelegt wird. — Der Einbruch beim Uhrmacher Jacobs ist jetzt völlig aufgeklärt. Der Täter, ein gewisser Paul Panske, ist in Magdeburg festgenommen. Ihm wurde eine große Anzahl aus dem Einbruch bei Jacobs stammender Uhren abgenommen. — Die Stadtverwaltung kaufte sechs Eisenbahngüterwagen, um sie als Notwohnungen zu verwenden. Die Aufstellung erfolgt im Perver. — Die vermißte Anna Reizig aus Quadendambeck ist immer noch nicht ermittelt. Wir berichteten seinerzeit über ihr Verschwinden und bitten diejenigen, die sachdienliche Angaben machen können, sich bei der Polizei zu melden. —


**Aschersleben. Aschersleben.**

**Montag den 8. März, abends 8 Uhr, im „Neuen Kaffeegarten"**

**Bunter Abend**

**von Hoffmanns roten Sängern aus Berlin.**

**Eintrittskarten (50 Pfg.) im „Neuen Kaffeegarten", beim Genossen Löffler, Staßfurter Straße, und in den Konsumvereinslagern. Erwerbslose gegen Ausweis 30 Pfg. — Einen zahlreichen Besuch erwartet**

**Der Parteivorstand.**


**Salzwedel.** Die üble Hetze des „Wochenblattes" hat dahin geführt, daß von verschiedenen alten Lesern das Blatt abbestellt wurde. Sehr unangenehme Pillen mußte der junge Mann des „Wochenblattes" einstecken, der nach dem Grunde der Abbestellung bei den frühern Lesern nachfragte. — Parteiversammlung. Die am Dienstag abgehaltene Mitgliederversammlung wies einen sehr guten Besuch auf. Nachdem Genosse Garz die Eingänge bekanntgegeben hatte, wurde die Einleitung der durch den Volksentscheid entstehenden Arbeiten vorgenommen und auch die technischen Fragen erörtert. Als Versammlungstermin wurde jeder erste Dienstag im Monat gewählt. Das Versammlungslokal wird von Fall zu Fall bestimmt. Ueber die Tätigkeit der Stadtverordneten-Fraktion im letzten Jahre erstattete Genosse Dieckmann Bericht und verbreitete sich insbesondere über die Erwerbslosenfrage und über die Verteilung der Steuerlasten. Die Genossen aus dem Stadtverordneten-Kollegium ergänzten diese Ausführungen. — Die Eintragungslisten zum Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung liegen in der Zeit vom 4. bis 17. März auf dem Rathaus, Zimmer 9, aus. Die Eintragung kann erfolgen wochentags von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr und Sonntags von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr. Ausweispapiere sind bei der Eintragung mitzubringen. — Gegen den Fürstenraub findet eine Versammlung am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, in der „Union" statt. Magistratsrat Böhme aus Magdeburg wird sprechen. — Bildungsarbeit. Genossen und Genossinnen, die an einem 3tägigen Ferienkursus teilnehmen wollen, haben sich beim Genossen Garz zu melden. Die Kosten stellen sich auf 5 Mark täglich. —

**Salzwedel.** Nur nicht so ängstlich! Es besteht in manchen Kreisen die Ansicht, daß in die Eintragungslisten zum Volksbegehren jeder Einsicht nehmen könne, daß also genau festgestellt werden kann, wer sich eingetragen hat. Diese Ansicht ist falsch. Nach einem Erlaß des Innenministers darf Einsicht in die Eintragungslisten nicht gewährt und es dürfen auch keine Abschriften von den Listen genommen werden. Da ja auch die städtischen Beamten an ein Dienstgeheimnis gebunden sind, ist es für jedermann völlig ungefährlich, wenn er sich in die Eintragungsliste einzeichnet. Also heran zur Einzeichnung für das Volksbegehren. — Saboteure am Volksbegehren! Die deutschnationalen Gemeindevorsteher verschiedener Gemeinden des Kreises hatten die Eintragungslisten zum Volksbegehren zurückgesandt und zum Teil sich künstlich aufgeregt über das an sie gestellte Verlangen. Der energische Erlaß des Genossen Severing hat sie aber alle mählig in Schrecken versetzt. Nach und nach meldeten sich verschiedene Gemeindevorsteher beim Genossen Dieckmann, legten 1 Mark für Porto auf den Tisch des Hauses und baten flehentlich um nochmalige Zusendung der Listen. —

**Tangerhütte.** Die Parteiversammlung am Dienstag war außerordentlich gut besucht. Eine lebhafte Diskussion entspann sich wegen der Besetzung der Konrektorstelle in der Mittelschule. Scharfe Kritik wurde geübt an dem Verhalten zweier Mittelschullehrer. Beide, Vorstandsmitglieder des Stahlhelms, können selbst in der Schule ihre antirepublikanische Gesinnung nicht unterdrücken. Ausgerechnet einer dieser Lehrer will Konrektor werden, und Mitglieder der Gemeindevertretung, darunter Demokraten, die als solche ernst genommen werden möchten, protegieren dessen Wahl. Es wurde beschlossen, das Ergebnis der demnächst stattfindenden Konrektorwahl abzuwarten und alsdann weitere Schritte zu unternehmen. Die sich ständig aufwärts bewegende Mitgliederzahl zeigt, daß die Leitung der Ortsgruppe sich in regen Händen befindet. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde als Revisor die Genossin Darries und als Berichterstatter für die Presse Genosse Grubenstein. Der weitere Verlauf der Versammlung brachte noch eine interessante Aussprache über Organisationsfragen, die bei lebhafter Kritik sehr belehrend und anregend wirkte. Mit der Aufforderung, die am Donnerstag abend im „Schwarzen Adler" stattfindende Versammlung zu einer Massendemonstration gegen den Anschlag der Fürsten zu gestalten, schloß der Vorsitzende, Genosse Grube, die Versammlung.

**Wahrburg.** Die öffentliche Versammlung muß ausfallt am Sonnabend schon am Freitag abend 8 Uhr im Lokal Hermes stattfinden. — Schulrat Genosse Gutkardt (Osterburg) spricht über „Fürstenenteignung und Volksrat". Genossen, sorgt für guten Besuch. —

## Stadtkreis Stendal.

**Eintragung in die Listen zum Volksbegehren.** Für den Stadtteil Röxe vom 4. bis 6. März, nachmittags von 11 bis 1 Uhr in dem Schulhaus; für die ganze Stadt im Rathaus, Zimmer 10 (Standesamt), werktags, mittags von 12 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 6½ Uhr. Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Auf zur Enteignung!

**Flugblattverbreitung.** Ab Freitag müssen die parteigenössischen Wahlbezirksleiter die Flugblätter im Sekretariat abholen und für Verbreitung am Sonntag vormittag sorgen. Für keinen Bezirk darf das Material liegenbleiben. —

**Stadtverordnetenfraktion** Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat wichtige Sitzung. —

**Sozialistische Arbeiterjugend.** Heute (Donnerstag) abend 8 Uhr wichtige Versammlung. —

**Verkehrsbund** Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, im Lokal Pamprin Mitgliederversammlung. Vortrag des Parteisekretärs Müller über „Fürstenenteignung und Volksnot". —

## Unterbezirke Stendal-Osterburg.

Die Einzeichnungslisten zum Volksbegehren liegen von heute an bei den Magistraten, Gemeinde- und Gutsvorstehern aus. Die Behörden haben in ortsüblicher Weise bekanntzumachen, wann und wo die Listen ausliegen.

Unsre Genossen müssen allerorts kontrollieren, ob die Bekanntmachung und Auslegung der Listen in vorschriftsmäßiger Weise geschieht. Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen seitens der Behörden sind sofort an das Parteisekretariat Stendal, Brüderstraße 16, Telephon 128, zu melden. —

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Groß-Ottersleben.** Sonnabend den 6. März, abends 6 Uhr, versammeln sich die Radfahrer beim Kameraden Jörn, „Weißer Schwan", zur Fahrt nach Bottmersdorf. — Dienstag den 9. März große Führersitzung. —

**Altenweddingen.** Sonntag den 7. März, nachmittags 1 Uhr, bei Kärsten öffentliche Versammlung, zu der alle Kameraden mit Angehörigen unbedingt erscheinen müssen. Abends 8 Uhr für die Ortsgruppe außerordentliche Generalversammlung, ebenfalls bei Kärsten. —

**Biederitz, Abteilung Heyrothsberge.** Freitag den 5. März Monatsversammlung. —

**Wolmirstedt.** Am Freitag wichtige Mitgliederversammlung in „Stadt Prag". In dieser Mitgliederversammlung soll zum 18. März und zu den Beschimpfungen unsers Bundes durch die Kommunisten anläßlich der Erwerbslosenversammlung Stellung genommen werden. —

**Neuhaldensleben.** Einen Familienabend veranstaltet die Ortsgruppe des Reichsbanners am Dienstag den 9. März, abends 8 Uhr, bei Fehse. Der Film vom Bundestag wird gezeigt, daneben Musik- und andre Vorträge. Die Mitgliederversammlung am Freitag abend fällt dafür aus. —

**Tangerhütte.** Sonnabend den 6. März, abends 8 Uhr, Versammlung der Jugendabteilung. Vorstands- und Gruppenführersitzung im „Schwarzen Adler". —

# Volkssport.

### Turnen.

**Die Osterwerbung der Arbeiter-Turner.** Der Arbeiter-Turn- und Sportbund will unter der schulentlassenen Jugend eine durchgreifende Osteragitation entfalten. Aus diesem Grunde soll allen zur Schulentlassung kommenden Kindern, die bisher im Arbeiter-Turn- und Sportbund geturnt haben, ein Erinnerungsblatt gegeben werden. Für die bisher nicht in den Vereinen turnende Jugend ist die Verbreitung der Jugendzeitung „Jugend und Arbeitersport" gedacht. Der Bund gibt die Erinnerungsblätter gratis heraus, und die Jugendzeitung wird pro Stück zu 2 Pfennig an die Vereine abgegeben. Bestellungen sind sofort an den Arbeiter-Turn- und Sportbund zu richten. —

**Lehrkurse der Arbeiter-Turner.** Die Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig wird nach Fertigstellung der Turn- und Sporthallen sowie des Schwimmbades folgende Kurse in ihrem neuerbauten Heim stattfinden lassen: Vom 31. Mai bis 12. Juni einen Lehrgang für Leichtathletik, vom 14. Juni bis 26. Juni für Schwimmen, vom 1. August bis 7. August für Fußball, vom 19. September bis 2. Oktober für Kinderturnen, vom 17. September bis 2. Oktober für Männerturnen, vom 17. September bis 30. Oktober für Frauenturnen, vom 7. November bis 14. November für Jugendleiter. — Die Lehrer der Bundesschule werden ferner abhalten: Vom 10. März bis 12. März für Thüringen einen Kursus für Männerturnen, vom 1. Mai bis 8. Mai für Hessen für Männerturnen, im Monat Juni für Pommern für Frauenturnen, im Monat August für Hessen für Frauenturnen, vom 16. Mai bis 18. Mai für Ostpreußen für Leichtathletik. — Kurse für Turnspieler werden stattfinden: Vom 2. bis 4. Mai in Breslau, vom 8. bis 10. Mai in Weißwasser, vom 29. bis 30. Mai in München, vom 26. bis 28. Juni in Mannheim, vom 14. bis 16. August in Königsberg, vom 28. bis 30. August in Stettin, vom 4. bis 6. September in Nürnberg. —

### Fußball.

**Um die Bundesmeisterschaft.** In der ersten Schlußrunde um die Süddeutsche Meisterschaft der Freien Fußballvereinigung unterlag in Nürnberg der südbayrische Meister, Ballspielklub München, mit 3 : 0 Toren gegen den nordbayrischen Meister, Nürnberg-Schweinau. Der Sieger hat nunmehr im Endspiel gegen die Meister des 8., 9. und 10. Bezirks in Ludwigshafen anzutreten. —

### Radsport.

**Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität** (11. Gau, 5. Bezirk, Schönebeck). Der diesjährige Bezirkstag findet am Sonntag den 28. März, vormittags 10 Uhr, in Groß-Mühlingen statt. Die Vereine haben die Rundschreiben bereits erhalten und werden ersucht, zum Bezirkstag Stellung zu nehmen und Anträge an den Genossen Ernst Seidel, Schönebeck, Wilhelmstr. 81b, einzureichen. Jeder Verein ist berechtigt, einen Delegierten zu entsenden, der sich ein Mandat vom Vereinsvorstand ausstellen lassen muß. Das Mitgliedsbuch ist ebenfalls mitzubringen. Da Genosse Otto Koch einen Vortrag über „Allgemeinen Sport" hält, ersuchen wir die Genossen, recht zahlreich zu erscheinen. Alle Genossen, die Interesse für unsre Bewegung haben, dürfen auf dem Bezirkstag nicht fehlen. Es werden wichtige Beschlüsse gefaßt und die kommenden Veranstaltungen besprochen. Die Bezirksleitung soll neu gewählt werden. Ein wichtiger Punkt für Fahrwarte und Saalfahrer ist die Wahl der Bezirkssportleitung. Vielleicht ist es möglich, daß noch über Jugendfragen gesprochen wird. —

### Sportnotizen.

**Sport und Unfall.** Die Unfallkasse des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat im Jahre 1925 für 6550 Unfälle rund 164 000 Mark an Bundesmitglieder über 14 Jahre gezahlt. 6000 Mark wurden für Unfälle von Kindern aufgewendet. Bei rund 800 000 Bundesangehörigen entfällt ein Unfall im Jahr auf 122 Bundesmitglieder. An Unfallbeitrag zahlt jedes Bundesmitglied 12 Pfennig im Jahre. Die Auszahlung von 164 000 Mark entspricht einer Rückzahlung von 30 Pfennig auf den Kopf der 550 000 versicherten Mitglieder. —

### Zum amtlichen Sanitätsdienst zugelassen.

Während man im bürgerlichen Lager, im Roten Kreuz und allen amtlichen Stellen fortgesetzt schreit, der Arbeiter-Samariter-Bund ist nicht staatlich anerkannt und infolgedessen zum amtlichen Sanitätsdienst nicht zugelassen, gibt es doch noch Behörden, die sich dieses Geschrei nicht zu eigen machen. So hat die Reichsbahndirektion Halle a. d. S., vom praktischen Gesichtspunkt aus betrachtet, erkannt, daß das allein zum amtlichen Sanitätsdienst zugelassene Rote Kreuz auf keinen Fall genügen kann, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Reichsbahndirektion Halle fordert in ihrem „Amtsblatt" Nr. 113 vom 2. Dezember 1925 auf, daß die Ausbildung der im Staatsdienst stehenden Arbeiter in erster Hilfeleistung bei Unglücksfällen ganz gründlich zu erfolgen habe; außerdem fordert die Reichsbahndirektion Halle, daß sich alle Samaritervereine, Sanitätskolonnen usw. zur Verfügung stellen möchten, um bei vorkommenden Eisenbahnunfällen sofort mit alarmiert werden zu können.

Hieraus ist zu ersehen, daß man allmählich erkennen lernt, daß die schnellste Hilfe die beste ist, ganz gleich, von wem sie geleistet wird. Daß die Arbeiter-Samariter-Kolonnen schlagfertig sind, hat die Kolonne Chemnitz bewiesen, die bei dem im vorigen Herbst erfolgten Eisenbahnunglück als erste an der Unfallstelle eintraf. Die Reichsbahndirektion Dresden hat die Tätigkeit der Kolonne mit nachstehendem Dankschreiben anerkannt:

An den Arbeiter-Samariter-Bund Chemnitz.

Bei dem Zugunfall auf dem Hauptbahnhof Chemnitz sind Sie mit einigen Ihrer Leute am Hilfsdienst beteiligt gewesen. Für Ihre aufopfernde Tätigkeit sprechen wir Ihnen hiermit unsre Anerkennung und unsern Dank aus.

Wir haben Ihnen ferner eine Belohnung von 75 Reichsmark bewilligt, die Ihnen in den nächsten Tagen zugehen werden.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Reichsbahndirektion Dresden.
ges.: Dr. Stange.

Auch Magdeburg hat eine schlagfertige Arbeiter-Samariter-Kolonne, die schon bei den verschiedensten Gelegenheiten an die Oeffentlichkeit getreten ist. Die Magdeburger Arbeiter-Samariter sind stets zur ersten Hilfe bereit, gleichgültig, wer in Gefahr ist. —

### Sportbriefkasten.

An die Vereinsberichterstatter. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß Spielberichte, die nicht spätestens Montag früh 8 Uhr in unserm Besitz sind, nicht mehr veröffentlicht werden können. Die Fußballberichte von Unseustedt und Eintracht 02 wanderten aus diesem Grund in den Papierkorb. —


**Rheumatiker loben** die gute Wirkung des bekannten Teplitzer Tees — 1.25 2.00

**Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.**

Auf

# Teilzahlung

zu billigsten Preisen

**äußerst günstigen Zahlungsbedingungen**

in großer Auswahl:

## Herren-Kleidung

Sakko-Anzüge, Tanz-Anzüge, Sport-Anzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge
Manchester-Anzüge, Streifenhosen, Arbeitshosen
Breecheshosen, Windjacken

**Frühjahrsmäntel**
**Herren-Gummimäntel**
in verschiedenen Fassons und guten Stoffen.

## Damen-Kleidung

**Mäntel, Kostüme, Complets**
Lederolmäntel, Gummimäntel, Kostümröcke

**Wollkleider, Seidenkleider**
in großer Auswahl und sehr aparten Farben.

**Kleiderstoffe**
Cheviot, Popeline, Wollrips
Streifen, Karos
Waschseiden, Musseline
Samte in schwarz u. farbig

**Baumwollwaren**
Hemdentuche, Renforcé
Linon, Damast
Bandstreifen, Haustuch
Inlett, Unterbettdrell
in guten Qualitäten.

Bettwäsche, Leibwäsche
Tischwäsche, Frottierwäsche
Trikotagen, Strickwesten
Oberhemden, Schirme

**Teppiche**
in Axminster, Velour
Bouclé, Perser-Imitation
Bettvorlagen, Brücken
Chaiselonguedecken
Steppdecken
Waffelbettdecken
Tischdecken, Künstlerdecken
Kaffeedecken

**Gardinen**
Künstler-Gardinen in
Engl. Tüll, Etamin, Madras
Halbstores
in Engl. Tüll und Etamin
Tüll-Bettdecken
Rollostoffe in Köper
und Damast

**Vorteilhafte Zahlungsbedingungen**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Waren für | 30.00 Mark | Anzahlung | 6.00 Mark |
| Waren für | 50.00 Mark | Anzahlung | 10.00 Mark |
| Waren für | 75.00 Mark | Anzahlung | 15.00 Mark |
| Waren für | 100.00 Mark | Anzahlung | 20.00 Mark |

Wochenrate von 2.00 Mk. oder monatl. von 8.00 Mk. an

**Ausweispapiere sind mitzubringen.**
Gekaufte Waren können sofort mitgenommen werden.
Staats- und Kommunalbeamte besondere Vergünstigungen.

**Kaufhaus**

# Merkur

**Magdeburg**
**Breiter Weg 227 (Ecke Moltkestr.)**
Nähe Hasselbachplatz.
Beachten Sie meine 4 Schaufenster!

Kredit nach auswärts zu gleichen Bedingungen.
Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung.

**Bei Barzahlung 15 Prozent Ermäßigung!**

---

# ZENTRAL-THEATER

**Heute Freitag**

## Großer Bühnen-Ball

**der bösen Buben des Zentral-Theaters**
in sämtlichen Räumen des
**Zentral-Theater-Restaurants und des Lucullus**
unter Mitwirkung sämtlicher Mitglieder d. Zentral-Theaters

Eintrittskarten zu Mark 2.00 einschließlich Steuer an der Theaterkasse sowie bei der Geschäftsleitung des Zentral-Theater-Restaurants

---

# Deulig-Palast

die führende Filmbühne!
Ein ganz großer Erfolg unseres Theaters!
Daher 2. Woche verlängert!

## Die Mühle von Sanssouci

Der deutsche Film.
Als Fridericus Rex: Otto Gebühr.

Großes Militär-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Paul Wiegand.

**Deulig-Woche Nr. 10**

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr.

---

# Lachen links

**Jede Woche eine neue Nummer empfiehlt:**
**Buchhandlung Volksstimme.**

---

KL

Kammer-Lichtspiele

## Jeder 4. Magdeburger

hat in unserm Theater den erfolgreichen Film

## Der Mann ohne Namen

gesehen und war begeistert.

**Jeder 2. Magdeburger wird**
**Georg Jakobys**
neuen humoristischen Abenteuerfilm

## Komödianten des Lebens

sehen wollen. Presse und Publikum behaupten, daß „Der Mann ohne Namen" übertroffen ist.

Die Darsteller garantieren den Erfolg:
**Detektiv Bobb Dodd, Georg Alexander,**
**Bruno Kastner — Elga Brulk**
**Edith Meller — Paul Otto**

Originalaufnahmen von den schönsten Städten Dalmatiens und Oberitaliens.

Ein Filmwerk, reich an Sensationen, voll atemraubender Spannung, überreich an Situationskomik, erfüllt von sprudelnder Heiterkeit.

## Buster Keaton

Buster Keatons Trauung mit Hindernissen | Tip, der große Polospieler

2 neue, glänzende, amerikanische Grotesken

**Die neuste Deulig-Woche.**

Zeitiges Kommen sichert gute Plätze.
**Beginn: Wochentags 4, Sonntags 3 Uhr.**

---

Versand nach all. Orten

# Möbel

auf

## Kredit

zu mäß. Bedingungen
Möbel für 75 Mk.
Anzahlung 8 Mk.
Möbel für 130 Mk.
Anzahlung 15 Mk.
Möbel für 200 Mk.
Anzahlung 30 Mk.
Möbel für 300 Mk.
Anzahlung 45 Mk.
Möbel für 400 Mk.
Anzahlung 60 Mk.
Möbel für 500 Mk.
Anzahlung 80 Mk.
usw.
in wöchentl. Raten v. 3 Mk. an, 14tägl. von 6 Mk. an oder monatl. v. 12 Mk. an.

**Gewähre Kredit bis 15 Monate. Bei Barzahlung 15% Rabatt.**

Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, Küchen
sämtliche Einzelmöbel
Spez. für Möbelausstatt.

A.
**Friedländer**
Alte Ulrichstr. 11.
Tägl. 8½-7 Uhr geöffn.

---

Das Theater Tüli der internat. Großfilme

**Diese Woche**
**ein außergewöhnlich schönes Programm!**

## Jackie

in
seinem
neuesten
und schönsten Film

## Jackie, der kleine Lumpensammler

Jackies neuester Film ist für alle Menschen eine wahre Freude. In Berlin wird dieser Film zurzeit in zwei der größten Theater aufgeführt und diese werden geradezu gestürmt. Die Presse behauptet, daß es der beste Film ist, den man von Jackie sah.

Außerdem:

**Ein deutscher Großfilm**
**mit allererster Besetzung**

Albert Bassermann — Hanna Ralph
Hermann Vallentin — Alfred Abel
Kurt Vespermann — Rob. Garrison

## Der Herr Generaldirektor

nach dem gleichnamigen Roman der „Berliner Morgenpost". —

**Die Terra-Woche.**

---

**Stadttheater**

Freitag, 5. März
Anf. 7½, Ende 10½ Uhr
9. Abend
**Der Freischütz**
Oper v. C. M. v. Weber
Schülerk. hab. Gültigk.

Sonnabend, 6. März
Anf. 7½, E. g. 10½ Uhr
1. Abend
**Erstaufführung**
**Tamerlan**
Oper v. G. F. Händel

**Wilhelm-Theater**

Offene Vorstellung
Sonntag, 7. März, 8 Uhr
Erstaufführung
**Der fröhliche Weinberg**
Lustsp. v. K. Zuckmayer
Freitag den 5. März, 8 Uhr: Vorstell. für die Volksbühne (12. Abend)
**Viel Lärm um nichts.**

---

**Restaurant Schweizerhof.**
Kurfürstenstraße 32
Heute Freitag: **Gr. Preiskat.**
Sonntag abend: Unterhaltungsmusik.
Otto Fahrenkampf.

---

PL

Panorama-Lichtspiele

Die
**Panorama-Lichtspiele**
**an der Spitze!**

**2**
herrliche deutsche Filmwerke
in Erstaufführung.

## Um eine Million

Eine an Abenteuern reiche Erbschaftsangelegenheit, von außerordentlicher Spannung.
Hauptrollen:
Wilhelm Diegelmann,
Harry Herbt, Dary Holm.

## Das verpfändete Mädchen

6 Akte aus dem Leben einer Verlassenen.
Nach der Novelle des Maurus Jokai.
Regie: Uwe Jens Kraft.
Ein Meisterwerk, erfüllt von dem Reichtum überströmender Phantasie und den Idealen einer kindlichen Liebe.

**Die neueste Deulig-Woche.**

Beginn:
Wochentags 5, Sonntags 3 Uhr.

---

# Groß-Circus

Wanderschau

# Busch

Eigentümer Dir. J. Busch

Circus-Blumenfeld-Gebäude.

Täglich abends 8 Uhr: 626

**Vorstellung**

Sonnabend und Sonntag nachmitt. 3½ Uhr u. abends 8 Uhr.
Nachmittags halbe Preise für Kinder

In jeder Vorstellung:

## Russ. Clown Durow

mit seinen einzig dastehenden
**Dressur-Schöpfungen.**
**Ausgleich der Gegensätze in der Tierwelt!**

**Vorverkauf:** Verkehrsverein, Breiter Weg, und am Circus.
Fernsprecher 2569.

# Eine Überraschung

## Preise, auf die Sie warten!

— Soweit Vorrat! —

### Baumwollwaren

Hemdentuch mittelfädig . . . . . Meter 58 **45 ₰**
Hemdentuch 80 cm breit, solide Gebrauchsware . . . . . Meter 68 **50 ₰**
Gerstenkorn-Handtuch weiß mit roter Kante . . . Meter 55 45 **35 ₰**
Gerstenkorn-Handtuch gesäumt u. gebändert, solide Qualität . . **75 ₰**
Halbleinen-Handtuch schwere Qual., in Gerstenkorn od. Drell Mtr. **95 ₰**
Linon für Bettwäsche, Deckbettbreite Meter Mk. 1.35 Kissenbreite Meter **82 ₰**
Bettkattun geblümt, Deckbettbreite Meter Mk 1.20 Kissenbreite Meter **72 ₰**

### Kleiderstoffe

Popeline doppelbr., reine Wolle i. modern. Farben Meter Mk. 3.75 2.45 **1.95**
Kleiderserge r. Wolle, ca. 105 cm br., in groß. Farbsortim., Meter Mk. **3.75**
Jacquard-Kleiderstoffe r. Wolle, doppelbr., aparte Farb., Mtr. 5.50 **3.90**
Schotten reine Wolle, entzückende Stellungen . Meter Mk. 2.75 **2.45**
Rips die große Mode, 130 cm br., in modern. Farb. Meter Mk 9.50 8.90 **7.50**

### Seidenstoffe

Waschseide fortiert u. gestreift, große Breite . . . Meter 3.90 3.80 **2.50**
Waschsamt in vielen Farben ca. 70 cm breit . . . . . Meter 3.50 **2.80**
Eolienne Seide m. Wolle, i. groß Farbsortim., doppelbr. Meter 6.80 5.40 **4.80**
Crêpe de Chine in großem Farbensortiment ca. 100 cm breit, prima Kleiderware . Meter 10.5 9.60 8.40 **6.60**
Ottomane für elegante Frühjahrsmäntel in schwarz, braun, marine, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **14.50**

### Gardinen

Gardinen-Reste zum Aussuchen, jeder Rest . . . . . 65 **45 ₰**

Künstler-Garnituren, Halbstores, einzelne Gardinen
leicht angestaubt, weit unter Preis.

Gardinen moderne Muster, ca 80 cm breit . . . . . Meter Mk. 1.10 **98 ₰**
Halbstores Engl. Tüll und Etamin mit Einsatz . . . Mk. 6.50 4.50 **2.25**
Künstler-Garnituren Engl. Tüll, 2 Schals u. 1 Querbeh. Mk. 8.50 5.95 **4.95**

### Maschinengarn

1000 Meter, 4fach, Rolle **75 ₰** — 200 Meter, 4fach, Rolle **15 ₰**

### Stopftwist

schwarz und farbig, 6 Knäuel für **30 ₰**

### Halbleinen-Band

verschiedene Breiten, 5 Stück für **38 ₰**

### Stahlstecknadeln

50-Gramm-Blechdose **25 ₰**

### Samtstoß

2 Meter für **15 ₰**

### Wäscheknöpfe

prima Schirting, sortierte Größen Karte **40 23 ₰**

### Seidenbandabschnitte

ca. 6 cm breit, 1 Meter lang, in vielen Farben — Stück **28 ₰**

### Haarschleifen mit Halter

Stück **90 75 55 ₰**

Bubi-Hut aus Filztuchstreifen, in reizender Farbenzusammenstellung für Kinder und junge Mädchen . . . . . Mk. **2.95**
Damen-Hut in derselben Ausführung . . . . . Mk. **3.95**
Der fesche, weiche Bandhut in allen Modetönen, Bubikopfgröße . . . . . Mk. **6.95**
Entzückender leichter Hut aus Filzblenden, m. neuartigem Stroh verarbeitet, in modernsten Farben Mk. **6.95**

### Damen-Konfektion

Wollkleid aus reinwoll. Popeline, m. mod. Glockenrock, in neuen Farb., Mk. **14.75**
Schottenkleid aus reinw. Stoffen, in neuster Form . . . . . Mk. **17.50**
Mantel aus gutem Covercoat, mit reicher seitlicher Faltenpartie . . Mk. **23.75**
Mantel aus prima Tuch, mit Knopf- und Faltengarnierung . . . Mk. **29.75**

### Strumpfwaren

Damen-Strümpfe mit dopp. Spitzen u. Fersen, schwarz u. farbig . Paar **35 ₰**
Damen-Strümpfe mit dopp. Sohlen, Spitzen u. Hochfersen, schwarz, Paar 88 **68 ₰**
Damen-Strümpfe Baumwolle, deutsch lang, mit doppelten Spitzen und Fersen, schwarz . . . . . Paar Mk. 1.10 **78 ₰**
Damen-Strümpfe prima Baumw., 1×1 gestrickt, schwarz, Paar Mk. 1.40 **1.10**
Damen-Strümpfe Kunstf. m. dopp. Sohl., Spitzen u. Hochf., schwarz Paar **1.30**
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, mit dopp. Sohlen, Spitzen u. Hochfersen, schwarz u. moderne Farben Paar Mk. 2.10 **1.75**
Herren-Socken Baumwolle, mit dopp. Spitzen u. Fersen, grau . Paar **39 ₰**
Herren-Socken feine Baumw., m. dopp. Spitzen u. Hochfersen Paar 78 **58 ₰**

### Herren-Artikel etc.

Sportkragen weiß Rips, alle Weiten . . . . . **30 ₰**
Oberhemden Perkal, gestreift, mit Kragen . . . . . Mk. **4.90**
Oberhemden weiß, mit steifen und Umschlagemanschetten . . Mk. **5.90**
Herren-Einsatzhemden Rumpf weiß Trikot, m. schön. gestr. Einsatz Mk **2.45**
Damen-Untertaillen weiß gewebt ohne Aermel . . . . . **75 ₰**
Damen-Schlupfer Baumwolle, feinfarbig . . . . . **95 ₰**

# Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52

---

# Casino-Lichtspiele

**Breiter Weg 104**
gegenüber dem Zentraltheater.

# Eröffnung demnächst!

---

**Deutsches Metallarbeiter-Verband**
Verwaltung Magdeburg.
Sonnabend 13. März, abends 8 Uhr, findet in Hopfenbräu, Breiteweg 202, die
**Branchenversammlung**
der Elektromonteure und Hilfsmonteure statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Branchangelegenheiten. Die Verwaltung.

---

**Heute Donnerstag**
zum letzten Male:
Originalfilm vom
**Reichsbanner-Bundestag**
in Hamburg
Prima Programm!
**UT** Stortchstraße
35 morgen Freitag zum letzten Male
**UT Buckau.**

---

**Tonbild-Theater**
Berliner Straße
Das kleine moderne Theater
Mary Pickford
der Star in ihrem neuen Film
**Rosita**
**(Die Straßensängerin)**
Beginn: Erste Vorführung 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

---

**Gambrinus-Lichtspiele**
Vom Freitag bis Donnerstag letzter Tag
**Z. Leidenschaft Gestehung i. Leidenschaft**

---

**ZENTRAL**
Täglich 7½ Uhr. Täglich 7½ Uhr.
Der große Erfolg!
**Fatinitza**
Musik von Franz v. Suppé.
Sonntags 2 Vorstellungen 3½ Uhr (kleine Preise) und 7½ Uhr.
Siebentägiger Kartenvorverkauf!

---

**FÜRSTENHOF ARKADIA**
Freitag, 8 Uhr, zum letzten Male:
**Die Kindesmörderin**
Die Tragödie e. Siebzehnjährigen von H. S. Wagner.
Sonnabend, anläßl. d. Künstlerfest im Fürstenhof keine Vorstellung.
Sonntag, 8 Uhr: Premiere
**Der Graf von Monte Christo.**
Sonntag 3½ Uhr: Der falsche Prinz
Vorverk. 11—12 Uhr

---

**Verband deutscher Zithervereine**
Gau 5, Magdeburg
Sonntag den 7. März, abends 7 Uhr, in der Aula der Viktoria-Schule, Königs-Napoleon-Straße 13,
**Zither-Konzert**
anläßlich der 2. Gautagung
Leitung: Herr Joh. Junge, Magdeburg
Mitwirkende: Mitglieder aus Dessau, Halberstadt, Magdeburg, Stendal und Thale a. H.
Solist: Herr Fritz Buchholz, Zither und Gitarre, Mainz.
Programme 1 Mark einschl. Steuer bei G. Hausbahr, Ulrichstr.; Ruffhans Nfg., Leipzigerstr. 8; Bähr, Hinterstr. 1, und an der Abendkasse.
Ergebenst lädt ein
Zitherverein Magdeburg.

---

**Kriegsbund** der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Cöpenicker.
**Versammlung**
Freitag den 5. März 1926 in der „Tonhalle".
Der Vorstand.

---

**Die Frauenarbeit den Frauen, zum Schutz Heim und Gesundheit**
Mit Lichtbildvorführungen. Eintritt 40 Pfg.

---

Achtung! Achtung!
Friedenspreise!
Für Feinschmecker.
Fabelhaft billig!
**Sardellenfilets, Filetfge.**
in Bein-, Tomaten- u. Champignon-Soße.
**Rollmops, Bismarckhg.**
in Mayonnaise
die 2-Pfd.-Dose nur **1.59**
**Der feine, starke Spickaal**
keine ausländische Dickmilch!
Seit 10 Jahren nicht so billig wie heute.
Pfund nur **2.20**
Mittelstück ½ Pfd 1.20
Starke Nachfrage.
Lebende Anerkennung.
**Ia. Vollfettbücklinge**
Pfd. **35**
Kiste **1.35**
**Fettsprotten**
Pfund-Eimer **50**
**Fisch-Marinaden**
nur Qualitätsware vom neuen Fang
2-Pfd.-Dose Ia.
Bückflinge
Rollmops
Sardinen
Bratheringe
Gemischte
**78 Pf.**
8 Uhr-Bratheringe
ausgiebige . . . **3.50**
4 Uhr-Bratheringe
ausgiebige . . . **2.00**
Täglich frischer **Fleischkohl**
Pfund 25 Pfennig
Konkurrenzlose Preise.
**Hamburger Fischhaus**
(Franz Richter)
Magdeburg, Petersstr.
Telephon 8[illegible]
Fisch- und Delikatessen

---

# 200 Zimmer-Einrichtungen

in allen Preislagen sowie Einzelmöbel aller Art.

**Bauch, Mook & Co.**
**Magdeburg (am Rathaus).**
Transport frei mit eigenem Auto.
Musterbuch gratis.

---

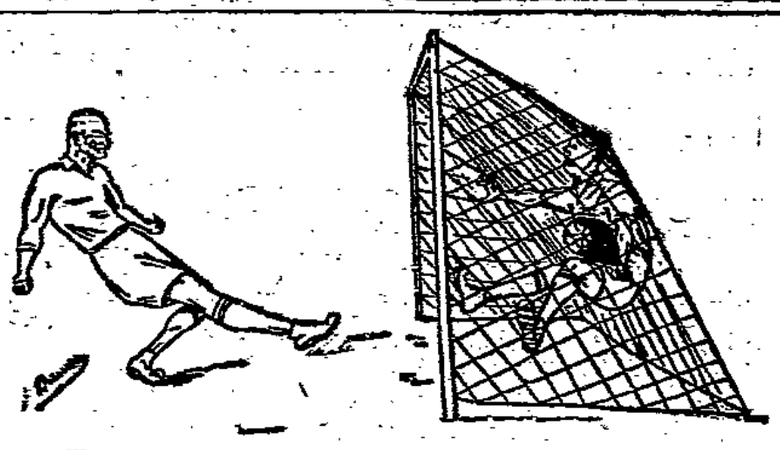
Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

---

# Stendal.

**Oeters Restaurant**
Karlstraße 8.
Zu dem am Freitag, den 5. März 1926 stattfindenden
**Schlacht- und Bockbierfest**
ladet ergebenst ein
Wwe. A. Prenß.

---



DER ONKEL schießt mit Macht ins Tor,
Dem Torwart kommt das spanisch vor,
Doch Onkel Stuvkamp spricht und lacht:
„Nur Stuvkamp-Salz schafft solche Kraft."

Schafft Euch Jugendfrische, Gesundheit, Lebensfreude, mit einem Wort:

das **„Stuvkamp-Gefühl"** durch

**Stuvkamp-Salz**

Bestimmt zu haben in folgenden Depots:
Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße. Drogerie Paul Albrecht, Lübecker Straße 18. Drogerie Paul Franke Nachf., Pfälzer Str. 1. Hennenberg & Co. Nachf. und sämtliche Filialen. Hirsch-Apotheke, Breiter Weg 121. Hof-Apotheke, Breiter Weg 198. Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122. Hohenzollern-Drogerie, Staatsbürgerpl. 2. Johannis-Apotheke, Johannisberg 1. Kaiser-Otto-Drogerie, Hermann Lorenz, Alter Markt 28. Drogerie Kaeschler & Ulrich, Große Münzstr. 18. Drogerie Max Lindner, Lüneburger Str. 49. Löwen-Apotheke, Alter Markt 22. Meischner & Zierenberg Nachf., Gr. Junkerstraße 1. Stern-Apotheke, Tauentzienstr. 4. Ulrich-Drogerie, Otto-von-Guericke-Straße, Ecke Ulrichstr. Drogerie Wienrich, Viktoriastr. 1. Viktoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Straße.
Generalvertreter: Firma Gustav Fiehtner, Magdeburg, Straßburger Straße 1, Fernruf 9[illegible].